the university of connecticut libraries

hbl, stx
PT 2524.S28C3 1905
Calas ;
3 9153 00491616 1

PT/25:4/S28/C3/1905

UNIVERSITY OF CONNECTICUT LIBRARY
STORRS, CT

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/calastragodieinf00ster

Calas.

Tragödie in fünf Akten

von

Victor Stern.

Im Jahre 1889, „zur Centenarfeier des Jahres 1789“, veröffentlicht.

Neue verbesserte Auflage.

Wien 1905.

Verlag von J. Eisenstein & Co.

Calas.

Tragödie in fünf Akten.

Calas.

Tragödie in fünf Akten

von

Viktor Stern
Victor Stern.

Im Jahre 1889, „zur Centenarfeier des Jahres 1789“, veröffentlicht.

Neue verbesserte Auflage.

Wien 1905.

Verlag von J. Eisenstein & Co.

PT
2524
S28
C3
1905

JK

Den Bühnen gegenüber Manuſkript.

Alle Rechte vorbehalten.

Den Manen Friedrich Schillers.

Personen:

Jean Calas, Kaufherr zu Toulouse.

Anne Rose, Calas' Frau.

Marc Antoine, ... } deren Kinder.
Louis, ...
Pierre, ...
Nanette, ...
Rose, ...

Fabrice, Calas' Vertrauter.

Gobert Lavaisse, Antoines Jugendfreund.

Alquier, ... } Freunde Calas'.
Borel, ...
Griolet, ...
Marion, ...
Trubelle, ...

Delpèche, ... } Parteigenossen Calas'.
Le Brun, ...
Fenery, ...
Ribotte, ...

Jeanne Viguière, Magd im Hause Calas.

Abbé Durand, ihr Beichtvater.

De la Salle, Parlamentsrat zu Toulouse.

David de Beaudrigue, Capitoul der Stadt Toulouse.

Laffoi, Greffier des Stadthauses.

Savaunier, Aktuar.

Odilon, ... } Verordnete des Freistaates Genf.
Bégobre, ...

Marthe Urbain, die Besessene.

Nicolas, der Bettelvogt.

Maître René, Schulmeister.

Joli, der Toreador.

Gorse, Barbierjunge.

Gaspard, ein Invalide.

Markt- und Fischweiber, darunter eine mit dem Beinamen „La Huppe".

Bruder Bourges, ... } zwei
Bruder Caldagues, ... } Mönche.

Schließer.

Kurier.

Harlekin mit zwei stummen Gauklern.

Zeugen.

Ausrufer.

Volk: Bürger, Bürgersfrauen, Zünfte, Brüderschaften; die Tournelle, bestehend aus zwölf Parlamentsräten und zwei Präsidenten, Gerichtskommissäre, zwei Ärzte, der Fiskal mit seinen Gehilfen, Huissiers, Häscher, Wache.

Spielt zu Toulouse in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Akt.

Im Hause Calas.

Vorsaal mit Zugängen nach innen rechts und links. Eine Wendeltreppe, ittels Gittertüre oben geschlossen, führt rechts aus dem Vorsaal direkt ins Erdgeschoß, in Laden und Magazin hinab.)

Erste Szene.

Von außen feierliches, dumpf brausendes Glockengeläute. Jeanne Viguière, Magd des Hauses, beim offenen Fenster lauschend.)

Viguière. Horch — wieder schallt's; dumpf dröhnt's zur agesfeier, eben eingeläutet! — Welch ein Morgen! Außen ist lles auf den Beinen: Brüderschaften und Zünfte mit Fahnen nd Büßer-Abzeichen ziehen vorüber, nach der Kirche Saint-ernin, zur großen Prozession, die von dort aus ihren Umzug ilt! — Sie nennen's das Befreiungsfest der Stadt! Ein efreiungsfest: der zweihundertjährige Gedächtnistag, da man Toulouse viertausend Hugenotten gemordet! — Und dafür ute Lob- und Dankgebete, Hallelujahs und Freudenfeuer! — afür?! O grausames Fest: Gott für viertausend Mordtaten danken!

Zweite Szene.

Anne Rose, Calas' Frau, mit den beiden Töchtern, Nanette und Rose, treten ängstlich besorgt durch eine Seitentüre links ein.)

Calas' Frau. Unheimliche Gerüchte durchfliegen die Stadt, ns jagt das andere! (Geht der Wendeltreppe zu, öffnet die Gitter-ire und ruft hinab.) Pierre, ist der Vater nicht zurück?

Pierre's Stimme (von unten). Noch immer nicht!

Calas' Frau. Auch Antoine nicht da?

Viguière. Antoine ist diese Nacht wieder nicht heimgekeh

Calas' Frau. Wie schwärmt mein ältester Sohn i Nächte außer'm Hause! — Geh', Viguière, schließ' die Fens überall! Räum' innen ab, verwahre auch dies und jenes glei So unberaten und allein, bei solchen Fährlichkeiten: wel Schutzmaßnahmen, Vorkehrungen können wir dagegen treffe

Pierre (einige Stufen die Wendeltreppe herauf, so daß er h sichtbarlich). Ich lasse Laden und Magazin sofort sperren u sicherheitshalber die kostbaren indischen Stoffe übern Hof Nachbar Rambaut bringen.

(Verschwindet wieder; Viguière nach innen ab.)

Rose. Doch daß sich niemand sonst hier blicken läßt?

Nanette. Käm' nur erst der Vater heim!

Calas' Frau. Früh Morgen fort aufs Stadthaus, m er, ernst sinnenden Antlitzes, sagte — wohl mochte er ahne daß Böses im Anzug sei, und der Tag so ungefährdet nic verlaufen werde; denn Kümmernis vor allem für die Glauben brüder in den Vierteln De la Dalbade und De la Daurade, d Pflicht für unsere kleine Gemeinde, als deren Erster, der Haupt er gilt, trieb ihn von dannen.

Dritte Szene.

(Alquier, Borel, Griolet und noch einige durch den Haupt- eingang.)

Calas' Frau. Ah, endlich! Freunde des Hauses! Alquie Borel, Griolet .... (Weitere Begrüßung.)

Alquier. Nur auf Umwegen und von rückwärts sind w hierher gelangt! Die große Prozession verläßt eben die Kirc Saint-Sernint: sofort wurden sämtliche Läden und Häus der Calvinisten die Straße entlang geschlossen! Ich brachte m schleunigst Weib und Kind, mit allerlei Habe, zu den Ducl hinüber und sperrte dann meine Wohnung gänzlich ab.

Borel. So auch Griolet und ich! — Unsere Familien weilen hon in Obhut bei den Niquets!

Griolet. Und sind wir gleich hieher, Euch, mahnend, an ie Hand zu gehen! — Sorgt Calas seit frühem Morgen für ns, haben wir hingegen auf die Seinen und das Seinige cht!

Calas' Frau. Traf't Ihr etwa auf meinen Mann?

Alquier. Wir hörten's nur von andern, wie ihm der ag zu schaffen gibt: vom Stadthaus nach dem Parlaments- of; aus dem Palast hin ans Platz-Kommando; von der ommandantur wieder zurück ins Parlament; allüberall bemüht, en Schutz der Gesetze für uns anzurufen!

Griolet. Dabei berief er sich auf jene Regierungs- rdonnance noch aus Heinrich des Dritten Zeiten her, welche die lbhaltung dieses öffentlichen Umzuges als friedensstörend nterfagte.

Borel. Nutzloses Bemühen, wie es scheint! — Was frägt as Toulouser Parlament nach Ordonnances und Conseils- rlässen von anno dazumal? Unterfing es sich doch damals, ar dem Überbringer königlicher Pazifikations-Edikte den Kopf bschlagen zu lassen! Vergeblich auch, daß später Kanzler L'Hospital ie Wiedereinführung dieser Feier fort und fort kassierte: immer och haben sie die Toulouser wie ihre Blumenspiele, zu erneuern ewußt!

Alquier. Darum heißt's für alle Fälle auf der Hut sein, ch vorsehen!

Calas' Frau. Wohl, kommt! Seien wir Viguière sogleich ehilflich!

(Alle nach innen ab.)

Vierte Szene.

(Pierre, Ladenschlüssel in Händen, die Wendeltreppe herauf, Marion und Trubelle eintretend.)

Pierre. Marion, Trubelle, so eilig? Was gibt's?

Marion. Schier endlos wälzt sich schon der Zug de Büßer und frommen Brüder- und Schwesterschaften durch di Straßen. Sie schleppen unter Vorantragung der Reliquien de Stadt — die Pavillons geleitet von den Capitouls — vierzi ausgestopfte Bälge einher, gemahnend an die hingeschlachtete und erwürgten Viertausend!

Trubelle. Indes das Volk in Gassen und auf Plätze sich eben um eine Flugschrift staut und reißt, betitelt: „De Saint-Barthélemy Apothéose". — Kein Zweifel: Gefährliche wird geplant, das schon zum Ausbruch drängt! (Nach innen ab.

Fünfte Szene.

(Delpèche, Le Brun, Fenery, Ribotte folgen durch den Haupt eingang.)

Delpèche. Was immer uns auch in Glaubenssachen trennt nicht schweigend kann ich's dulden, seh' ich den bösgesinnte Willen sein dunkles Werk betreiben.

Le Brun. Nicht bigotter Eifer allein hat hier die Händ im Spiel: Calas' persönlichen Feinden, ihnen vor all den andern kommt diese Feier zum Verderb seines Hauses zu Paß!

(Delpèche nach innen ab.)

Fenery. Seinen persönlichen Feinden? Wahr; kennt ma doch Calas, wie sehr er sich durch seinen Freimut stets ihren Hasse bloßgestellt!

Ribotte. Er, der aus reiner Liebe fürs allgemeine Woh es niemals verabsäumt, bei der Verderbnis der Zeiten auf de Verfall jeglicher Rechtszustände, den Niedergang im öffent

chen Wesen, die giftigen Schäden all hinzuweisen; und anchem schon in Amt und Würden hier ward er dadurch n Dorn im Auge!

Fenery. Die nun im Bunde mit den Frommen der Stadt strebt sind, die Gemüter wider ihn aufzubringen und so den linden Eifer des Volkes für ihre Zwecke auszunützen: eine geschlossene Partei, der kein Mittel ihm zu schaden zu schlecht ist.

Le Brun. Sahen doch Delpèche und ich eben klingende Münze, von Hand zu Hand verteilt; wobei im Flüsterton die losung ging: „Calas' Haus"; das Geld — so hieß es — ühre von Beaudrigue her!

Sechste Szene.

(Calas' Frau, Pierre, die Freunde des Hauses)

Pierre. Gefahr schon im Verzug! Ich geh' den Vater uchen! (Ab.)

Calas' Frau. Meine Ahnung! O wie fürchte ich diesen apitoul!

Borel. Ha, so ein Beutemacher und Blutegel, der sich n Klientenmarke vollgesogen, von dem es bereits ruchbar, daß die schändlichsten Mittel angewandt, sich auf Kosten Bezogener zu bereichern!

Marion. Der mit der Gerechtigkeit feilscht und wuchert nd seinen Spruch verkauft!

Alquier. Ämter- und Stellenhandel, Günstlingswirtschaft treibt und das wahre Verdienst beiseite schiebt.

Calas' Frau. Ganz dieser Meinung, hat Calas ihn nst öffentlich — vergaßet Ihr's? — einen feilen, bestechchen Richter genannt! Da dies dem Unhold zu Ohren gemmen, ward erst sein tief brennender Rachegroll entzündet, r schon ersichtlich, nur nach der Gelegenheit hascht, um neuerngs auszubrechen.

Trubelle. Ich aber füge hinzu: Beaudrigue allein ist heute nicht, noch andere sind's, die verschwiegen wohl ih beigesellt, und manche, die seit Jahren schon hier ein- und au gehen; kaum glaube ich, ob je zu dieses Hauses Nutz und Frommer

Calas' Frau. Wie? Geheime Feinde gar über die Schwelle?! — — — Da höre ich Fabrice's Stimme!

Delpèche. Fabrice — jetzt — — — Wär's möglich?

(Sprichst eifrigst mit den andern).

Siebente Szene.

(Fabrice, Calas' Vertrauter, mit Pierre.)

Fabrice (noch im Eintreten zu Pierre). Vorsicht? Woz auch? Keine Ursach'! (Calas Frau zugewandt). Zuerst den beste Morgengruß, und Glück und Heil dem Hause Calas, wie heu so immer! Ah, Freunde und Berater hier! Willkomme gleichfalls!

(Die Freunde Fabrice gegenüber zurückhaltend.)

Von Calas komme ich — schon frühe eifrigst um ihn beflisse — und nun zur Beruhigung der Familie vorausgesandt!

Die Freunde (untereinander). Was, Calas schickt ihn ga

Fabrice (zu Calas' Frau). Und wie ich eben, Pierre b gegnend, sagte: Kein Grund zu weiterer Besorgnis! — D Prozessionsgang ist bereits vorüber, und alle daran geknüpfte Befürchtungen sind wie weggeblasen, als wären sie nie gewese zerstreut nach allen Winden!

Calas' Frau. So seid Ihr Calas' Friedensbote, Fabric der uns Befreiung aus Drangsal und Nöten kündigt?!

Fabrice (seine Rede an alle gerichtet). Zwar schlimm li sich der Morgen an: ein schändliches Komplott kam auf, rech zeitig noch vereitelt! — Auf ansehnliche, kalvinistische Häus hier: Cazeing, Teissier, Claussade, Brugière, Carrière, d

Thaliers, De Riols und andere noch, war's abgesehen, dabei auf Gewaltsamkeiten, Zerstörung, Plünderung, Raub: dies und mehr; alles unter dem Deckmantel gläubigen Eifers!

Calas' Frau. Himmel! Ist's schon soweit, sich derartig öffentlichen Frevels versehen zu müssen?!

Fabrice. Dazu kam's, wär' Calas nicht gewesen: er wachsamen Auges und Ohrs ob des Tags verdächtig verräterischer Anzeichen, hinfort nun Schritte und Wege nicht scheuend! Am Parlamentshof war's, wo Calas — endlich zugelassen und einvernommen — die Sache vollends klarlegte; denn da vor dem versammelten Rate lag's zutage und waren die Fäden der geheimen Bewegung bereits in Händen De la Salle's, De Boissy's, De Senaux' und anderer Räte mehr, die alle sich des Bedenklichen der Lage für Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Stadt bewußt schienen. — Denn schon war die Spitze des Zugs an den Palast gelangt und Nachricht gleichzeitig von der Kommandantur eingelaufen, daß unter dem ins Geheim aufgestachelten Volk die Gärung wachse, Zusammenrottungen bereits einen jähen Ausbruch befürchten lassen. — Auf das hin wurden stehenden Fußes die Capitouls in ihrem Festornate vorgeladen und ihnen bei Ahndung des Gesetzes, unter Berufung auf seinerzeitige Regierungs-Ordonnances, aufgetragen, den weitern Umgang durch die Stadt zu hemmen und nurmehr auf besagtes Viertel zu beschränken. — Und also geschah's, daß sich der Zug im Vorwärtsschreiten bis zur Kathedrale; dort, nach feierlicher Hinterlegung der Reliquien und Anhörung der heiligen Geistmesse mählig aufzulösen begann, indes die rings wogende Menge, durch den Anblick der bereiten Besatzung geschreckt, alsbald nach allen Richtungen auseinanderwich.

Calas' Frau. Wie atme ich beruhigt auf! — Geh', Pierre, heiß die innen von weiterm Abräumen lassen: nun die Gefahr glücklich abgewandt! (Pierre nach innen ab).

Fabrice. Dort im Palast war's auch, wo Calas beim Zusammentreffen mit Beaudrigue laut auf selben als den eigentlichen Urheber versteckt eingeleiteter Bewegung wies; der, wer selbst hohle Hände mache, jetzt seinerseits, gefördert hierdurch mächtige Fromme der Stadt, das Bestechungs- und Anklagungswerk geübt. — Stumm hörte der Kreis der Räte die erhobene Klage, sowie des Weiteren: Beaudrigue möge falls fälschlich sich bezichtigt wähnend, ihn vor dies Parlament belangen; er, Calas, sei bereit, die Wahrheit seiner Behauptung an jedem Sitz, vor jedem Gerichtshof zu erhärten; auf welche Herausforderung hin jedoch Beaudrigue, keines Wortes mächtig, wutschäumend den Palast verließ und sich sofort ins Stadthaus zurück begab.

Calas' Frau. Welch' unseliges Begegnen und gar in voller Ratsversammlung!

(Die Freunde indes untereinander.)

Trubelle. Wich er ja weislich nicht, wie er's eben selbst bekannt seit frühem Morgen von seiner Seite?

Borel. Der Kniff! So wehrte man Geflüster und Gemunkel ab und wahrte den biederen Schein!

(Laut, Fabrice zugewandt.)

Denn wie sollte Calas so auf seinen Geleitsmann je verfallen? Hahaha!

Fabrice. Geleitsmann?! Dazu der Mienen Spott? Was soll der schlecht verhehlten Redeweise Sinn? Erkläret Euch!

Marion. Wohlan! Heraus, Delpèche: die offene Meinung ihm ins Antlitz geschleudert!

Delpèche. Man bezichtigt Euch, Fabrice, des geheimen Anschlags gegen Calas' Haus im Bunde mit anderen!

Calas' Frau. Nimmermehr, Delpèche! Verleumdung, böswillige Ausstreuung! Niemals halte ich Fabrice .....

Fabrice (entrüstet dazwischen). Mir diese Zumutung? Mir? Unwürdiger Verdacht, Calas kennt mich!

Alquier. Er verkennt Euch! Fabrice, man zeiht Euch des Doppelspiels!

Calas' Frau. Laßt das, Freunde!

Griolet (im Eifer fortfahrend). Man sagt, daß Ihr im Dienst Beaudrigue's steht!

Fenery. Darum man Euch jüngster Zeit nur allzuoft im Stadthaus begegnet!

Fabrice. Im Stadthaus zeigt sich mancher wohl auf eine Ladung, Klage, Zeugenschaft hin. — Wär' dies etwa Grund zur Verdächtigung?

Le Brun. Allein man hat Euch dort wiederholt im geheimen Verkehr mit Beaudrigue betroffen!

Marion. Euch und noch einen: den Leisetreter, ins Haus Schleicher: Abbé Durand!

Ribotte. So war die Trias fertig!

Fabrice. Genug der Schmähung! Nicht dazu steh' ich da, der Deutung eines jeden meiner Schritte bloßgestellt; noch bedarf's an dieser Stätte erst einer Rechtfertigung für mich vor Euch! (Pierre zugewendet, der, Schlüssel in Händen, wieder von innen kommt.) Pierre, auf ein Wort! (Spricht abseits mit Pierre.)

(Die Freunde im Aufbruch begriffen.)

Calas' Frau (mit gedämpfter Stimme). Was fällt Euch bei? Wie, Fabrice, meines Mannes jahrelanger Vertrauter? Dessen wankenden Stand Calas fort und fort gestützt?

Borel. Bei solchen Naturen wie Fabrice ist Dankesschuld nur ein Grund mehr zur Niedertracht!

Calas' Frau. Zu weit gegangen, Borel!

Trubelle. Er zählt zu jenen Abtrünnigen, die nur eigene Vorteils halber — er glaubte sich damit aufzuhelfen — si unserer Gemeinschaft abgetan; kein dauerndes Gefühl knüp an andere sie im Leben, als das der Nutzen regiert!

Griolet. Schon neidet er, selbst im Niedergang, Calas u seines Hauses Aufschwung; und Neid war ja stets die Wurz gebrochener Freundestreu'!

Fabrice (zu Pierre). Hm, hm — Antoine die Nächt auswärts — an solchem Morgen nicht daheim — bedenklic scheint's mit ihm zu stehen!

Calas' Frau. Eilt Ihr schon fort?

Marion. Dies Läuten von den Türmen hat eben aufge hört; so scheint die Stadt völlig beruhigt!

Delpèche. Dann sind wir hier nicht weiter nötig!

Calas' Frau. Ich weiß, nur Fabrice ist's, der Euch hier alle samt von hinnen drängt: wie sehr tut Ihr dem Manne Unrecht

Alquier. Mag's denn die Zukunft lehren!

(Die Freunde alle gehen ab.)

Calas' Frau (für sich). Sein Abfall nur ist's, darum sie ihn immer noch beargwöhnen!

Pierre (zu Fabrice). So kann ich unbesorgt wieder öffnen.

(Geht die Wendeltreppe hinab.)

Calas' Frau. Wie beängstigt, Fabrice, bin ich noch über jenen Auftritt meines Gatten mit dem Capitoul! Beaudrigue ist nicht der Mensch, dies ungeahndet hinzunehmen! — Gott weiß, welche Folgen.....

Fabrice. Er ging in Wut, vermochte sich nicht zu rechtfertigen; was könnte er Calas, was seinem Hause noch anhaben?!

Calas' Frau. O, über die Bosheit und Böswilligkeit, durch tausend Mittel Unheil spinnend! Und hat Beaudrigue nicht

olches uns schon angetan, wenn ich nur fort und fort auf meinen Sohn Antoine blicke!

Fabrice. Mit Besorgnis vernahm ich's eben aus Pierres Munde: Antoine, neuerdings dem wüsten Wandel in Würfelschenken und sonst derartig verrufenen Häusern ergeben!

Calas' Frau. Ach, unter uns, trieb er's in jüngster Zeit bei Spiel und nächtigen Gelagen nicht zu arg? Und wär's nicht der väterlichen Abmahnungen halber, kaum möchte ich klagen; zerstreut's ihn wenngleich, lenkt ihm die Gedanken ab; wohl besser für ihn, solcher Weis' das Elend seiner Lage vergessen, als Dem im Laden unten grübelnd nachhängen; der Anblick, glaubt mir, schnürt mir oft das Herz zusammen! — — — Was aber ist nur der Grund, daß mein Mann noch immer nicht heimkehrt?

Fabrice. Wie, so vergaß ich am Ende gar, Euch die Ursach' zu nennen, die ihn des Wegs her verhielt? Ein Sohn seines alten Freundes Lavaisse, der junge Gobert ist, nach überseeischer Reise und jahrelangem Aufenthalt auf Saint-Domingue, heute morgens aus Bordeaux, wo er gestern gelandet, hier angelangt. Da gab's denn freudiges Wiedererkennen und herzliche Umarmung gleich auf der Straße. — Das Gastrecht gleich zu wahren, geleitet Calas jenen sofort ins Absteigquartier, und dies ist der Grund, warum er mich vorausgesandt; doch dürfte er bald hier eintreffen, sowie Lavaisse nur erst das Dringlichste an heimatlichen Aufträgen abgefertigt.

Calas' Frau. Was, Gobert Lavaisse hier? Und davon sprecht Ihr mir erst jetzt? Gobert Lavaisse, Antoines Kollege, der vor fünf Jahren die Rhederei ergriff, zu Schiff ging und die weite Welt gesehen, der zurück? — Das müßt Ihr doch gleich selbst denen drinnen sagen! Wie meine Töchter sich freuen werden, zu vernehmen, der muntere lebenslustige Gobert sei

wieder da; Rose gar, die manche Abendstunde uns die Zeit h
mit Erzählung seiner Jugendstreiche ergötzt.

Fabrice. Der junge Mann, so wie er bekundete, schei
noch heute willens, von hier nach Pujolet, dem Landsitz sein
Eltern, aufzubrechen.

Calas' Frau. Ohne früher unser Gast gewesen zu sein
Doch dies ist wohl Nanettes Sorge; war es doch die ihr
schon damals, da er fast täglich bei uns eingesprochen. —
Kommt, Fabrice!

(Calas' Frau und Fabrice nach innen ab.)

Achte Szene.

(Marc Antoine wankt in übernächtigtem Zustand herein.)

Antoine. Bin ich daheim, wirklich schon daheim? Alle
wandelt wie im Traum an mir vorüber, und ich selbst
darin wie im Traum! Sind's Schattenbilder bloß, die
sich fort und fort um mich bewegen, Wahngebilde, Ausgeburten
einer trügerischen Phantasie? Kaum fasse ich's, und muß es
noch begreifen lernen! Wie trübe brannten die Kerzen in jenem
dunkel-verfallenen Hause nieder, wie grinsten der Zecher blasse
Mienen mich hohnlachend an, als ich auffahrend, meiner
Sinne kaum mehr mächtig, den Würfelbecher von mir schleu-
dernd, dem düster'n Höhlenraum entwich! — Doch außen fand
ich schon den lichten Morgen, und dumpfes Glockenläuten schlug
Gassen und Gäßchen hindurch betäubend mir ans Ohr; dann
plötzlich sah ich mich von einem wilden Menschenstrudel erfaßt,
ein tosendes Gedränge: Fahnen, Fackelglanz, sie schwankten vor
mir her; ich hörte heilige Gesänge, dazwischen Rufe, wahn-
witziges Geheul der Menge. Das jagte mich neuerdings von
dannen! Und eben jetzt auf meinem Weg hierher begegneten mir
nicht just Freunde des Hauses? Die hielten an, betreten über meinen
Anblick, so übernächtig, wie sie meinten, so verstört! — Ver-
stört? Ah pah, das glaube ich kaum! — Der lumpigen paar

Louis wegen etwa verstört? Verspielt, vertan! — Was liegt daran? Freilich für eine durchwachte Nacht ein hübsches Sümmchen, der Verlust! — Es kam, wie's kam! Wagnis, Zufall! — Verwünscht der letzte Würfelwurf! Die Würfel fielen schlecht; verwürfelt alles! — Vorbei, auch damit vorbei! O pfui, schon steigt der Ekel mir auf! Kein Gedanke mehr daran; der Tag scheucht all das fort! — Zwar mein Kopf ist etwas wüst, ich trank auch viel; doch was tut's? Die Elle halten, dazu bin ich noch immer tauglich. — Wär' nur der Schwindel erst vorüber! (Läßt sich auf ein Kanapee nieder.) Drei Nächte bereits, daß ich nicht zu Hause schlief, und jetzt erst Schlafengehen, dafür wär's zu spät, oder besser gesagt, noch zu früh an der Stunde! — Mich wundert's nur, daß der Laden, da ich von der Straße aus gleich hinein wollte, noch geschlossen war. Etwa wieder so ein gebotener heiliger Kalendertag? — Doch jetzt entsinne ich mich — war's nicht so? — Was sprachen diese Freunde eben von Ereignissen des Morgens? Es drohte Schlimmes von außen, diesem, jenem Hause, hier auch; nun aber hätte es mit der Gefahr nichts mehr auf sich; so, so, das wußte ich freilich nicht! — Und wenn auch? Geschehen! — Was macht's? Es bleibt dabei: Auch darüber kein Gedanke weiter!

Neunte Szene.

(Abbé Durand schleicht sich herein.)

Abbé Durand (sieht sich um). Niemand hier? Im Hause alles ruhig, in Sicherheit gewiegt? — Wie? Wüßte man schon, wie sich das Blatt gewendet, und daß nichts mehr zu besorgen?

Antoine (für sich). „Vergiß das Vergangene, kümmere dich nicht um das Zukünftige, fliehe das Gegenwärtige": Paninis Worte: das Beste!

Abbé Durand. Ha, wer spricht? — — Antoine!

Antoine (sich aufraffend). Abbé Durand, wenn mich nic
alles täuscht? So unversehens steht Ihr vor einem da, un
bekundete Euer Kommen, als fürchtet Ihr, der eige
Tritt könnte an Euch noch zum Verräter werden?

Abbé Durand (für sich). Sein Auge gläsern auf mi
geheftet! — Geläng's mir diesmal etwa? Die Frage nu
ob jetzt der geeignete Moment? Zweifel, Bedenken? Ist do
gerade in solch' schlaffem, hinfälligem Zustand, wo des Geiste
Spannkraft nachgelassen, das Gemüt weich, um so empfäng
licher gestimmt; und Seelen fängt man so am leichtesten. Sei's
die Gelegenheit genützt! — Zu viel steht dabei auf dem Spie
als daß man den Versuch so leichterdings aufgeben sollte!

Antoine. Doch will ich Euch nicht länger hier ver
halten: Geht dort hinein, dort mögt Ihr finden, was Ih
suchet; kommt Ihr ja wohl als fürsorglicher Hirte zu einen
Eurer Schäflein, zu Viguière!

Abbé Durand. Auch zu Euch, mein Sohn, und freu
mich, Euch eben hier zu treffen!

Antoine. Zu mir? Was wollt Ihr mir? Wieder di
alte Litanei von neulich?

Abbé Durand. Allein, wie seht Ihr aus, kaum in de
Fassung mich anzuhören! — Und dennoch muß ich: mein
Amt, mein Beruf auf Erden! — Kein Tag, keine Stund
darin darf verloren gehen! — Dazu eines dritten Auftrag, a
Euch gerichtet, mir anvertraut!

Antoine. Eines Dritten Auftrag für mich, Euch anver
traut? So bitte ich Euch, macht's kurz! Ich habe nicht lang
Zeit, hätt' anderweitig schon zu tun; nur daß ich, müde dieser
Nachtwachen, mich noch ein wenig abgespannt fühle! Den Daseins
schmerz, ihn wähnte ich so wieder einmal zu betäuben; des
Innern Öde galt es zu verhüllen; doch der Versuch mißlang. Mag's
denn! — Jedoch was soll's, sprecht, Abbé! — Ich bin ganz Ohr!

Abbé Durand. Ich überbringe Euch die Grüße Eures Bruders Louis, und wann er hoffen darf, Euch in seine Arme schließen zu können; mit brünstiger Sehnsucht harrt er dieses Augenblicks.

Antoine. Ist's das? (Läßt sich wieder aufs Ruhebett nieder.) Grüßt meinen Bruder Louis wieder! Zum Heiligen hat's bei mir noch seine Wege!

Abbé Durand. Wie, so weist Ihr noch immer meinen Gewissensrat zurück und verschmäht die heilsam gebotenen Mittel dafür? Gern wünschte ich auch über Euch — gleich andern — den hehren Sieg zu erringen; allein so leicht wie einstens über Louis soll's mir wohl bei Euch nicht werden? Sagt, habt Ihr in den Erbauungsbüchern bereits gelesen, die ich Euch zukommen ließ?

Antoine. Ich hab's versucht einmal bei müßiger Weile; allein — unter uns — die Lektüre ist mir zu abgeschmackt, zu langweilig; langweilig darf ein Buch nicht sein, alles andere eher! — Seht Herr Abbé (zieht aus seiner Busentasche eine Schrift hervor und reicht sie ihm hin): Das ist in jüngster Zeit mein Erbauungsbuch!

Abbé Durand (mit Zeichen des Entsetzens). „Die Bienenfabel!" — Greulich, greulich! — Eine Glorifikation des Lasters! — Der Same von jenseits des Kanals importiert, bereits ein wuchernd, allenthalben sich verbreitend Schlingkraut! — Weg! Mir aus den Augen! Ins Feuer damit! — Dies atmet Schlimmeres fast als Gift der Häresie!

Antoine. Hahaha! (Erhebt sich gänzlich). Das macht mich wahrlich munter und frischt die Lebensgeister wieder in mir auf! Wie, schreckt Euch dies Buch so sehr? Warum auch? Kann man ja immerhin dabei Christentum und christliche Weise den Armen predigen, zwar alles nur zum Schein! — Wer die Mittel hat, seinen Lüsten zu fröhnen, weiß doch, was er zu

tun hat, und der Bestand der Gesellschaft ist gesichert. (Schlägt das Buch auf und liest darin.) „Nur Narren können sich schmeicheln die Reize der Erde zu genießen, behaglich zu leben und doch zugleich tugendhaft zu sein! — Steht ab von diesen leeren Träumereien! Trug, Ausschweifung, Eitelkeit sind nötig, damit wir aus ihnen süße Früchte . . . . ."

Abbé Durand (ihn unterbrechend). Laßt, laßt, nicht weiter! — Paradox, ein Paradoxon! Ich kenne das! Philosophastertum; Bilder von zügelloser Gesinnung, dazu ironische Hochmut und Hang zum Widerspruch, der Fürsehung entgegen die alles hiernieden zum besten lenkt! — Durch böse Geister fort und fort auf Euch wirkend, seid Ihr in den Sündenschlamm, den Lasterpfuhl geraten!

Antoine. Durch böse Geister? Als ob's an uns nicht schon von Haus aus läge? Vanini meint: Nicht durch Eingebungen von Geistern würden die Menschen zu Lastern verwirkt, sondern durch — verborgene Feuchtigkeiten!

Abbé Durand. Schwört Ihr erst zur Fahne Vaninis? Mit Entsetzen vernahm ich schon beim Eintritt diesen Namen Weh', aus einem Irrweg in den Abgrund gänzlichen Verleugnens gerissen! Er, der in freventlichst lästerlicher Denkweise . . . .

Antoine. Ei, Euresgleichen, ein Priester!

Abbé Durand. Priester?! Vanini kannte keinen Gott — Schwelgend in geheimnisvollen Schriften ruchloser Freigeister Pico de Mirandolas, Averroes', Cardanus', rief er ein schändliches Buch: „Von den drei Betrügern" wieder ins Leben, um fortan als der eifrigste Anhänger einer gleichgesinnten Gesellschaft, von hier aus seine Blasphemie durch alle Länder zu verbreiten.

Antoine. Ein Märtyrer des Atheismus! Mit flammenden Lettern sein Name durch den Richterspruch des Toulouser

Parlaments der Nachwelt überliefert! — Und ist nicht sein Ende, wenngleich für jedes Christenherz schauerlich, dennoch groß, erhaben zu nennen? Sagt, sprecht selbst, muß der Mann nicht einen glühenden Trieb empfunden haben, die Menschen von einem Joche zu erlösen, das sie stets sklavisch hemmte, bei ihrer Neigung folgend, zu genießen?

Abbé Durand. Läg's daran? Dann, ja dann laßt Euch durch Vaninis Schicksal warnen!

Antoine. Pah, darüber macht Euch keine Sorge, Abbé! Mein Atheismus — gleich dem gewisser Pariser Cercles von heute, deren Gottlosigkeit mehr eine Art müßigen Zeitvertreibs — ist nur ein zahmer . . . wenn immerhin etwas profunder . . . der wandelt nicht so leicht die Wege zum Scheiterhaufen. — Wahrlich, das hieße Nächstenliebe etwas allzuweit treiben, gratis sich anderer wegen martern lassen zu wollen. — Vanini war im Grunde genommen ein Narr, denn hätte er vernunftgemäß gehandelt, so mochte er immerhin jeden bei seiner Meinung belassen und etwa daran Genüge gefunden haben, Frömmler und Scheinheilige zu treffen, wie sie wohl von einem Spötter ab und zu gehänselt werden.

Abbé Durand. Gilt der Hohn etwa mir? O zwingt uns nicht Euch aufzugeben! Beispiele gibt's, daß selbst arge Skeptiker sich immer noch, wenn sie nur wollten, mit uns zurechtfanden. — Sie bargen den ratlosen Zweifel tief in ihrer Brust und waren äußerlich doch wenigstens gläubig!

Antoine. Eine Reservatio mentalis! (Für sich.) So bleibt's denn doch beim Schein, Ihr Pharisäer; was für geheime Absichten Ihr sonst dabei habt, das ist wohl Eure Sache! — — — (Pierre auf der Wendeltreppe sich zeigend, verschwindet sofort wieder.) Wie gerne, Abbé, möchte auch ich verstockten Sinn's, wie ich nun einmal bin, der schlimmern Einsicht entratend, mich an dem Honigseim der Heilsworte, Eu'rer Lippen salbungsreichem Redefluß erquickend letzen, um gleich so vielen anderen

in verba magistri zu schwören: stünde dem nur Eines nic
entgegen!

Abbé Durand. Und das wäre? Ihr gebt mir Hoffnung
Ein Hindernis, das sich beheben läßt?

Antoine. Ah, vermöchtet Ihr's! Dann ... inbrünstig
Gemüt's, gesenkten Haupt's, in mich gekehrt, die Hände g
faltet, wollte ich mit Euch zur Beichte und Messe walle
wenn nur dabei das Übel nicht wäre!

Abbé Durand. Welches Übel?

Antoine. Mein eigenes, persönliches Leid brachte mi
so weit! Denn seit ich einen Blick in die Abscheulichke
des Nächsten getan; und was mir alles durch eitel Haß u
Widerstreben, mitunter auch bei Güte und süßer Sanftmu
von dem und jenem widerfahren; da fort und fort regten si
in mir jene alten Fragen — schon zu Epicurs Zeiten, und seith
erneuert aufgeworfen — ob Grund und Notwendigkeit des Übe
allhier; und wie in Einklang bringen mit dieser besten all
Welten et cetera — Ihr begreift — et cetera, et cetera!

Abbé Durand. Vermessene Zweifel! Auch so ein Übe
mensch, der es bedauert, bei der Schöpfung nicht dabei g
wesen zu sein, um guten Rat zu erteilen! Denkt an den Ma
aus dem Lande Uz, der über die erbärmliche Weltordnu
klagt, denkt an den Herrn, der ihn aus einem Wetter a
fährt: „Wo warst du, als ich diesen Ball schuf?" — D
Ego im leidenschaftlichen Trotz, der Schranken eigener Unzulän
lichkeit vergessend, das Unerklärliche zu erklären willens: Läst
rung, ein Frevel bleibt's! — — Wie? Möchte der Wurm etw
den Meister übermeistern und die Zusammengehörigkeit der Zie
und Zwecke in Gott begreifen? An der Lösung dieser Rät
scheiterte stets sterblicher Witz!

Antoine. So leugnet wenigstens nicht, daß des Schlecht
und der Schlechtigkeit genug hienieden vorhanden, um die

de mit unendlichem Daseinsjammer und Wehauf zu erfüllen.
ıd sollte — wenn in einer vollkomm'nen Welt — auch nur
ı einzig lebend, atmend Wesen leiden?! (Wendet sich zum Gehen.)

Abbé Durand. Ihr geht, Ihr wendet Euch von hinnen?
Umsonst! Vergebens all mein Streben und nutzlos all
ein Eifer an Euch verwandt!

Antoine. Darum eben tat ich Euch dies Bekenntnis, die
ühe Euch fernerhin zu sparen! — Gehabt Euch wohl, Abbé;
hmt nichts für ungut! — Mich ruft mein Tagewerk, und
hab' nun eine wichtige Sache vor, fast so wichtig als
roselyten machen und Neu-Bekehrte schaffen: ich muß hinunter,
einem Bruder Pierre die Elle halten; denn dazu, meinte
eser erst neulich, besäß ich noch Geschick genug! — Sonst zu
r nichts? Das lügt er! Hatt' ich ja einst Anwartschaft,
n Baccalaureus, ein Lizenziat zu werden; errang gar eine
de von mir in den Blumenspielen des Preises Schmuck und
ier! Freilich ein Dichter sein, das würde mir am Ende besser
hagen als da im Laden unten — allein auch das hat nichts
f sich, läuft alles ja auf Eins hinaus! (Indem er die
endeltreppe betritt.) „Vergiß das Vergangene, kümmere dich
cht." ....

Abbé Durand. Und ist kein sterblicher Name mächtig
nug, Euch uns zuzuführen? Wär's selbst nicht Delphine
avigne?

Antoine (zusammenzuckend). Delphine Lavigne, der süße
öder, wahr, auf den man lockend fort und fort mir weist!
— Sirene, wärst Du's, die es mir angetan, und hätt' ich
ich auch in Dir getäuscht?

Abbé Durand. Seufzer beklomm'nen Herzens, tränenden
uges! Ach, selbst ihr melodisch, sich in Wehmut noch um
uch verzehrend Spiel!

Antoine. Winkst Du mir, winkst Du mir immer noch
it Deinem Zauberreiz, wie Du dazumal mich festgebannt, dem

fahrenden Ménéstrel Rogier im Aufblick zu Ermengarde glei
— Mein Sang gekrönt: ein Lied der hohen Leidenschaft! D
Ermengarde mir!

Abbé Durand. Ihret, Euretwegen! Ich lasse alle Mi
springen! — Ein Zugeständnis bloß, einen Schritt des Entgeg
kommens! — Ich werfe vollends die Maske ab, sei's auch
die Unterzeichnung eines Zertifikats, welches Hoffnungsbürgsch
für späterhin beut — ein Anfang wäre gemacht. — H
hier, ein fertig Formular bereits! (Weist ein Papier vor.) E
Willensdeklaration, durch die Ihr Euch vor allem der väterlic
Autorität entzieht und aus freien Stücken unsern Händen üb
antwortet! (Präsentiert ihm einen Stift.) Unterzeichnet, un
zeichnet: Euren Namen bloß!

Antoine (leise). Da kömmt's heraus mit Künsten ei
Schlauheit, ebenso kurzsichtig als sie sich klug dünkt!

Abbé Durand. Wolltet Ihr Euch deß länger weiger
Wie? — Bedenkt noch, bedenkt: ohne uns, wie Ihr einse
bleibt Euch keine wünschenswerte Zukunftsaussicht mehr!
dieser Horizont Euch vollends gesperrt, jedwedes Berufsstre
und -Werben benommen, kein Aufkommen möglich!

Antoine. Still, still — darüber nichts — mich wider
— (Mehr für sich, doch laut.) Ich sinne und brüte wohl ü
was anderes, wie dies sonst noch zu verwinden wäre? —
schon reizt es mich je mehr und mehr, diesen ganzen eklen Dasei
handel mit Eins völlig abzutun. (Geht in sich versunken
Wendeltreppe hinab.)

Abbé Durand. Er fahre hin! Er konnte sich an sein
Bruder Louis ein Beispiel nehmen! — Zwar ist dieser Zögl
noch nicht vollends reif; wird aber der erst aus unserer Sch
entlassen, dann steht ihm bei mächtigen Gönnern die Bahn n
außen zu Ämtern und Ehren offen. — Allein was deutete d
dunkel gehaltene Wendung eben? Wie lautete es? „Ich si

d brüte über was anderes; schon reizt es mich . . . ? „Hm, hm,
nde es schon so mit ihm? Die Worte verraten einen Abgrund.
- Beaudrigue soll darum wissen — manches vielleicht könnte
) daraus ergeben? Versuchte er's doch schon längst in anderer
eise mit ihm: ob mit besserem Erfolg für unsern einen
veck, das mag sich zeigen. Denn weniger um Antoine handelt
)'s dabei! Antoine? — Was ist an Antoine füglich auch
legen? — als um ein Werkzeug zur Förderung unserer
äne und Absichten, die einzig Calas gelten.

Zehnte Szene.

iguière tritt links ein; sie nähert sich Abbé Durand und küßt
ihm demütigst die Hand; er spricht leise den Segen über sie.)

Abbé Durand. Ich sah Euch nicht. Ihr waret nicht im
ıge jener Brüder- und Schwesterschaften; war't nicht dabei,
ı mitzubeten und laut Hosianna mitzusingen!

Viguière (für sich). Mitbeten? Hosianna darum laut
ıgen? Mich schaudert's! — (Zum Abbé). Bekenn' ich's nur:
)rge, Bekümmernis ums Haus, für die Familie, bei der ich
ın bald zwanzig Jahr im Dienst; Furcht, wütiger Eifer könnt'
ı Ende Gewaltsames hier begehen, die wehrte mir's . . .

Abbé Durand. Überwog diese Furcht gar die Übung
herer Pflicht?

Viguière. Wie wär's auch redlich von mir als Magd
handelt: die Stätte in Gefahr treulos lassen, wo Gutes ich
nossen, viel Gutes, (seufzend für sich) unverdientes Gutes wohl
i meiner Schuld!

Abbé Durand. Viguière, schon lange merke ich's mit
taunen, mit Betrübnis nehm' ich wahr die Wandlung Eures
emütszustandes zum Schaden unserer Sache!

Viguière. Ach, sündige ich zuzeiten bei dem Gedanken,
ß diese angeblich Geduldeten, doch nicht so verruchte Leute,

wie's von den Kanzeln herab uns allenthalben gelehrt wi
nicht alle wenigstens! Zwar sind auch die für ewig verlore
Doch wie schade, o wie schade, da verwerfen müssen, wo m
so gerne lieben möchte!

Abbé Durand. Allein, war's das, Viguière, was Ei
hierher geführt? Was dazumal unsere Wahl gelenkt, als du
die geheimnisvolle Vermittlung von Nachbarn und Vertraut
wir Euch in dies Haus gebracht!

Viguière. Daß es doch nie geschehen wäre!

Abbé Durand. Wohl wißt Ihr, daß Ihr hier noch ande
größern Zwecken dient, selbst heute noch!

Viguière. Immer, immer noch! — Kann ich mein He
denn zum Hasse zwingen? Einst wohl haßte ich hier, und
meinem Haß und Eifer entführte ich auf Einflüsterung u
Zuspruch anderer das Kind dem elterlichen Haus!

Abbé Durand. Geheime Reue etwa? Nicht will ich hoffe
Wird doch nichts so sehr von all diesen Eltern gefürchtet u
stets beklagt, als solche Wegnahme ihrer Kinder. Doch freili
wie uns auch eine derartige Waffe entgehen lassen?

Viguière. Und dennoch, dennoch — sei's gesagt! — i
kann den Wurm da nicht zur Ruhe bringen; das nagt u
nagt in mir und will sich nicht beschwichtigen lassen und rau
mir noch im Schlafe zu: du tatest Unrecht, du, seine Amm
im Hause aufgenommen . . . Und da der Knabe größer ward,
dessen Hüterin bestellt, du durftest nie und nimmer! Du nic
der Eltern herzlich offenes, liebevolles Zutrauen, dir gleich e
gegengebracht und gewahrt, so fälschlich hintergehen, so, so gra
sam täuschen! — Da aber, da schleppte ich auf Anraten d
Kind in Kirchen umher, und da spracht Ihr mir ins Gewisse
und Nachbarinnen Peyre und Larroque kamen über mich -
jung war ich damals auch, und so ließ ich mich bereden u
gab ihnen den Knaben und kehrte ohne selben jenes Abend
wieder heim.

Abbé Durand. Ich entsinne mich: die Weiber Peyre und Larroque bargen ihn durch mehrere Tage vor den Nachforschungen der Eltern, bis er von mir ins Ludwig-Collège gebracht und daselbst eingeführt ward.

Viguière. Allein, wie strafte mich der Mann, dem ich dies antat, für mein Vergehen?

Abbé Durand. Vergehen?! Frevelt Ihr in Geist und Wort? Habt Ihr nicht jenes unsterblich Teil damit gerettet?

Viguière (zerknirscht). Wahr, wahr; nur dies mein Trost bei solch schweren, innern Leidenskämpfen!

Abbé Durand. Und strafte? Er strafte Euch darob? Er hätte gewagt? Ha, das war etwas, wo man ihn packen, ihn fassen konnte. Eine Anzeige beim Consistoire! — Ja, warum erst heute offenbart Ihr mir ....

Viguière. Weil ich es selbst damals noch nicht so verstand! — An jenem Abend — hier an dem Platze war's — als den Eltern ich die Entführung des Kindes, mit meinem Einverständnis geschehen, bekannt — worüber die Mutter im grimmen Schmerze, wie außer sich, verzweifelt im Verlangen nach dem Sohne, drohend vor mir stand; da — da schützend trat er zwischen mich und sie!

Abbé Durand. Hm, hm, er schützte Euch!

Viguière. Und wehrte seinem Weibe selbst bis aufs weitere Wort, wie's auch im Mutterbusen rang und tobte ..... sprach leisen Winks ihr zu Gemüt, um mich, mit dem Gewissensstachel schon im Herzen, mir allein zu überlassen; ja schwieg, schwieg bis heute und behielt mich ferner unter seines Daches Obhut die vielen, vielen Jahre her, und seine Strafe all die Zeit über war nur milde, schonende Behandlung!

Abbé Durand (für sich). Das kam anders, als ich dachte!

Viguière. So hat Calas an mir getan, so tut er noch — Und ich, ich sollte etwa weiterhin meine Hand bieten, ihm und seinem Hause ein kränkend Leid zuzufügen? — Diesem Manne? — Denn wohl weiß ich's — weh' mir, daß ich schaue! — warum man eben mich fort und fort auszuforschen sinnt und trachtet — wie sehr man ihm zu schaden, ja selbst ihn zu vernichten bestrebt! — Allein Gott helf' mir: wie vermöcht' ich's bei redlichem Gewissen und Dienstespflicht noch heut? Nein, nein! Das wär' zu viel von mir verlangt, zu viel! —

Elfte Szene.

(Calas und Gobert Lavaisse treten ein.)

Calas. Sei gegrüßt Viguière! Herr Abbé: willkommen gleichfalls meinem Hause! (Zu Viguière:) Ihr waret gewiß schon in Sorgen ob meines langen Außenbleibens; mich nahmen leider die Ereignisse des Morgens vollauf in Anspruch!

Viguière. Es kamen mittlerweile Freunde des Hauses mit Nachricht, wie es außen stände!

Calas. Das dachte ich, auch sandte ich Euch Fabrice, so blieb ich denn getrosten Mutes fern! — Hier bring' ich nun gleich einen werten Gast mit; sieh zu, ob du ihn noch erkennst?

Viguière. Ah, so seid Ihr's wirklich? Ihr seid's: Gobert Lavaisse! Wie sollt ich nicht Herrn Gobert erkennen; unseres Antoine einstig trauten Schul- und Hauskameraden! Welch Glück, daß Ihr doch endlich von der langen Reise heimgekehrt!

Lavaisse. Ja, liebe Viguière, wenn auch nur für kurze Zeit!

Viguière. Allein, über alle Welt! Wie habt Ihr Euch verändert! — Der Bart! — Die Haut rings verbrannt!

Lavaisse. Das macht des Südens heiße Sonne!

Calas. Herr Abbé: (Lavaisse vorstellend) Gobert Lavaisse — Ihr entsinnt Euch seiner wohl noch von früheren Jahren

ber — Sohn meines alten Freundes Lavaisse, gegenwärtig auf einem Landsitz zu Pujolet bei Carraman — — Hm, hm — die Stirn in Falten — dräuende Blicke nur!

Abbé Durand. In um so gehobenerer Stimmung scheint Ihr zu sein; kehrt Ihr doch siegprangend heim!

Calas. Siegprangend?! Wie wäre dies zu verstehen? (Zu Viguière:) Geh' Viguière, führe Gobert indes zu Frau und Töchtern!

(Viguière küßt im Abgehen Abbé Durand nochmals die Hand; Lavaisse verbeugt sich vor ihm; beide nach innen ab.)

Abbé Durand. Das Glück, es war Euch heute hold gesinnt; waret Ihr es doch vor allen andern, der diese hehre Tagesfeier uns gestört!

Calas. Die Tagesfeier gestört? Das also? Darum dies zornsprühende Auge und kaum verhaltener Grimm in Mienen und Geberden? Wo sind wir? In welchem Land, unter welchem Volke leben wir? Toulouse, Toulouse, von der es in den Annalen heißt: Du einst der Sitz der Künste und Wissenschaften, wo der Gedanke unabhängig, das Wort kühn, die Gesänge schneidend und witzig gewesen; — Toulouse, was ist aus dir geworden?

Abbé Durand. Raucht dieser Boden denn nicht weit und breit noch vom Blute, das seit Simon von Montforts Zeiten bis zu den Dragonaden Ludwigs „Soleil" ketzerischen Greuels halber geflossen? Noch schüttelt hier zu Zeiten die Inquisition ihr Flammenhaupt, noch weidet sich das Volk in heiligen Gewölben und Katakomben an dem Anblick all dieser Reliquien, dieser Schädel und Gebeine; ja noch ist jener mächtige Geist rege, der im Süden Frankreichs nun zu neuem Glaubenseifer sich entfacht!

Calas. Daß Gott verhüte! Die kaum erloschenen Schrecknisse längst vergangener Jahrhunderte wieder heraufbeschworen,

um wohl unterm Vorwand der ewigen Liebe, Schauern vo
Ausschreitungen freien Lauf zu lassen, die ungeheuren Trie
so entfesselnd, wie sie in der Brust Sterblicher niemals e
wachen sollten! — Der Wahn ist nicht tot, er ist so andauern
als das Menschengeschlecht währt; ein Feuer, das fort und fo
unter der Asche glimmt und zündet! Wenn Ihr die Dämpfe un
berückenden Dünste, die von ihm ausgehen, nicht im Grun
schon erstickt, so steigen sie mit Macht empor, und verwüster
decken sie die Erde mit Brand und Mord!

Abbé Durand. Ha, Zeiten französischer Geschichte! J
Tage unvergänglichen Ruhmes und Preises, wert, im Angedenke
der Nachkommenschaft von Geschlecht zu Geschlecht erneuert un
verherrlicht zu werden! — Dies Maifest, der Erinnerung c
das Massacre der Viertausend geweiht; Junifest: rot von de
albigensischen Rosen ....

Calas. Feiert — wenn schon — o feiert die Tage d
Friedens- und Pazifikations-Edikte Heinrich des Vierten! Do
Eure Feste nur Gedächtnisfeier tugendhafter Handlungen, n
die des Hasses, der Zwietracht, Verwilderung, von Greuel- un
Meucheltaten seien!

Abbé Durand. Seid Ihr zu Ende mit Schmähung un
Verunglimpfung großer, allgemeiner vaterländischer Ereigniss
und habt Ihr mir sonst in eigener Angelegenheit was zu sagen

Calas. Wohl, Ihr gemahnet recht! — So klagte Eu
nur der tiefgebeugte Patriot und Menschenfreund; noch hat d
bekümmerte Vater ein Wort an Euch! Verzieht nur eine
Augenblick! (Geht der Wendeltreppe zu und ruft hinab.) Pierre!

(Pierre, Briefe in Händen, zeigt sich auf der Stiege. — Calas, d
Briefe flüchtig durchblickend, spricht mit ihm.)

Abbé Durand (für sich). Du willst uns Trotz bieten
Triumphiere nicht zu früh! Noch haben wir anderweitige Mitt
und Wege, Dir beizukommen; denn auf Dich vor allem, als de
Spiritus familiaris dieser jüngst hier wieder aufblühende

verruchten Gemeinde, ist es von uns abgesehen, in Dir wird sie getroffen!

Calas (zu Pierre). Briefe aus Nimes! — Nachrichten von meinem Sohne Donat? Gut! (Spricht weiter mit ihm.)

Abbé Durand. Und geht es nicht von außen, unterwühlen wir im Innern den Grund, die Stützen deines Bau's und reißen Dich so ins Verderben und in Vernichtung.

Calas. Erst heimgekehrt?

Pierre. Ganz übernächtig eben in den Laden herabgelangt!

Calas. Ein Zwiegespräch früher mit dem Abbé?

Pierre. So scheint's. — Dann gleich im Verbleiben vor dem Winkelpult, wie Ihr seht, das ihn den Augen anderer entzog, schloß er's auf, nahm ein Billet doux heraus, das ihm erst gestern hieher überbracht worden; den Blick darauf geheftet, im Nachsinnen die Hand aufs Pult gestützt, den Kopf übergebeugt, schlummerte er ein. — Mich dauerte sein Anblick, in dem sich völlige Zerrüttung zeigte, so wollte ich ihn nicht wecken.

Calas. Diese Unterredung jedoch?

(Pierre geht hinab; Calas schließt die Treppentüre; für sich:)

Des Bösen Ahnung befällt mich neuerdings, und darf ich dazu schweigen? (Zum Abbé.) Vergönnt: Nicht will ich forschen, Herr Abbé, nach den Beweggründen, und was Euch eigentlich in letzterer Zeit des öfteren als sonst hierher geführt? Als Viguières Gewissenspfleger bleibt Euch stets Zutritt hier, hättet selben auch dessen unbeschadet! Mein Haus steht ja dem Bekenntnis jeder ehrlich seelischen Überzeugung offen, erschließt sich gastlich der freien Meinungsäußerung darüber und Herzensdeutung, sei sie wie immer auch! Nur dulde selbe ein anderes, gleichfalls Sittliches der Gesinnungsweise, in Eintracht neben sich. — Allein, spracht Ihr nicht eben mit meinem Sohn

Antoine? Insgeheim auch suchtet Ihr ihn — wie mir bekannt — zu wiederholtenmalen schon auf; und Befürchtungen regen sich darob in mir, Befürchtungen, nur allzu gerechtfertigt, erwäge ich, ach, Louis' Entfremdung, die lange Zeit her. —

Abbé Durand. Befürchtungen: warum dies? Louis Entfremdung? Nicht daß ich wüßte! Hinterbrachte ich doch eben Eurem Sohn Antoine die Grüße seines Bruders Louis!

Calas. Grüße Louis' an Antoine, Grüße bloß an ihn und nicht auch an..... Sagt, Herr Abbé, hat Louis noch immer kein Verlangen geäußert, seine Eltern zu sprechen, diese Eltern, die ja nie aufgehört haben, ihn zu lieben. — Die Augen seiner Mutter füllen sich stets mit Tränen, so oft sie diesen Sohn im Zug der Ludwigsschüler an sich vorübergehen sieht, da er sie nicht mehr als seine Mutter anerkennen will!

Abbé Durand. Im Schoß einer all-liebenden Mater ist ihm wohl! — Dort am Portal des Ludwigs-Collège ist's eingegraben zu lesen: „Zum Ruhme Ludwig des Großen", darunter zwei Fresken abgebildet: die eine, wilde Schößlinge auf einen Baum gepflanzt darstellend, hierbei Virgils Worte: „Sie werden an diesem Ort besser erzogen sein"; die andere nebenan weist einen Korallenzweig mit der Inschrift: „Aus der Hand dessen, der ihn entreißt, erlangt er seinen Wert". Begreift Ihr vollends, was damit gemeint?

Calas. Nur zu sehr! Und so haben wohl eine Menge Eltern auch ihre noch lebenden Kinder schon als tot beweint, deren Herzen man ihnen in diesen Mauern frühzeitig entwandt. — Erst neulich war ich wieder dort, willens, ihm unsern Wunsch zu bekunden, ihn in meine Arme zu schließen; und also seiner wartend ums Vesperläuten im Korridor. — Endlich kam er mit andern den Gang herabgewandelt, kaum erkannte ich ihn — blaß, angegriffen, halb verzückt, Angsttropfen quollen ihm auf der Stirne — so schwankte er einher. — Da er mich erblickte, winkte er

mit der Hand weg und verhüllte sein Antlitz: mich seinen Vater, er wollte mich nicht sehen!

Abbé Durand. Er schritt aus dem Erbauungszimmer: in ihm wirkte noch Andachtsgnade nach; es war ein geistlich Schauen, das ihn befing! Dem Irdischen entrückt: durfte keines Häretikers Nahen ihn stören.

Calas. Dehnt Ihr des Menschen Norm und Satzung nur so weit aus, als Eu're Altäre reichen? — Darum auch scheint jeder weitere Umgang mit der Familie untersagt! Ja dort im Innern dieser Institute herrscht die Strenge und schmeichlerische Sanftmut, die Mittel der Angst, Furcht, des Schreckens, sowie der gleißnerischen Überredung! — Verleumdungen wider Blutsverwandte werden genährt, Haß Eltern gegenüber großgezogen, grausam, unversöhnlich, unnatürlich! Bis selben nur erst der Krieg erklärt wird! Weh', der Vater noch vor seinem Sohn erzittern muß!

Abbé Durand. Sollten etwa solche Rücksichten wohl den Eiferer in seiner Sache behindern? Und wir darum fernerhin absehen von jenen erprobten Mitteln der Beredung, Entführung, selbst offenen Gewalt?! Nein, nicht umsonst ward jüngsthin Bischöfen, Gouverneuren und Intendanten der Provinzen die Machtbefugnis erneuert, gerade diese Unmündigen aufheben und auf Grund derartiger Verhaftsbefehle in klösterliche Verwahrung sperren zu dürfen!

Calas. Befugnis? Verhaftsbefehle? Anordnungen, darnach angetan, menschliches Fühlen und Empfinden in einem Verzweiflungs-Aufschrei zu zerreißen?! Wie also, nachdem man uns seit jenem unheilvollen Revokations-Edikte und der spätern daran anschließenden verhängnisvollen Deklaration all unserer einstig besessenen politisch-bürgerlichen Rechte und Pflichten beraubt; nachdem man selbst jene Bürgschaften und Garantien der Gewissensfreiheit, durch feierlichen Vertrag verbrieft und sanktioniert, bis auf den letzten Buchstaben vernichtet; und wir völlig so außer'm Gesetz gestellt wurden: war unsere einzige Erwartung

noch — gestützt auf jenes natürliche Herzensrecht, wie es sei Gesellschafts- und Staatenbegründung geweiht — sie, die stillschweigende Anerkennung unserer hier nurmehr im Desert geschlossenen Ehen! Sei's auch, uns wenigstens unsere armen Kinder doch, den häuslichen Herd ferner ungekränkt, frei von der Giftpfeilen unterwühlenden Zwiespalts und Zerwürfnisses zu belassen? — Welch Heiligtum bleibt mehr sicher, wenn nicht das der Familie?!

(Abbé Durand geht schweigend ab, Calas verharrt in sich versunken.)

Zwölfte Szene.

(Calas' Frau, Nanette, Rose, Lavaisse und Fabrice; die beiden Letztern im Gespräch, treten links ein.)

Calas' Frau. Ah, da ist er! (Frau und Töchter umarmen Calas.) Ist doch glücklich alles wohl nun abgelaufen: solch gedrückte Stimmung noch?

Calas. Dieser Besuch Abbé Durands! Unser altes, häusliches Leid! Wir haben keine Hoffnung, Louis je wieder in unserm Hause zu sehen!

Calas' Frau. Ach, ich habe diese Hoffnung längst aufgegeben.

Calas. Befürchtungen Antoines wegen!

Calas' Frau. Antoines? Wär' er etwa nicht im Laden unten? Man sah ihn ja heimkommen. (Sprechen weiter.)

Lavaisse (zu Fabrice). Allein wo denkt Ihr hin? Mit seinen Neigungen und Ansprüchen? Der vermessen genug sich einstens äußerte, er wolle einem Corneille und Racine den Lorbeer noch entreißen! Bei seinem Hang von Jugend auf, umherzuschweifen, zu schwärmen! Glaubt mir, so weit ich Antoine kenne, ist's nur die Unmöglichkeit, das Ziel vor Augen zu erreichen, das ihm solches so begehrenswert macht. — Wäre er nur erst — sei's Baccalaureus, Lizenziat, Notar, Advokat — ihn

...iderte eins wie's andere. — Gestand er mir doch selbst vor ...fahren schon, dies seine Worte: „Es muß schrecklich sein, fort...ährend ruhig hinterm Tisch Akten und Prozesse durchstöbern ...u müssen."

Fabrice. Und dennoch freiwillig bot er sich — nach all ...en gescheiterten Versuchen, es zu Amt und öffentlicher Stellung ...u bringen — hier zu Diensten an, ja, drängte sich trotz seines ...aters Einspruch förmlich damit auf; allerdings tat er solches ...ehr, die Schmerzenswunde verfehlten Daseins tiefer noch dem ...erzen einzudrücken, in Schwermutsleid zu schwelgen; so seiner ...inbildung fröhnend, als wäre er nun ans väterliche Geschäft ...efesselt, gezwungen, wie er wähnt, im Laden mitzuhelfen, um ...ur nicht zu Hause Schmarotzer zu sein!

Nanette. Ach, sein Stolz ist vernichtet!

Rose. Er in Verzweiflung!

Calas (zu seiner Frau). Füge sich denn dies Wiedersehen ...um Heil und Frommen!

Calas' Frau (zu Nanette, Rose). Kommt Kinder: Gobert mit Antoine allein zu lassen; der Vater wünscht es!

Fabrice. Calas!

Calas. Fabrice, Du noch hier?

Fabrice. Ich harrte .... Du weißt?

Calas. Ah ja — ich vergaß — Deiner Angelegenheiten halber! (Abseits im Gespräch mit ihm.)

Lavaisse. Wohl drängt der teuren Eltern Nähe mich, noch heut' die Reise fortzusetzen!

Calas' Frau. Sei's denn! Dann aber verbleibt Ihr nach Eurer Rückkunft von Pujolet sicherlich unser Gast?

Rose. Und da gleich zu längerem Aufenthalt in Toulouse; koste es auch Reiseaufschub und Schiffsversäumnis!

Nanette. Gobert, benötigt dieser Entschluß noch mein Fürworts? — Ich schweige und lege den Finger auf d Mund, aber nicht aufs Herz!

Lavaisse. Nanette, wer auch könnte Ihnen einen Wun versagen?

(Calas' Frau und Töchter nach innen ab; Lavaisse Nanet nachblickend.)

Wie ist mir denn, seitdem ich sie wiedergesehen? D halb Kind noch, da ich sie verließ, als blühende Jungfr finde ich sie nun! Welche Gefühle beschleichen mich bei ihre Anblick, welch ungeahnte Empfindungen! Und darf ich ihre na den meinen deuten? Dürfte ich hoffen, Glauben hegen? S sprach nur wenig und das mehr flüsternd; doch desto vielsage der waren ihre Blicke. Und die innere Bewegung, da ich ih zum erstenmal nach langer Zeit wieder die Hand drückend, ir seelenvolle Auge schaute, zeigte sich im jähen Wechsel holde Scham-Errötens und Erbleichens, in Mienen und Geberde ja, das verriet sie! (Verharrt in Gedanken.)

Calas (zu Fabrice). Einen Vorschlag mehr? Gut, wart meiner im Laden unten; ich komme gleich, daß wir die Sach dort weiter bereden!

Fabrice (für sich). Und davon hängt's ab, ob ich Di fernerhin entweder offener Freund oder geheimer Feind sein soll (Geht die Wendeltreppe hinab.)

Lavaisse (zu sich kommend). Wo aber ist Antoine?

Calas (ihn bei der Hand fassend). Ich wollt's im Beisei der Mutter nicht sagen — als Ältester ist er ihr Liebling und sie gewohnt daher, nur alles im bessern Licht an ihn zu schauen. — Komm' nur erst, sieh', überzeug' Dich selbst! (Führt ihn einige Stufen die Wendeltreppe herab, so daß sie noc sichtbar bleiben.)

Lavaisse. Schlafbefangen?

Calas. Nach einer in einer Spielhölle wüstdurchschwärmten acht!

(Kehren nach einer Pause wieder an den frühern Platz zurück.)

Lavaisse. Der Unglückliche? Wie? Aufgebracht über die egenwart und ohne Hoffnung für die Zukunft, mit diesem gefährchen Hang in ihm, dem Spiel, dem Trunk ergeben?!

Calas. Ein neuerlicher Rückfall, allerdings! Allein ich sorge dabei noch Schlimmeres; ich muß befürchten, daß auch erin wie in anderm meiner Feinde Hände am Werk, und elches Gewebe sie da spinnen, wo hinaus sie's führen mögen ....

Lavaisse. Wär's denkbar! Versuchungs-, Verführungsnste? Schlingen — Fallstricke gelegt — Fangarme ausstreckt?!

Calas. Menschen wie unselige Verhältnisse haben sich gen ihn verbündet, und das Verderben lauert bereits auf iner Spur!

Lavaisse. So weit wär's gekommen! Und kein Ausweg?

Calas. Du errätst meine geheimsten Gedanken! Darum ben besprach ich's schon früher mit Dir, noch eh' wir diese Schwelle betraten und bitte, beschwöre Dich nun, versuche Du och, was ein Jugendfreund nur über den andern vermag! Vielleicht, daß das Plötzliche, Unerwartete dieses Wiedersehens erlösend, befreiend auf ihn wirkt, und Dir gelingt, was es Vaters Winke, Mahnungen, Warnungen bisher nicht vermocht! Möglich wohl auch, daß ihm, wie Du meinst, ein längeres Fernsein von der Heimat heilsam wäre: gerne willige ich darein, nd werd' mit Freuden die Mittel dazu beschaffen! Nur geh' ehutsam vor mit Deinen Worten; seine verbitterte Gemütsart egen alle Welt, selbst gegen seine Lieben, verträgt das Rauhe, Unebene nicht; darum keine Vorwürfe, und über seinen ausschweifenden Wandel schweige Du lieber ganz; es ist so esser! — Und nun gehe ich Antoine wecken und schicke ihn

Dir herauf! Nochmals, Gobert: Sei milde in allem! Denk' dara
wie ihm geschehen, und was ihm widerfahren, bei ein
Natur, wie der seinigen, bei seiner übertriebenen Empfindlichke
grübelnden Einbildungskraft, den Trübsinnsanwandlungen se
je! Du kennst, verstehst ihn ja von Kindheit auf: die gan
Eigenart seines Wesens mit all ihren Widersprüchen un
Gegensätzen, die, in sich zerfahren, sich harmonisch noch nic
auszugleichen verstanden; so prüfe, beobachte ihn! Rate ihn
— Doch schone, schone seiner!

Lavaisse. Faßt Euch, Vater Calas! Ich seh's, Ihr tu
der inner'n Bewegung Gewalt an! — Noch hoffen wir dc
Beste für ihn!

Calas. Wie, sollte ich auch noch diesen Sohn verlieren
— Du weißt, ich habe bereits einen verloren, soviel a
verloren!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Schauplatz wie im vorigen Akt.

Erste Szene.

Antoine und Lavaisse im Gespräch aus einem offenen Seitengemach links tretend.)

Antoine. So verlässest Du Europa wieder, und Hamilton scheidet neuerdings von Sidney?

Lavaisse. Ah, denkst Du noch immer Deines Sidney! Nun ja, es waren schöne Zeiten; auch ich erinnere mich derselben noch mit einer gewissen Wehmut. — Nanette spielte Rosalies Part. — Man bewunderte Dich zumeist in den Szenen, wo Sidney darauf beharrt, sein Daseinsende zu beschleunigen, trotz Hamiltons und Rosalies Bitten und Vorstellungen: das Herz von der Rolle zerrissen, vergossest Du heiße Tränen.

Antoine (betroffen). „Dahingegeben schwermutsvoller Trauer,
Verhängnisdunklem Lose zugeführt;
Brech' ich die Kette, meiner Leiden Last;
Mein Dasein: ein Gewicht, das mich zu Boden drückt."

Lavaisse. Noch immer diese Vorliebe für derartige Stellen und Sentenzen! Darum blieb auch Seneca in unserer Studienzeit stets Dein Lieblingsautor. — Wie so oft zitierest und deklamierest Du nicht mit Emphase jenen berühmten Spruch aus der Thebaide: „Allgegenwärtig ist der Tod; der Götter Sorge war es, daß jeder uns das Leben, niemand nie den Tod uns rauben könne; tausend Wege stehen zu diesem Heiligtum uns offen." (Nach einer Pause.) Antoine! — Die Saite kaum berührt, und Du darob in Dich verloren und versunken!

Antoine (sich mählig ermunternd). Das kommt so an flogen — überzieht einen ganz und gar — währt je na dem — weicht wieder — aus Nichts entstehend — in Nich verwehend! (Jäh in einen anderen Ton überschlagend.) Erzähle n nun noch geschwind von deinen sonstigen Erlebnissen und Rei abenteuern!

Lavaisse. Mehr darüber erst nach meiner Rückkunft v. Pujolet bei Zeit und Weile!

Antoine. Sieh, wie es Dich stets so nach außen i Weite drängt und treibt; um dies Sehnen ins Unbegrenz dies Gefühl fürs Ferne, Unbestimmte neide ich Dich!

Lavaisse. Ins Unbegrenzte, Ferne, Unbestimmte doch ganz nicht! Beruf, Pflicht: dies meine Leitsterne! Zog ich de als irrender Ritter aus, das Feengold zu suchen? Mit d Fata-Morgana-Jagd ist's wohl auch bei mir vorüber!

Antoine. Vorüber, wie alles an uns, mit uns ge und schwindet! — Ach, wär's nicht um das Jagen nach de Ziel . . . hinan, hinan, dort winkt es schon; im Greifen fast z haschen, schwankt's vor dir her . . . die Jagd darnach allei das spornt und reizt!

Lavaisse. Der Absturz nur von schwindlig erregte Erwartungen in die jähe Tiefe ist dabei zu fürchten!

Antoine. Und ist's am Ende nicht besser so gescheiter als im Erreichten, im Besitz enttäuscht sich sehen und bitte fühlen, was du errangst, war nicht des hehren Streben wert! (Wieder sinnend.)

Lavaisse (für sich) Dem Arzte gleich nun tasten schonend an der Wunde rühren! (Zu Antoine.) Doch Dein Zukunfts-Aussichten? — Sag' — was hältst Du gegenwärti davon?

Antoine. Zukunfts-Aussichten? Gut, ganz gut, wie D siehst, es macht sich: ich muß nun Ladendienste tun!

Lavaisse. Du mußt? Wer zwingt Dich wohl dazu? ein Vater doch wohl nicht: er, der Väter bester!

Antoine. Mit Worten nicht, allein ich lese es ihm an ienen und Geberden ab, wie sehr ich ihm zur Last bin! — O, ch sehe es ihnen hier allen an, als schwebte es schon um re Lippen: „Das ist so einer, der das Brot im Hause um- nst ißt."

Lavaisse. Gespinste deiner unseligen Einbildung! So arst Du schon von Jugend auf, da, verschlossenen Sinns, u Deiner Eltern und Geschwister zärtlichst gemeinte Fürsorge nd Teilnahms-Äußerungen, ja selbst Nanette, dieses Engels, itigst aufmunternden Zuspruch stets von Dir wiesest. — Schon nmals — wie mir erinnerlich — klagtest Du fort und fort ber Dein Los. — Naturen, wie die Deinige, die lieben es eben, ch in selbstquälerischem Trübsinn zu zermartern und zu zer- ühlen, und sehen Gespenster, wo keine sind!

Antoine. Nein, Wahrheit, allzu bitter empfundene Wirk- chkeit! Sie hegen und pflegen allenfalls in mir den Sonder- ng, das Original, das seltsame Tier! — O, sie verstehen ich in keiner Weise! — Selbst Fabrice fiel dies und jenes hon im Hause auf, er bestärkte mich dabei in meinen heim- chen Vermutungen.

Lavaisse. Fabrice? Das nimmt mich Wunder; er gerade prach mir eben von Deinen Wahnvorstellungen, Deinen schwarzen llusionen. — Allein, fühlst Du Dich etwa unbehaglich zu oulouse? — Bist Du denn in diesem Boden eingewurzelt? ein Dasein ist so hoffnungslos, daß sich nicht irgendwo noch ne Ausflucht zeigte! — Laß uns nur einmal vernünftig die ache überlegen! — Wie: bei der Vielseitigkeit Deiner Anlagen, ei Deinen Talenten —

Antoine. Die man nicht gelten, nicht aufkommen läßt! — Mir hängen die Hesperiden-Äpfel bereits zu hoch!

Lavaisse. Versuch's mit Deiner Feder! Ha, ich hab
— Wie wär's wohl, wenn Du nach Paris gingest? Gibt
doch heute dort so viele Schriftsteller, die in ihren Schre
mappen all ihre Güter und Renten besitzen und mit ihr
Kielen jahrein, jahraus die reichlichste Ernte einheimsen.

Antoine. Ich verstehe: ein Alltags-Skribler, ein Pa
phletist sein! Mitgezählt werden zu jener Gilde von Satirike
Lobhudlern, Tadlern, Anfertigern jenes Haufens periodi
wiederkehrender Albernheiten, so ein Halb-, ein Viertels-Schri
steller bei einem Dunkelwinkelblättchen!

Lavaisse. Errangst Du doch hier in den Blumenspie
den Preis, eine starke Fürsprache, das mag Dir den Weg
Höherem dort bahnen! — Suche Dir nur erst — dies m
Rat — Zutritt in jene gewissen, viel umworbenen Cercles,
geistvoll interessante Frauen das Mode-Zepter schwingen; ob
Frauen erreicht man überhaupt nichts in Paris. — Diese Séan
namentlich waren schon vor Jahren bei meinem letzten me
wöchentlichen Pariser Aufenthalt en vogue! — Poesie, Pro
Theater, Kunst, Geschichte, Politik, Essais, Traités, Brochur
Dictionnaires, Encyclopädies: Alles nur für die gens du mon
oder besser gesagt, femmes du monde!

Antoine. Darunter Schöngeister, die beim Versifizie
La Motte übertreffen und im Reden ihm fast gleichkommen
Literaten, Schmarotzer, hahaha!

Lavaisse. Kein ansehnliches Haus in Paris, das ni
schon seinen Belletristen, seinen Economisten, seinen Dicht
seinen Weisen hätte. — Und so von Salon zu Salon!
Ist Dein Name dort nur erst bekannt, macht sich Stufe
Stufe hinan, das Andere von selbst!

Antoine. Ah, diese Salons, wo zu Bonmots das ga
Jahrhundert wird! — Haben die Dir's angetan? — A
vieles, die Neugierde rege machend, erfuhr auch ich nicht sch

rüber! Man sitzt bei Tische — nicht? — in Mitten eines quisiten Luxus, unter lachenden geschmückten Damen, in auslesenster Gesellschaft. — Schon nach dem zweiten Gang explodiert das Feuer: Saillies, Sarcasme, Ironie, Persiflage, Calembourgs; Geistesblitze zucken hin und wieder, entflammen sich, sprühen! Aperçus über die literarischen Tages-Ereignisse! Kann man sich's wohl beim Dessert versagen, auch an den heikelsten, ernstesten Dingen seinen Esprit zu üben: Natur und Philosophie: Materialismus, Sensualismus, l'homme machine, Rückkehr zum Urzustand, Vernunftreligion! Beim Kaffee kommt die Frage der Unsterblichkeit der Seele und des Daseins Gottes zur Sprache!

Lavaisse. Du schilderst lebhaft anschaulich, zutreffend aus dem Impromptu vom Hörensagen!

Antoine. Konversation, Konversation! Freund, Herzensbruder, ich bin nicht der Mann dazu, bin nicht für diese Salon-Müßigen! Mir fehlt im Trouble der Geselligkeit eine gewisse Gabe der Beredsamkeit! Nur durch die Kunst des Worts verrscht dort man über die Geister. Würde ich ein Buch schreiben, ich müßte es wie Rousseau machen, dieser sogenannten schönen Welt entfliehen, diesen Leuten, welche soupieren, lachen, schwatzen, dieser Haute-volée des Feingeschmacks, wo Künste, Wissenschaften: Luxussachen, dieser Crême, Elite der Gesellschaft ....

Lavaisse. Gerade aber in diesen Kreisen sind seit jeher einflußreiche, mächtige Gönner, ist der richtige Mäcen zu finden!

Antoine. Gönner, einen Mäcen gar? Ja, wer sie nur immer rechtzeitig aufzutreiben verstünde! Die glänzenden Bewohner der oberen Regionen zu Mitleid und Almosen erst bewegen müssen? Hast Du auch schon jenen mächtigen Geist der Gönnerschaft erprobt? — O wenn nicht, verlange ihn nie zu kennen! — Erkiest er sich etwa die Edelsten, die Würdigsten dabei? Was weiß man von dem Verfasser des „Maistre Pathélin"? Kennt man auch nur seinen Namen? — Und so

zu allen Zeiten! — Corneille, dieser große Mann, ward
seinem Alter vernachlässigt, wie es jedes Genie unter uns s
muß. Er genoß keine Beachtung mehr, man spottete sein;
ging zu Fuß, gelangte mit Kot bespritzt von seinem Verleg
zur Komödie; man pfiff seine letzten zwölf Stücke aus; kau
fand er Schauspieler, die sich herabließen, sie aufzuführen.
Wohl weiß ich andrerseits, daß die Armut des Poeten, e
Tugendtitel, dafür zeugt, daß er niemals sich selbst, noch sei
Feder erniedrigt und entwürdigt! — Und dennoch, denno
Gobert, glaub' mir: ein Dichter mag sich der Fülle schöpfe
scher Phantasie noch so sehr bewußt sein: er wird irre an si
an seiner Sendung, schallt ungehört und ohne Widerhall se
begeistert, prophetisch Wort in seine Zeit hinaus!

Lavaisse. Sprichst Du Dir selbst damit das Urtei
Wahr allerdings, die vaterländischen Zustände sind auch darna
— Die Revers-Seite dieses Schöngeistertums, dieser ganze
heimlich betriebenen Libertinage des Geistes: krassester Abe
glaube, dumpfe Unwissenheit der Massen! — Seitens des R
gimes: welche Perspektive? Ein unerhörter Druck schon a
allen Gemütern lastend! Kein Raum in dieser Atmosphäre f
Licht, Wahrheit, Menschlichkeit, ein begeistert hehres Wort! –
Ist doch Frankreichs große Literatur, der Freiheit letzte Z
flucht, schon umbarmherziger Ächtung preisgegeben; deren erst
beste, edelste Namen sind im Grabe noch verfehmt, die Lebend
verbannt, flüchtig, eingesperrt, ihre Werke auf den Index gesetz
verboten, durch Henkershand verbrannt!

Antoine. Du siehst nun selbst. — Wozu auch die Em
pörung des Ideals einer derartigen Wirklichkeit gegenüber
Sonst wohl in früheren Tagen, da mir nichts größer und schön
dünkte, als über Schicksal und Menschenmeinung erhaben zu sei
da träumte auch ich; da mochte wohl, die Brust von Tatenlu
geschwellt, der königliche Gedanken-Flug sich aufschwingen; allei
man mißgönnte dem armen Vogel den Sternenzug und m

rschossenem Gefieder sank er zu Boden — im Staube schleift er ur mehr hin. — Zwar, wie der Mythos besagt, warfen schon Saturniden den kämpfend anringenden Titanen in den Orkus inab; allein es waren doch wenigstens Kinder des Lichts, lympische Götter! — — Pfui, wie mir ekelt! Genug, o über- enug! Laß sein!

Lavaisse. Verharrst Du aber ferner in dieser Lethargie, ersinkst Du völlig! — Und ist's nicht Paris, nicht das Frank- eich von heute, das Dir den Boden für Schaffensberuf, für Lebensziel und Zwecke beut, sei's anderswo .....

Antoine. Da kommt Fabrice herauf!

Lavaisse. Dein Vater mit! Vertieft — scheint's — noch im eindringlichsten Gespräch mit ihm! So leih' auch Du mir noch ein willig Ohr!

(Antoine und Lavaisse ziehen sich ein wenig nach dem Hintergrunde zurück.)

Zweite Szene.

(Fabrice und Calas langsam die Wendeltreppe herauf.)

Calas. Denn dazumal — sieh' — schloß man uns schon aus! Wir wurden weder als Richter, Notare, noch Anwälte mehr geduldet. — Beraubt der städtischen Ämter und Kom- munalstellen, bannte man uns aus dem Gemeindewesen, den Künstler- und Gewerbekreisen; ja selbst das Recht der Ausübung eines Handwerks ward schon ans Bekenntnis geknüpft. — Waren's also doch ganz dieselben äußern Kämpfe — unterbrich mich nicht! — Auch ich, da ich die Studienlaufbahn erkoren, sah mich am Ende derselben, bei der gänzlichen Erfolglosigkeit der Bemühungen, meine Dienste dem Staate weihen zu können, genötigt, in anderer Weise von vorne anzufangen, das Einzige noch ergreifend, was uns gestattet war! — Allein ich besaß den nötigen Entsagungswillen dazu: eine Kraft, die Antoine eben gänzlich fehlt.

Antoine (nach vorne geneigt, lauschend). Soll dies etwa e Vorwurf für mich sein?

Lavaisse (ihn zurückhaltend). Hör' auf mich! — Me auf! Ich bitte Dich darum!

Calas. Und so im Rechten mit einmal gegebenen Ve hältnissen gelang's auch mir, mählig mich emporzuheben, dies Ha zu Ruf und Ansehen zu bringen. (Spricht weiter mit Fabric

Lavaisse (zu Antoine). Dort, auf Saint-Doming lebt ein Stiefbruder meines Vaters als wohlbegüterter Plantage besitzer, von der Absicht erfüllt, seinen Hunderten von Sklaven d Joch zu brechen, sie zu freien Arbeitern, einem menschenwürdig Dasein heranzuziehen: ein hehres Feld der Wirksamkeit, wie selte eins! Sieh' andere Welten, neue Länder und Leute .....

Fabrice. So tu' für Antoine heute, was seinerzeit D für dich selbst getan!

Calas. Welches Ansinnen! Wie? Ihn Deinem jüngste Unternehmen hier in freier Selbständigkeit, gar mit ausgedehnte Vollmachten ausgerüstet, beigesellen, bei der gänzlichen Nich eignung, Unfähigkeit seines Wesens dafür? — Nimmermeh

Fabrice (laut). Das heißt nicht väterlich an seinem älteste Sohn gehandelt!

Antoine (zu Lavaisse). Vernahmst Du's? War ich nu falsch berichtet?

Calas. Mäßige Dich, Fabrice! Wisse, allein muß ich heu Herr meiner Verpflichtungen bleiben, woran Ehre und Ri meines Hauses und der Meinen hängen!

Lavaisse (zu Antoine). Wieder ein Gespinst Deiner Ein bildung! Ich schwieg bis jetzt darüber, weil ich Dir nicht al Mitwisser scheinen wollte; doch sieh', Dein Vater ist's, der Di ob nah, ob fern, stets die hilfsbereite Hand reicht!

Antoine. Mein Vater? Er? Doch eben ..... (Sprich weiter zu ihm.)

Fabrice (für sich). Ausflucht! — Das sollst Du büßen!

Calas. Du zürnst mir wohl! Wenn Du jedoch bedenkst . . .

Lavaisse. Und zauderst noch länger, darein zu willigen, wo doch alles gegen Dein Bleiben spricht? — Was schüttelst Du das Haupt dazu!

Antoine. Erschrick nicht! Fast fürchte ich, daß ich bereits allen Sinn für des Daseins Bedingungen verloren habe!

Fabrice (zu Calas). Ist dies Dein letztes Wort in der Angelegenheit?

Lavaisse (zu Antoine). Raffe Dich nur erst auf und wolle! Hier handelt sich's vor allem um einen männlichen Entschluß. Dich dann vollends dafür zu stimmen, sei nach meiner Rückkunft von Pujolet meine Sache!

(Ein Bote tritt ein.)

(Zu dem Boten:) Sind die Aufträge alle erledigt? Dann gilt's sich reisefertig machen!

Calas. Du verlässest uns, Gobert?

Lavaisse. Ich sorge soeben, mir ein Mietpferd für meinen Ritt nach Pujolet aufzutreiben.

Fabrice. Der Sorge seid Ihr bald enthoben! Kommt nur mit mir: ist doch einer meiner Vetter Verleiher solcher Pferde!

Lavaisse. Gerne nehme ich Euere Dienstbereitwilligkeit in Anspruch und bin Euch herzlichst dafür verbunden!

(Calas zugewandt.)

Fabrice (für sich.) Während dieses Gangs ergibt sich wohl Gelegenheit, den Inhalt der Freundes-Unterredung herauszuklügeln; und auf was es bei dem (auf Antoine weisend, der wieder in Gedanken verloren) abgesehen! Des Alten abschlägiger Bescheid mag einen Grund und Rückhalt haben: ein Umstand, der, möglicherweise von Bedeutung auch für andere werden könnte! —

— Du weigertest mir diesmal Betätigung Deines Beistand wo alles bei mir auf dem Spiel steht! — Schlüg' es mir dan fehl . . . ha, und solltest Du meinen Sturz noch überdauern?!

Calas. Der Weg nach Pujolet führt hier vorbei un winkt Dir noch ein Abschiedsgrüßen von diesen Fenstern au

Lavaisse. Der Zeitverzug, er macht nichts aus: ich steig hier ab und eile herauf, Gruß und Händedruck zu tauschen (Für sich.) Ein leises Wort auch noch an sie!

Calas. Kein Lebewohl also noch!

(Lavaisse drückt Antoine die Hand; Antoine schaut ihn groß a und sieht ihm finster nach. — Lavaisse mit Fabrice ab. — Cala verharrt schmerzlichst bewegt im Anblick seines Sohnes; er nähert sic ihm endlich, ihm sanft die Schulter berührend.)

Calas. Mein Sohn, nach dem Wiedersehen eines jahre lang Dir fernen Jugendfreundes glaubte ich Dich heitere gestimmt, doch scheint Dich seine Gegenwart nur noch meh verdüstert zu haben!

Antoine. Der Typus eines gar tyrannischen Freundes, de Euer Bestes trotz Euch will, der besser als Ihr selber wißt, was Ihr müßt und Euch mit Ratschlägen überhäuft! Er freilich, e hat's erreicht, er ist der Glückliche, Lebensfrohe und Freudige dem alles sofort gelang!

Calas. Neidest Du's ihm? Hängt ja nur alles wahre Glück von der Art unseres Seins ab.

Antoine. Freilich, wenn man anders sein könnte als man ist!

Calas. Dazu liegt eben die Macht in uns, es als Selbst-Gebieter zu erringen! Die große Kunst meine ich, der steten Eintracht mit dem eigenen Gemütszustand!

(Nach einer Pause bewegt:)

Antoine, und hättest Du aus Deiner Unterredung mit Gobert mir sonst nichts Beruhigendes zu sagen?

Antoine. Mancherlei besprachen wir: Vergangenes, Gegenwärtiges, Künftiges! Gobert drang in mich, anderswo mein Glück zu versuchen!

Calas. Nun?

Antoine. Äußersten Falls sogar mit ihm übers Meer zu gehen, drüben ein neues Dasein zu beginnen!

Calas. Du willigtest ein?

Antoine. Wie könnte, wie sollte ich?!

Calas. Zerrütteter äußerer Verhältnisse halber vielleicht? — Es ist alles schon berichtigt!

Antoine. Vater, ich fühl's ja mehr und mehr, ich tat Euch bitter Unrecht und bin unwert Euer Sohn zu heißen! — Allein vergebt — erspart mir ein Geständnis! (Für sich.) Mit der Qual dazu — der Ungewißheit innen, fern . . . . . .

Calas. Wohl ahne ich, was Dich hier bannt und fesselt, doch will ich mich in Herzensgeheimnisse nicht wider Willen drängen: nur warnen möchte ich Dich vor der Täuschung, die für echt, für Natur sich gibt, wo alles Larve, Schminke, Gleißnerei, Künste bloß — — — einer Bühnen-Coquette!

Antoine (für sich). Nur Gift: Liebe von solchem Weibe! (Laut.) Wie oft habe ich mir das nicht schon selbst gesagt! — Allein, was vermag Vernunft wider ein Gefühl, dagegen ich vergeblich angekämpft, das mich für und für gewaltsam widerstandslos festhält, wär's selbst ein hoffnungsloses für mich: ein verdammenswertes in Euren Augen!

Calas. Dein Gefühl gewiß nicht, wenngleich an eine Unwürdige vergeudet! Denn mit Gefühlen läßt sich überhaupt nicht rechten! — Sei's drum! Wohl Dir: vermöchte es denn meine Kunde, Deinen gesunkenen Daseinsmut neu zu beleben, ihn verheißungsvoll zu kräftigen!

Antoine. Welche Kunde, welche Verheißung, aus der m noch Hoffnung und Zukunftsheil ersprießen könnte? !

Calas. Nur blicke dabei nicht stets auf Dich allei Zwar in Deinem Geschick, Teilnahme erweckend, wie imm auch, spiegelt sich wohl gleichfalls heute gar vieler tausen Jünglinge Leidenslos: so nimm denn auch Du an anderer W und Trübsal Anteil!

Antoine. Was hilft's, wo jeder von uns nurmel recht- und schutzlos, schon der schrankenlosesten Willkür prei gegeben ist!

Calas. So ruhig, schweigsam — die Hände müßig i Schoß — dies fernerhin mitanzusehen, sind wir, die Ältere hier, nicht gewillt; und finden wir gegen schreiende Übe griffe von Bischöfen, Gouverneuren, Intendanten, Räte ja selbst vor Richterstühlen kein Gehör, vielleicht erlange wir's höheren Orts. — Darum auch ward in den jüngsten Tage ein geheimes Konventikel hier bei den Cazeings abgehalten, b schickt von Delegierten sämtlicher Wüstengemeinden unserer Sén chaussée, worin ein Memorandum abgefaßt ward, enthaltend unse Klagen und Beschwerden nebst einem ausführlich diesbezügliche Exposé: alles einbegleitet von einem denkwürdig gewichtige Traité. Alquier, Borel, Griolet, Marion sind als Mandatar ausersehen zur Überreichung dieser inhaltsreichen Schrift. – Wir gehen damit an den Staatsrat des Königreichs, vielleich an den König selbst, und die Genannten reisen dessenthalbe schon in den nächsten Tagen nach Paris.

Antoine. Paris und immerfort Paris! Als ob vo dort noch das Erlösungswort der Menschheit kommen müßte Nutzloses, trügerisches Hoffen: laßt's sein! — Ich weiß wa besseres: es heißt im Vergessen Trost suchen! — Man gib sich auf und damit auch, wofür man einstens wohl entbrannt geglüht; läßt's gehen, wie's eben geht.....

Calas. Unglücklich, wie sehr Gesunkener! Sind dies die Weisheitslehren französischer Jugend von heute, der Zukunfts-offnung dieses Landes? Es ist weit mit ihr gekommen! Stellst du den Glauben an der Menschheit hohe, edle, unvergängliche Güter schon in schneidende Abrede? Hast kein Empfinden mehr ür Wohl und Wehe derer, die Deinesgleichen? Wohin auch ist Dein sonst so tiefer Weltbetrachtungsschmerz geraten? Wie? Vielleicht schon in den Abgründen der Selbstsucht und Ver-otterung verloren gegangen?

Antoine (dumpf). In den Abgründen der Selbstsucht nd Verlotterung!

Calas. Hörst Du nicht allenthalben Seufzer, die Seufzer rankreichs: beklomm'nem Stöhnen des schwer gefesselten Ge-ungenen gleich?! Denn überall schon hat der Despotismus seine ahne ausgesteckt, jeder Ort hat bereits seine Bastille, jede Bastille ihren Despoten; und bange, ahndungsvolle Sorge ob er Zukunft beschleicht des Patrioten bekümmertes Herz: Du ber verschließest Aug' und Ohr dagegen und verkriechst Dich ort und fort nur in Dein winzig Ich, willst immer nur Dein ig'nes Leid bedenken! Wie sprichst Du: im Vergessen? Willst Du im Spiel und Trunk etwa auch des Volks erschütternd ndringenden Verzweiflungsjammer vergessen lernen?

Antoine. Im Spiel und Trunk?! Weh, weh, Vater, hr zeigt mir da ein Spiegelbild, vor dem ich mich mit Schauder bwende!

Calas. So des Herzens Laune und Lüste einzig zum Pulsschlag des Weltlaufs machen, den wild entzügelten Leiden-chaften fröhnen, ein Spielball werden nur in den Händen er Kreaturen eines Beaudrigue, um Dich vollends in den Strudel des Verderbens hinabzureißen!

Antoine (zerknirscht). Ein Spielball anderer? Ist's dahin ekommen? O Schmach! So spracht Ihr mir schon, so warntet Ihr! — Wie Schuppen fällt es neuerdings von meinen Augen!

Calas. Ging ich etwa zu weit? Wie? Oder traf Di
mein Wort so hart? Dann Heil ihm, so ist des Guten Fun
noch nicht ganz in Dir erloschen?! O segne diese väterlic
Mahnung! — Sei sie gesegnet Deinethalben!

Antoine. Könnte ich's noch hoffen, mich emporzuraffen
Versuchung, sperrst du mir etwa hinderlich den Weg? Dann nehm
ich den Kampf mit dir noch auf und trete dir auf den Kop

Calas. An Deine Pflichten sei gemahnt: der Abwe
hehrste Waffen! Der beste Hort auch gegen selbstquälerische
Trübsinn, der nur sich kennt, stets nur um's eigene Ach un
Weh kreist! — Du schuldest Dich uns, Deinen Lieben und A
gehörigen, mit Dir verknüpft durch Bande des Blut's, durch
viel Bande wechselseitig herzinniger Neigungen, durch all d
vielen, vielen Jahre häuslich-traulichen Familien-Beisamme
seins! — Du schuldest Dich, nach Geburt, Ahnen, Geschicht
den Leidensbrüdern heimatlichen Bodens, als den Schu
bedürftigen im Ausblick um Hilfe gegen Vergewaltigung, d
keines Kämpfers, keines Streiters heute für ihre mit Füße
getretenen, geschändet zertretenen Rechte entbehren können! –
Du schuldest Dich in Hingabe ans Allgemeine dem ganzen, große
Lande; das, so tief zerrüttet, in Schmach und Elend geknechte
im Ringen nach Luft, Licht, Freiheit verlechzt! — Mehr: D
schuldest Dich der leidenden Menschheit überhaupt, sei
auch nur mit Deinem Mitgefühl, Deinen Sympathien fi
und für! — O kehr' in Dich und gib Dich uns zurüc
O laß vor allem mich wie jenen Vater hoffen, daß ich de
lang vermißten, verirrten Sohn doch endlich — endli
wiedergefunden!

Antoine. Vater, Vater, könnt Ihr mir verzeihen?!
(Will zu seinen Füßen stürzen.)

Calas. Nicht so! An mein Herz! Denn das war meine
Kindes Stimme!
(Vater und Sohn halten sich umschlungen.)

Dritte Szene.

Im Stadthaus.

a Misericorde, der Verhörssaal. — An der Wandseite auf einer Art
rade erhebt sich der Hauptsitz des Capitouls, daran sich rückwärts
ch einige Stühle für Capitouls und Beisitzer reihen; rechts von dem
uptsitz der Greffier-Tisch, eine große Tafel, bedeckt mit schwarzer Decke
d Aktenstößen darauf; ferner stehen auf dem Tische: Stundenglas,
ei messingene Leuchter, in selben hohe gelbe Wachskerzen, welche
nnen; zwischen den Leuchtern ein Christus aus Bronze. — Hinter
n Hauptsitz an der Wand gleichfalls ein riesiges Kruzifix, schwarz
s Holz gefertigt, mit einer Glastüre nebenan, bei deren Öffnen man
einen Gang hineinsieht, der zu dem Geheimkabinett des Capitouls
ort. — Rechts und links Seiteneingänge. — Unten im eigentlichen
rhörsraum zeigt sich weiter nichts als der Armensünderstuhl (Sellette)
eine Ecke geschoben. — Ein starkes, eisernes Gitter trennt den Ver-
rsraum von der Chambre de la question, worin sich allerlei Folter-
gestelle befinden; an den Wänden hängen Tortur-Werkzeuge.)

Michel Laffoi, der Greffier, und Savannier, der Aktuar. — Es
bereits nach aufgehobenem Verhör; Laffoi bläst die Lichter aus.)

Laffoi. Die böse Laune des Capitouls mußte der arme
nkulpierte entgelten! Er ward auf die Sellette gesetzt.

Savannier. Im Widerspruch mit Languedocschem Rechts-
auch und den Toulouser Codices, welche das Selletteverhör nur
Gegenwart dreier Capitouls und eines Beisitzers gestatten.
uch war das Offizial-Verfahren noch nicht geschlossen und
itten Zeugen insgeheim noch über aufzustellende Artikel
nd Gegenartikel zu Protokoll vernommen werden müssen. —
rhobet Ihr dagegen keinen Einwand?

Laffoi. Einwand einem Beaudrigue gegenüber? Man
eht, Ihr seid wohl neu in Eurem Amte hier und müßt Euch
n manches erst noch gewöhnen; nehmt Euch in Acht mit all-
llsigem Einwand bei diesem Manne!

Savannier. Allein nach dem Wortlaute der Ordonnance
riminelle von anno 1670, titre . . . .

Laffoi. Ordonnance und Ordonnance! Bedenkt, Ihr ha es mit Beaudrigue zu tun, dem schlimmsten aller Capitouls! W dem Inquisiten, der in seine Hände gerät! Hat er, unter u gesagt, nicht den Säckel voll gespickt, sich den günstigen Spru um teures Gold zu erkaufen; besitzt er nicht sonst der reiche mächtigen Verwandt- oder Bekanntschaft: so ist er verloren m Haut und Haar!

Savannier. In solcher Weise also wird den Opfern ein schreienden Willkür schon im vorhinein das Urteil gefällt? E Glück noch, daß wenigstens in den anderen Capitouls und Be sitzern, namentlich dem menschenfreundlichen Monier, sich doch h und da für den Beschuldigten ein Hoffnungsstrahl zeigt, u daß die Rechtswohltat der Verweisung ans Parlament de Schwer-Verklagten dennoch stets gewahrt bleibt. —

Laffoi. Nun, nun, mit diesem Appell an die Cour so veraine scheint's in jüngster Zeit wohl auch nicht am beste bestellt, namentlich bei Beaudrigues täglich wachsender Einflu nahme auf Räte und Mitglieder der Tournelle. — Sind doch dieſem Königreich bereits alle Strafen willkürlich!

Savannier. Allein erklärt mir eins, das Rätsel — u hört wohl niemand — wie konnte ein solcher Mann bei sein anrüchigen Vergangenheit —

Vierte Szene.

(Ein Kurier tritt ein, der aus seiner Tasche Laffoi Depeschen u ein Faszikel Schriftstücke behändigt.)

Kurier. Sofort zur Übergabe!

Laffoi. Aus Paris — eben angelangt?

Kurier. Von dem Herrn Staatssekretär Louis Phely peaux, Graf von Saint Florentin, an Herrn David de Bea drigue, Capitoul der Stadt Toulouse!

Laffoi. Wartet hier einstweilen, bis ich die Staats-
peschen und Bestallungen dem Capitoul behändigt; möglich,
ß er Euch gleich selbst zu sprechen wünscht. —

Kurier. Mein Dienst heischt Eile. Nur mit verhängtem
igel kann ich noch gegen Castres und hieher zurück!

(Kurier zieht sich nach dem Hintergrund zurück.)

Laffoi (zu Savannier). Da habt Ihr gleich des
ätsels Lösung und könnt Euch die Frage, eben an mich ge-
htet, selbst beantworten. — Es ist die furchtbare Herrschaft
r Gunst und Gnade — Feind jeglichen Rechts und Lichts —
n oben bis unten verbreitet, die all dies macht. — Ich
uß nun hinein in sein Geheimkabinett, dem ausdrücklichen
erbot zuwider, das keine Störung jetzt in seiner Unterredung
it Abbé Durand duldet. — Darum ward auch das weitere
erhör hier bei dem Inkulpierten unterbrochen. — Diese
alas-Begegnung am Morgen und noch dazu in voller Rats-
ersammlung, scheint den Herrn Capitoul ganz außer Rand und
Band gebracht zu haben — allein Angelegenheiten des Staats-
kretariats, die können nicht warten! —

(Laffoi durch die Glastüre ab.)

Savannier. Und dieser Mann, ich bleib' dabei, mit
ner Machtbefugnis ausgestattet, die ihm heute Mittel an
anden gibt, als Herr in den Straßen von Toulouse zu schalten
nd zu walten. — Wie? Ward er doch in früheren Jahren
hon ob Unlauterkeit in Führung seines Richteramts durch den
öniglichen Prokurator peinlich verfolgt, ja sogar von dem seither
erstorbenen Herrn de Thomond zeitweilig zur Entziehung
iner polizeilichen Verrichtungen verurteilt. — Man munkelte
amals mancherlei, anläßlich eines Kriminalverbrechens wegen
ndirekter Mitbeteiligung an der Ermordung eines Bürgersohnes:
r selbst ward in der Untersuchung durch eine Kreatur seiner
reunde bezichtigt, den Hauptzeugen mit Geld bestochen zu haben,

um solcher Weis' gegen einen andern auszusagen! — Die Sach
obschon nur Wenigen bekannt, blieb dennoch mit Mühe vertusch
— Dann, jüngsthin wieder bei Verteilung des Franc salé unt
die Capitouls titulaires: welche Übergriffe! — Das macht
böses Blut unter seinen Amtskollegen. — So wollte er's auc
an einem Fremden hier erzwingen, ihm das stets kostenlos
Beerdigungsrecht der Stadt gegen eine hohe Summe zu ver
kaufen. — Zwar blieb's nur bei dem Erpressungsversuch; doc
das kam auf und wurde zum Stadtgespräch. — Freilich ein
Kleinigkeit andern größern Dingen gegenüber; einem solche
Mann wahrlich kommt's auf eine Form- und Rechtsverletzung
wie diese, kaum mehr an. Laffoi hat Recht: der Kurier d
erklärt alles! (Zu dem Kurier:) Was bringt Ihr Neues aus Paris

Kurier. Nicht sonderlich viel und noch weniger Gutes. Da
Neueste: völliger Bruch des Hofs mit unserem Parlament infolg
hartnäckiger Weigerung der Einregistrierung der jüngsten königl
lichen Steueredikte. — In der Nacht vom achten zum neunten
Mai durchliefen Musketiere des Königs die Hauptstadt und
nötigten die Präsidenten und sämtliche Räte der Requête und
Enquête zur Reise nach ihren Verbannungsorten: Blois, Iff
Caen, Ham, Isles de Sainte-Marguerite.

Savanier. So teilen sie damit das gleiche Schicksal anderer
protestierend-remonstrierender Parlamente der Provinzen. —
Wozu auch der Volksbeutel? Nur fort daran gezapft und vollends
ausgepreßt! — Hei, dienten doch diese Édits bourseaux — derent
halben die Untertanen neuerdings Blut schwitzen mußten — zu
Deckung gar der Spielverluste des Königs und jener jüngsten
Acquits de comptans Frau Pompadours, womit man dem Staats
schatz hunderte schon von Millionen entzogen hat, um selbe an Höf
linge und Günstlinge zu verschleudern. (Mehr für sich:) Parasiten, die
in üppiger Faulheit noch am vertrockneten Mark des Landes saugen!

Kurier. Auch die andern Kammern, der große Rat, die
Rechenkammer, Cour des Aides, alle die obersten Gerichtshöfe

ellten wegen unaufhörlich fortgesetzter Eingriffe und Schmäle-
ung ihrer Gerechtsame die Amtsverrichtungen ein. — Selbst
as Chatelet ward deswegen nach Pontoise exiliert. Es gibt fast
ine Gerechtigkeit mehr in Paris.

Savannier. Und was sagen die Pariser dazu?

Kurier. In Paris lacht man über all dies und haucht
inen etwaigen Unmut in Chansons, Pasquilles und derartigen
pottliedern aus. — Auch darüber lacht man, daß die Regierung
ngsthin den Kirchhof von Saint-Medard mit dem Verbot
ließen ließ, dort keine Wunderübungen mehr zu dulden; allein
e Verzückten tanzen darum dennoch heimlich in den Häusern fort.

Fünfte Szene.

(Fabrice tritt durch eine Seitentüre ein.)

Fabrice. Mich sah doch niemand draußen? Ich werde
reits beobachtet! — Kann ich hinein?

Savannier. Für Euch ist diese Türe stets offen und der
apitoul jederzeit zu sprechen.

Fabrice (für sich). Was säumst und zauderst du also länger
ch, die Schwelle hier wieder zu betreten, um neuerdings
errat zu üben? Jedoch dem Freunde gilt's, dem jahre-
ng Vertrauten! Dankst du ihm so für empfangene Wohl-
ten? Ein drückendes Gefühl: fort damit! — Nicht Zeit ist's
tzt zu Skrupeln und Bedenken mehr; vorwärts heißt's
f einmal eingeschlagener Bahn! Dieweil ja das Schlimmste
st, wie ich befürchten muß, bei mir bereits im Anzug: mein
inzlicher Ruin, ein schmählicher Bankrott: sei's gleichfalls denn
n Deines Hauses Bestand geschehen und Dein Verderben,
alas, mitbeschlossen! (Geht durch die Glastüre nach innen ab.)

Savannier. Ja lachen wir, lachen wir! Tanzen wir!
- Denn wer weiß, ob diese Welt noch in sechs Wochen existieren
ird! — Die Pariser machen's wie die Römer, die Komödie
ielten, um solcher Weise die Pest zu heilen.

Kurier. Zwar am Grève-Platz wird Tag und Nac noch bei Fackelschein gerädert; die ehrbaren Leute aber, ind sie abends den Grève-Platz passieren, befehlen ihrem Kutsch schneller zu fahren, und zerstreuen sich in der Komischen O von dem fürchterlichen Schauspiel, das sie soeben auf ihrem A genossen.

Savannier. Hört man nichts vom König?

Kurier. Noch immer nichts Gewisses über seinen d maligen Aufenthalt: ob zu La Muette, Choisy, Saint-Hube Rambouillet, Eremitage, zu Marly, Passy, Auteuil, Bellevu — Seit jenem Attentat ist auch Versailles mit seinem Oeil Boeuf und Parc aux cerfs bei ihm in Ungnade gefallen.

Savannier. Der König .... nun freilich, der läßt gehen, wie's geht. — Hieß es doch in letzterer Zeit: Majestät setze ihren Ruhm darein, als der beste Koch des Reic zu gelten, und ihre Beschäftigung sei, alle Tage auf die Ja zu gehen, abends Tri zu spielen und zu nachtmahlen. — D daß er fort und fort Paris meidet? Er, dieser einstige Gott d Volkes, auf Knien Angebetete und Verehrte?

Kurier. Ach König Ludwig wird längst nicht mehr „der Vi geliebte" zubenannt! Jüngst fand man am Pont-neuf, im Luxe bourg, im Louvre, schändliche Stiche verstreut: da war eine gro Puppe inmitten aufgezeichnet, des Königs Züge an sich trage und Püppchen, lauter Püppchen mit kleinen Mädchengesichte rings herum. Seit damals geht's von Mund zu Mun (Savannier zuraunend) der Puppenkönig!

(Laffoi kommt von innen, Schriftstücke in Händen.)

Laffoi. Es ist alles in Ordnung. Wann glaubt Ihr v Castres hier wieder einzutreffen?

Kurier. Vor Abend, um, wo möglich, noch bei Tage helle aus Toulousens Toren zum Rückweg aufzubrechen!

Laffoi. Das trifft sich gut; denn heute mittags findet er jenes geheime Capitouls-Consistoire in Refugiés-Angelegenheiten, sowie über den sonstig aktuellen Stand staatspolitischer Verbrechen statt: alles wohl dem Rechtsressort der Stadt und ihres Territoriums zugehörig, und Ihr könnt dann immerhin noch aus Handen Herrn Beaudrigues die einschlägigen Berichte für den Herrn Staatssekretär entgegennehmen.

Kurier. Ganz wohl! — So bin ich vorläufig hier nicht weiter nötig! (Ab.)

Savannier. Den Kurier des Staatssekretärs nicht gleich selbst gesprochen? — Hm, hm. —

Laffoi (bei einer anderen Seitentüre hinausrufend.) Huissiers! (Einige Huissiers treten ein. Laffoi die Schriftstücke an selbe verteilend.)

Savannier (für sich). Ein Unterlassen oder Überheben — wie immer — das übel vermerkt werden dürfte, kommt's höheren Orts zu Ohren. — Wohl kleinere Etikettsfehler haben manchen, der sich fest im Sattel wähnte, unversehens zu Fall gebracht und über Nacht ins Nichts gestürzt.

Laffoi (in Fortsetzung zu den Huissiers). Hier Lettre de noblesse mit Verleihung der Survivance — (für sich:) die Paulette dafür kommt hoch genug — zu Handen des Chevalier Emile François de Charost. — Dies Bestallungs-Diplom ob einer käuflich erstandenen Maître de Requête's-Stelle für den Syndic Jean Bertrand Dupuy. — Da gleich in Bausch und Bogen drei Rats-Ernennungsdekrete (für sich:) ein Manna freilich, welches der Krone nie ausgeht. — Laßt näher besehen: an den fünfzehnjährigen Lucas de Saint-Ouen, an den zwölfjährigen Thomas de Fossé, an den vierzehnjährigen Emeric de Bigot ....

Savannier für sich). Halbe Kinder noch, der Schule kaum entwachsen, ins Parlament; von der Rute fast sofort zum Richtertalare zugelassen!

Laffoi. Brevet gegen Bezahlung von fünfzigtausend Livr im Austausch seines Amts — (für sich:) ein hübsches Sümmch dafür! — an den Prévôt Gherard Roques de Rechon. — Lettr de charge, lettres patentes, lettres de pension, de provisio de gratification ..... (Spricht weiter, dabei fort die Aktenstü verteilend.)

Savannier. So, nur zu, immer besser; diese Unza wieder von Gnadenbriefen, Munifizenzen, Brevets, Diplome Ernennungs-Dekreten! Dies höllische Spiel bei der Verschwei dung andererseits! Alles, alles im Ausstich bereits! Ämte Grade, Stellen, Würden, Macht, Güter, Ehren an die Meis bietenden versteigert! Der königliche Conseil setzt den Prei an! — Dies Frankreich ist wahrlich schon ein Sumpf vo brütender Miasmen, ein Augiasstall, der tief im scheußlichste Schmutze steckt!

Laffoi. Das Konvolut noch beigeschlossen, muß, in Ab wesenheit des Herrn Vicomte Saint-Priest, gleich an Herr Amblard hier, Subdelegierten des Intendanten zu Languedoc befördert werden.

(Huissiers eiligst ab.)

Wieder ein Päckchen von in bianco ausgestellten Lettres d cachet! — So treibt man ungescheut bereits förmlichen Hande mit derartig offenen Verhaftsbefehlen, verschachert selbe a Gouverneure, Bischöfe, Intendanten, Justitiäre, um erst von diesen nach Belieben ausgefüllt zu werden.

Savannier. Ein eigenes Bureau schon für alle heftig heimlich, gierigen Leidenschaften! Herr Saint-Florentin, Miniſte auch der Abteilung dieser Oublietten, die Seelen zu zerreißen nützt ja so sein Schreckensamt gegenwärtig in Paris zu seinen Vergnügen aus und sperrt damit die störrigen Ehemänner ein Doch sagt an: wie gelaunt war nur der Capitoul bei Euren Eintritt eben?

Laffoi. Noch grimmen Antlitzes, verbissene Wut in allen seinen Mienen, so hastigen Schritts auf- und nieder, Abbé Durand

eschwichtigend ihm zur Seite; mich fuhr er heftig an; doch
ntrunzelte sich der Störung halber alsbald seine Stirne; und
ie er vollends gar die Schriftzüge eines aus dem Staats-
kretariat ihn betreffenden Privat-Billetts erkannte, glitt ein
ächeln über seine Lippen, er ward ruhiger, gefaßter in seinem
Behaben; man sah's ihm an, daß ihn die volle Gnadensonne
och beschien.

Savannier. Vernahmt Ihr etwas von dem Inhalt der
Staatsdepeschen?

Laffoi. Nur Hiobsposten! Niederlagen Frankreichs zu Land
nd zu Wasser — unsere sämtlichen Kolonien in Hindostan ver-
oren! — Schließung der öffentlichen Kassen, Einstellungen der
Zahlungen drohen!

Savannier. So stehen wir bereits am Anfang des
Bankrotts!

Laffoi. Ja wohl, und eines blutigen, eines Tränen-
Bankrotts! Bankrott nicht nur gegenüber den Steuer- und
Generalpächtern und Staats-Bankiers; auch die Masse der
kleinen ärmlichen Leute, die den königlichen Kassen ihre letzten
Sparpfennige anvertraut und von den Annuitäten lebten, dürften
das Nachsehen haben. — Der König setzt vorläufig ihr Brot
aus; sie sollen erst nach dem Kriege essen.

Savannier. Welche Flut hereinbrechender Kalamitäten!
— Horch! Lärm von der Straße aus! —

Laffoi. Es standen noch mehr derartige Neuigkeiten zu
lesen; allein Fabrice trat eben ein und damit — alle sonst
gebotenen Rücksichten außer acht gesetzt — bloß dem wieder
erweckt drängenden Antrieb seines Herzens hingegeben, überlief er
nurmehr flüchtig der Schriftstücke weitern Inhalt; er war nicht
mehr bei der Sache und winkte mir, mich zu entfernen.

Savannier. Doch dürfte es bald Zeit fürs geheime
Capitouls-Consistoire sein; in Abwesenheit des Herrn Faget
führt er den Vorsitz dabei.

Sechste Szene.

(Der Schließer tritt ein.)

Laffoi. Was gibt's, Schließer?

Schließer. Nur die Meldung, Herr Greffier, daß d Häscher soeben unter einem starken Volkszusammenlauf Martl Urbain, die Besessene, eingebracht haben.

Laffoi. Jene Uralte aus den Cevennen, die wirren Geiste noch immer das Languedoc durchschweift und erst kürzli hier ausgepeitscht ward?

(Geschrei hinter der Szene: Die Besessene, die Besessene, di Besessene aus Lozère!)

Schließer. Sie ward aufgegriffen, da sie in den Straße von Toulouse wieder prophezeite. Das Volk verschreit sie al eine Hexe!

Savannier. Marthe Urbain? Wie? Existiert die noch War ihr Mann nicht einer jener Cammissards, dazumal mi Castanet, Ravanel, Jonquet, Calmar, Vilas und ander Häuptern, auf dem Peyrou zu Montpellier gerichtet?

Siebente Szene.

(Die Haupttüre wird aufgerissen. Unter lautem Geheul der Markt und Fischweiber, angeführt von La Huppe, wird Marth Urbain, die Besessene, von Häschern herbeigeschleppt; anderes Vol drängt nach, darunter Nicolas, der Bettelvogt, Maître Réné Schulmeister, Joli, der Torcador, Gorse, Barbierjunge.)

Häscher. Platz, Platz, hier herein mit ihr!

Markt- und Fischweiber. Eine Hexe, eine Hexe, ein Hexe!

Nicolas. Ja, daß zeuget jene plötzliche Verfinsterung au offenem Markt am hellen Mittag, da sie von dem Wüstenwor anhob und der Wiederkunft des Antichrists!

La Huppe. So mag sie wohl schon, wie gesagt, den Teufelssabbat zu Arras mitgemacht haben und auf einem Bock durch die Lüfte aus Lozère hierher geritten sein. —

Maître René. Also eine, die ihres eigenen Heils uneingedenk, bereits im Mutterleib vom wahren Glauben abgefallen, sich die Zeit her mit dämonischen Inkuben und Subkuben vermischt hat. —

Gorse. Ergo auch eine beschädigende Hexe!

Joli. Die böse Geister zu ihrem Dienst zitiert!

Maître René. Eine zweite Hexe von Endor!

Volk. Eine Hexe: die Besessene von Lozère! eine Hexe, eine Hexe: die Besessene!

Schließer. Zurück ihr! Fort, fort mit Euch! Hier ist nicht Eures Weilens!

(Häscher die Menge zurückdrängend.)

Marthe Urbain. Zieht aus, zieht aus! Sammelt Euch zu Scharen in Wüsten, Einöden, Höhlen, Brüchen, so Ihr des Worts teilhaft.....

Maître René. Sacrilége, Anathème! Hört sie nicht an, hört nicht auf sie!

Nicolas. Schon der Hauch aus ihrem Munde, die Luft, die sie von sich atmet, ist verderbt!

La Huppe. Bringt — wie gesagt — Schaden an Leib und Seele!

Joli. Flieht, meidet ihre Nähe! Sie behindert die Männer am Zeugen, die Weiber am Gebären!

(Die Weiber fliehen mit einem Entsetzensschrei hinaus.)

Nicolas. Sie erstickt auch die Früchte des Bodens, die Trauben der Weinberge, das Obst der Bäume, das Getreide auf dem Felde, vernichtet Wiesen und Weiden.

Maître René. Die ob ihrer unheiligen Zunge in häretischer Beschwörungsformel....

(Häscher drängen die noch Übrigen vollends hinaus.)

Laffoi. Das Sündenopfer, an dem der Wahn, des Volks Instinkt sich so empört! Doch seht: wie bei ihr der Paroxysmus noch immer im Steigen ist! Seht diese Halluzinationen!

Savannier. Wie sie die Arme in die Höhe wirft, sich krümmt und windet, nach Worten ringt, ihr Aug' sich weitert als irrte es in die Ferne, ihr Ohr sich lauschend neigt!

Marthe (visionär). Horch, horch: vernehm' ich die nächtigen Weisen wohl, hör' ich sie außen in Waldesgründen die Trübsal beweinen, von der sie heimgesucht?! Naht die Gefahr? — Hufschläge — Rossegewieher — Waffengeklirr! ..... Reißt der Verderber schon ein: arglistig-wütiger Abbé, Spürhund unserer Wüstengemeinden! — Zwar auch Dich ereilte das Vergeltungsgericht! Ja, Du mit samt den Deinen wardst erschlagen! — Allein der Baalspriester und Reiter wurden immer mehr und mehr! — Welche Angst darob im Lande! — Alles herdenweise von dannen getrieben — in die Messe! — — Auf die Flüchtigen Jagd in die Wälder gemacht!

Savannier. Sind's Bilder, die sie schaut? Als leibte und lebte es so vor ihren Augen!

Schließer. Wohl Grauen- und Schreckensbilder! Das hat sich ihr seither ins Hirn eingegraben: ein letzt beredtes Zeugnis jener Dragonaden-Gräuel und gräßlichen Aufruhrszeiten im Languedocschen!

Marthe. Auf! Erhebet Euch! Ersteht abermals, Auserwählte! Wie lange wollt Ihr noch säumen? Eilt herbei aus den Bergesschluchten, Cevennenstreiter! Heran, Camisards, zum letzten Todeskampfe! — Weh, weh, wie finde ich Israel in meinen Wüsten in seinem Blute gebadet! Doch weh erst über Euch, Ihr noch lebend Gefangenen! — Seelen Gerichteter

mlagert Ihr mich aufs neu? (Zu den Häschern.) So führt mich, ührt mich denn vor! — Ha, erkenn' ich auch Euch wieder?! Laffoi zugewendet.) Bist Du's, Barille, der Heerschar Feld- auptmann: ein Sisserah gegen uns ausgesandt?! So gib ir meinen Mann wieder, den armen Ephraim, denn um sein eben ergab ich mich — o der Sündenschmach! — Dir in haudervollster Nacht! — Blutrünstiger, spottest Du noch einer wilden Verzweiflung in Deinen Armen, und lässest n des andern Morgens unter meinen Augen an den Galgen üpfen? Einen Nagel, einen Nagel Dir ins Haupt! (Zu avannier.) Assur-Montreval, gib mir die Brüder und chwestern zurück, die in der Mühle voll der geflüchteten eiber und Kinder, von Deinen Horden umstellt und ange- indet, mitverbrannten; was zu entkommen suchte, ward nieder- eschossen! (Zum Schließer.) Sanherib-Berwick, gib mir e greisen Eltern zurück, die Du aufs Rad mit andern echten ließest! — — Ihr Henker alle mit Eurer Arbeit des ängens, Brennens, Räderns und Vierteilens!

Savannier. Wie sich ihre weißen Haare sträuben! chaum tritt ihr vor den Mund!

Laffoi. Still! — Ich höre Beaudrigues Stimme im espräch mit Abbé Durand und Fabrice; er kommt hierher, ier des Zeichens gewärtig, das ihn zur Capitouls-Sitzung eruft. — Fort mit der!

(Häscher fassen Marthe.)

Marthe. Stätten, in Asche — heulende Windsbraut — Schutt — Fäulnis — Raben und Geier — gänzliche erödung! — Mütter mit irren Blicken schwanken einher — erlassene Kinder erliegen am Wege. — Elende mit aufgerissenen unden und zuckenden Gliedern hauchen sterbend noch Flüche uf ihren Lip....

(Häscher schleppen Marthe Urbain hinaus.)

Laffoi (zum Schließer). Sperrt sie einstweilen in eine der Dunkelverließe! Man wird sie peitschen und dann al unschädlich wieder laufen lassen.

Schließer. Ins Infernet? Die Gefängnisse zu Toulou sind allenthalben schon überfüllt! Selbst die unterirdischen Cachot und des Parlaments Kerker. — Man hat in letzterer Ze wieder zu viele wegen Widersetzlichkeit in Abtragung der Laste und Gefälle an die Generalpächter-Agenten, wie auch Marot Gesänge halber, eingeliefert. (Ab.)

Savannier. Über diese vorlauten Psalmen-Rezitatoren Doch das ist Sache der Tournelle!

Laffoi. Das Parlament zu Toulouse liebt augenscheinlic nicht die schlechten Sänger und schlechten Verse; und so geht de Galeeren auch von dieser Abart das Menschenfutter niemals aus

(Laffoi und Savannier ab.)

Achte Szene.

(David de Beaudrigue, Capitoul der Stadt Toulouse, mit Abb Durand und Fabrice treten aus der Glastür heraus.)

Beaudrigue. Liebevoll also waren stets die Mahnunge des Vaters?

Fabrice. Zwar ernst gehalten, doch drang der zärtlic besorgte Ton dabei durch. — Erst jüngsthin wieder — nac einer wüst durchschwärmten Nacht dieses Sohnes — hörte ich ih zu diesem sagen: „Gib Acht, mein Kind, wenn Du so fortfährs wirst Du Dich noch zugrunde richten!"

Beaudrigue. Den Sohn ihm ruiniert: dies mein Werk! – So wäre er mir dem Alten gegenüber zu weiter nichts mehr nütze

Abbé Durand. Antoine? Den gebe ich auf! An dem i meine Mission gescheitert; ich verwerfe ihn vollends: diesen Libertin Skeptiker, Leugner! Kein Zweifel mehr, nach diesem Zwiegespräc mit ihm heute morgens! Er liest Bücher, Schriften verderblic

asphemischen Inhalts, wie's bon ton gerade in jenem Pariser
Weltbabel. — Sieht doch bereits jeder Tag dort derartige
Werke, der neuen Philosophen falsche Schule. — Was man in
Frankreich nicht zu veröffentlichen wagt, druckt man im Aus-
land. — Hollands Pressen ächzen darunter — um sich, kaum
Fiblik geworden, auf Schleichwegen über die Grenze in den
Provinzen zu verbreiten: Gift der Ansteckung, des Umsturzes,
des Unglaubens! — Ha, wie wär's also, wenn man gegen den
Sohn ob tacite so gepflegter atheistischer Lehren im Inquisitions-
wege verfahren würde? Ein Teil der Schuld fiele immer auf
den Vater zurück, der solche freventliche Gesinnungsweise in
seinem Hause frei geduldet hat!

Beaudrigue. Wenn auch! Da wäre allenfalls der Sohn
geliefert, doch nimmermehr der Vater! Die Zeiten Thomas
von Aquinos sind auch hier bereits vorüber!

Fabrice. Ein anderes Auskunftsmittel beut sich mir auch
ohne diesen Sohn. — Setzt, es gelänge, von dem Intendanten
in Languedoc aus jenem eben ihm zugesandten Päckchen von
ein bianco Lettres de cachet ein derartig auszufüllendes
Blankett ....

Beaudrigue. Eine plötzlich unvorhergesehene Inhaft-
nahme?!

Fabrice. Als eine des Gemeinwohls wegen unliebsame
Persönlichkeit, falls es eines Vorwandes bedarf!

Abbé Durand. Hm, hm — bei Nacht und Nebel —
hinter Schloß und Riegel! So ein heimliches Verschwinden,
auch gänzliches Beseitigen!

Fabrice (für sich). Mehr als zuviel, Abbé; ist's mir
doch bloß um seines Hauses Fall zu tun!

Abbé Durand. Der Vorschlag scheint erwägenswert. —
Wie denkt Ihr, Capitoul, darüber?

Beaudrigue. Nein, nein, auch damit ist's nichts! N
gestern vielleicht wäre solch Wagnis, denn das bliebe es, l
seinem Anhang hier, so Knall und Fall, mir gelegen
kommen — jetzt nimmer! Zu wenig böte mir eine derc
verstohlen bereitete Sühne: nicht wöge sie das Gefühl auf, d
einzig gegenwärtig diese Brust beherrscht!

Abbé Durand. Gar wohl verstehe und fasse ich Eu
hierin! Nach dem Vorfall von heute morgens allerdings l
greiflich! — Deute ich's recht: nur aus dem Gesetz, de
Gesetzesschein heraus — gleichviel — soll Calas fürder d
vernichtende Verhängnis beschleichen! — Mit Freuden begrüß
wir Fromme der Stadt solch tödliches Haß-Empfind
und heißen jedes Mittel zu dessen Verwirklichung willkomme
Wär's doch wie ein panischer Schreck für diese ganze Part
des Südens; ein lähmender Schlag, von dem sie nimmer wied
neue Kräfte zur Erholung sammeln könnte! — Gewiß, es blei
sein Untergang auch fernerhin ein Hauptaugenmerk für uns!

Beaudrigue. Zeigt mir den Weg, auf Leib und Lebe
ihn zu fahnden, wie ich ihn diesmal gehen muß, offenkundi
vor aller Welt Augen; vergebens sinne ich darüber; noch kan
ich ihn nicht finden! — Scheut' Ihr davor zurück, Fabrice
Wie? Muß ich, um Eure Zustimmung zu finden, Euch noch de
Languedocschen Verdammungsspruch zitieren: „Wer den Körpe
konfisziert, konfisziert das Gut!"

Fabrice. Dem Fiskus verfallen: dies wohl das Sicherst
Untrüglichste! (Für sich:) Nur sorge ich noch, wie mei
Schuldenregister bei ihm auf eine oder die andere Weise frühe
beseitigen: dann erst könnte ich beruhigt aufatmen!

Abbé Durand. Dabei fällt mir ein: Sollte uns nich
etwa Calas als Kaufherr, er, der ansehnlich Wohlbegüterte
die Handhabe dazu bieten? Wißt Ihr uns nichts zu nenne
Ihr, Fabrice, als Vertrauter, eingeweiht in alle seine Be
ziehungen? — Bei seinem unverhofften Glücksstand — e

n Emporkömmling — gewiß, es ging hierbei nicht stets mit chten Dingen zu! — Geschäftliche Geheimnisse, Mißhelligkeiten, ffären mit andern, die man allenfalls nützen könnte — auch eine anonyme Anzeige von verfänglichem Kasus, wie sie im andelsverkehr nun einmal gang und gäbe: Machinationen, :audationen, Malversationen etc., nach des Kodex drakonischen estimmungen; gewonnenes Spiel für uns! Nur einen einzigen ull! Nichts? gar nichts?

Fabrice. Leider nicht! Sein Ruf, sein guter Leumund, vor ler Welt bezeugt, ist über jeden Zweifel und Verdacht erhaben! ährend der vierzig Jahre, die sein Haus besteht, hat er mit inem Korrespondenten weder Prozeß noch Streit gehabt.

Abbé Durand. Hm, hm! — Allein, woher dann sonst e peinliche Anklage nehmen? Ich finde, wir haben keine uswahl mehr!

Beaudrigue (mit dem Fuße aufstampfend). Und gält es, solche bst hinterhältig tückischer Weise durch List, Kabalen — Pest, ache, Höll' und Tod — Satanskünste, wie immer auch, herauf beschwören!

Abbé Durand. Nur ruhig, gelassen; kaltes Blut be- ahren! — Ich bitte Euch sich den Blick nicht irreleiten, nicht üben lassen! — Sondieren wir nochmals das Terrain. Zurück unserem Ausgangspunkt, dem heimischen Kreise, seinem häus- hen Herd; für unsere Gemeinschaft das Wichtigste seit jeher! ielleicht ergäbe sich da .....

Fabrice. Ich wüßte nicht, was uns sonst im Schoße eser Familie zu tun noch übrig bliebe, das unserseits nicht on geschehen wäre?!

Beaudrigue. Wahr, wahr! Alles Mittel, Mittelchen, merzend zwar, Nadelstichen gleich; doch gegenwärtig kaum von elang, wo's Größeres gilt!

Fabrice. Denn wenig ersah ich mir selbst daraus, d ich erst kürzlich wieder, wie, (zu Beaudrigue) Ihr's mich geheiß Sohn gegen Vater verhetzt; ein Leichtes allerdings, bei Antoi einbilderisch melancholischem Temperament!

Beaudrigue (von den letzten Worten betroffen; sinne langsam). Einbilderisch — melancholischem — Temperament — — Das — führt — mich unwillkürlich — zu der Äußeru — des Sohnes....

Fabrice. Das Beste wäre, meine ich, wir lassen die Sohn als fernerhin uns undienlich ganz außerm Spiel!

Beaudrigue. So ganz doch nicht! Noch halte ich an dies Werkzeug, seit lange mir erlesen, fest. — Seine Worte, Ab von heute Morgen — im Abgehen, da er von Euch schied wie Ihr mir selbe hinterbracht — lebhaft eben meinen Ge durchkreuzend — er sänne und brüte bereits über was A deres —

Abbé Durand. Ausfluß einer Schwermutsneigung, r sie ihm schon angeboren! — Der Grundton einer verbittert Lebensstimmung, gesteigert noch durch das Unbehagen ein gänzlich verfehlten, verkomm'nen Daseins! — Zwar anfängl stutzte ich gleichfalls darüber; nachträglich aber fiel mir e was mir Viguière des öftern schon über derartig hingeworfe Äußerungen von ihm bemerkt hat. — Im Hause daran gewöh scheint man's nicht ernst zu nehmen und mehr als müßig Gedankenspiel zu betrachten.

Fabrice. Darum hofft wohl der junge Lavaisse d Jugendfreund noch zu bereden und zu bestimmen, ihm auf üb seeische Reisen zu folgen. — Das beste Heilmittel, wie d meint, gegen eine derartig überhand nehmende, schwarzgall Gemütsverfassung. — — Doch hilf, Himmel! Wie? — Was geschehen? — Ich erschrecke! — Welche jähe Wandlung in Eur Zügen?!

Abbé Durand. Fahle Bläſſe deckt Euer Antlitz; dämoniſch irrt das Auge, gleich dem Schlangenblick auf einen Fleck bannt! Ihr zittert an Händ' und Füßen!

Fabrice. Sprecht, wie iſt Euch? Wie wird Euch? Fehlt uch was?

Beaudrigue. Nichts, nichts; ich bedenke nur, daß mir am nde — nach Euren Worten, Fabrice — jener junge Lavaiſſe, Übereinſtimmung mit des Alten Wunſch und Willen, den ohn früher noch entführen und ſo meinen ganzen Kalkül Schanden machen könnte?!

Fabrice. Ihr ſprecht in Rätſeln?!

Abbé Durand. Gebt uns die Löſung!

Beaudrigue (anfänglich mehr für ſich). Denn dieſer Trübn, dieſer Tiefſinn, Gedanken zeugend, die ſich in ewige Nacht d leeres Nichts verlieren! Ob ſich aus ſolch müßigem Geiſtesel, wie Ihr's nennt, bloßem Tändeln mit Worten, um ſich eifenden Stimmungen, darnach geſchaffenen Verhältniſſen, nicht nnoch etwas in ſeinen Folgen Verheißungsvolles für uns auen ließe!

Abbé Durand. Ich atme auf! Erwartungsvoll hängt ug' und Ohr an Euren Lippen!

Beaudrigue. Ich dächte doch vor allem: ein verſehrtes, on von Haus aus mit einem Fehl behaftetes Wild an den en Abſturz hintreiben, daß es von ſelbſt rettungslos der efe verfällt, iſt nicht ſo ſchwierig mehr!

Abbé Durand. Allerdings! Allein ſtaunend, mich verndernd, muß ich's gegebenenfalls hier erſt begreifen lernen d ſeh' nicht ein, wo hinaus das alles führen ſoll?

Beaudrigue. Nicht? — Wie? Ihr gebt ihn ja doch f, Abbé — ſo Euer Meinen — verwerft ihn vollends! Auch brice tut dies als undienlich unſerm einigen Zweck gegen-

über! — Was bleibt also? — Was, so frage ich? — Und ist's der Lebende nicht, der uns fürder nützen mag, vielleicht kann's der ..... (Legt den Zeigefinger auf die Lippen.)

Abbé Durand. Welch jäher Blitzstrahl! Doch und dichtere Finsternis darnach!

Fabrice. Verriet die grelle Helle nicht zur Genüge den gähnenden Höllenschlund, der hier dräut? Nimmer biete ich die Hand zu solch verruchtem Werk!

Beaudrigue. Hei, selbst dann nicht, wenn sich Aussicht dadurch zeigte, ans Ziel Eures Herzensbegehrens zu gelangen und unser aller Wunsch, Streben damit erreicht, erfüllt würde?

Fabrice. Wie sollte das so möglich sein? Und in welchem Zusammenhang jenes mit Calas' fernerem Geschick?

Abbé Durand. Erklärt Euch deutlicher! — Müßte auch dieser Sohn — etwa gewaltsam?

Beaudrigue. Nicht doch! Mir schwant nur etwas, das eben ausgeheckt, sich noch formen und gestalten muß!

(Das Glockenzeichen tönt.)

Genug der Winke und Andeutungen jetzt! — Dies Zeichen benachrichtigt mich von dem Capitouls-Zusammentritt und ruft mich ab nach dem Beratungssaal!

Abbé Durand. So brütet, brütet bei Muße weiter an der verhängnisvollen Geburt: sind wir doch Helfershelfer dabei und singen ihr das Wiegenlied!

Fabrice. Wann werden wir Näheres von Euch erfahren und welche Rolle würde einem jeden von uns in der tragischen Verwicklung zugeteilt?

Beaudrigue. Es duldet keinen Aufschub, kein allzulanges Säumen und Überlegen: die Dinge sind schon zu weit gediehen. Heute Abend, nach dem Aveläuten, treffen wir drei — einig schlagen! — uns zu abermaliger erneuter Besprechung in der

heimkabinett! — Und dort beim gegenseitigen Für und Wider der Mittel, wie das Ganze ins Werk zu setzen wäre, und eins s andere dabei greift, reift der bedachte Plan alsbald zum ollzuge! — Entfernt Euch nun durch diese Seitentür!

(Abbé Durand und Fabrice durch eine Seitentüre ab.)

inst fand man einen Toten draußen vor dem Tor Garaud f freiem Felde liegen, und man bezichtigte die Verwandten, sie tten, seines Übertritts halber, gewaltsam Hand an ihn gelegt d die Leiche dann, um den Anschein von sich abzuwälzen, aus m Hause hinaus ins Freie geschleppt. — Zwar mußte der erdacht, weil unerwiesen, fallen gelassen werden; doch zeigt hon das bloße Gerücht, daß derartige Fälle möglich sind .... Gewaltsam" meinte gleichfalls der Abbé: nun, ich scheute auch vor nicht zurück, gält's die Vernichtung meines Todfeindes! ur, daß ich einst beargwohnt ward, als wäre ich mit im Spiele ei der Ermordung jenes Bürgersohnes gewesen: was — falls ies etwa noch ruchbar würde — Calas und seinem Freundes- nhang willkomm'nen Anlaß bieten könnte, sich mit verdoppelter Wucht alsdann gegen mich zu kehren; das hält mich ab. — So müßte der Plan anders angelegt sein, feiner, spitzfindiger, affinierter! — Teufel, Teufel, Beaudrigue! Ha, das blies Dein Dämon Dir zur gelegenen Stunde ein! — Noch triumphiere nicht! — Zweifelhaft steht die Sache immerhin, denn sie ist vor llem auf den schwankend, unberechenbaren Gemütszustand ines jungen Menschen gebaut, der wie Wind und Wetter sich ndert. — Wer kennt das Seelengetriebe des andern so genau, aß er mit Gewißheit an seinem Handeln bestimmen könnte: ahin führen Dich Mächte außer Dir! Du wähnst die Tat, ie Du begehst, im freien Willensentschlusse wurzelnd und nerkst, betört, es nicht, wie Wesen allenthalben um Dich geschäftig ind, die, ungesehen von Dir, Dich vorwärtsschiebend, so ans vorbedachte, Dir bestimmte Ziel treiben! — — — Ja, hier ibt's immer nur ein Mehr oder Minder an Wahrscheinlichkeit — — — Wenn's aber gelänge, wenn! Und ein Verhängnis-

volles erst geschehen, dem, schattenhaft entsteigend, ein En
setzlicheres noch, das furchtbar dräuende Gorgonenhaupt wies
dann, Calas, dann zahle ich Dir mir längst angetane Schma
und diese Prangerstellung meines Selbst im Rate heute m
Wucher heim; dann werde ich Dir zeigen, daß auch ich unb
stechlich, ja Dir gegenüber unerbittlich, unerbittbar sein kann
und ich, ich werde dann Dein Richter sein! (Geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Im Hause Calas.

Erste Szene.

(Calas' Frau und Fabrice.)

Fabrice. Wie? Man näherte sich Antoine insgeheim, euchelte ihm Mitleid, Liebe, Freundschaft, ermunterte und er-nutigte ihn zu dem Schritte?

Calas' Frau. Ach, nährte nur eitle Aussichtshoffnungen n ihm! — An jenem Abend, da sich sein Geschick neuerdings ntscheiden sollte, war er aufgeregter als je. — Mit peinlichster lngeduld harrte er des Bescheides. Spät noch spricht sein Ver-rauensmann, ein uns Unbekannter, bei ihm vor; die verstörten Züge des Fremden lassen den Unglücklichen erraten, daß seine Bewerbung ums Baccalaureat abermals zurückgewiesen sei nd ohne ihn auch erst anzuhören, bricht er mit einem fürchter-ichen Aufschrei wie zermalmt zusammen.

Fabrice. Leicht begreiflich bei einer Natur wie der einigen: durch Widerstreben in ihren Erwartungen gleich zum ußersten gereizt!

Calas' Frau. Drei Tage lang lag er so im hitzigen ieber darnieder. — Erst seit gestern ist er wieder wach und uf den Beinen. Sagt, wie fandet Ihr ihn eben?

Fabrice. Wie stets nach jedem fehlgeschlagenen Versuch, iner neuen zugrunde gegangenen Hoffnung! Ein tiefer Schwer-mutszustand hat sich neuerdings seiner bemächtigt.

Calas' Frau. Er sinnt und brütet, liest hin und ieder ein Buch, das ihn noch mehr verdüstert, blickt scheu

und mißtrauisch um sich, will niemand vom Hause um si
sehen; nur nach Euch verlangte ihn. — Habt Ihr ihm nic
zugesprochen, den Argwohn seinen Lieben gegenüber gebannt

Fabrice. Ich tat mein möglichstes; doch hierin mu
der Einbildungssüchtige mehr sich selbst helfen. (Für sich
Judasworte, wie straft mein Tun sie Lügen! Gleich Jud
jagt's mich fort vom Orte des Verrats, läßt mich nicht ruh
mehr an dieser Stätte weilen! (Zu ihr:) Möge es sich bal
vollends mit ihm bessern! Verzagt darum nicht gleich — e
wird sich alles wieder geben!

Calas' Frau. Eilt Ihr schon fort, ohne meinen Man
gesprochen zu haben? Bereits eine Woche ist's her, daß er Euc
nicht zu Gesicht bekam. — Eben weilt er nebenan: ein werte
Gast ward uns diesen Nachmittag aufs neue bescheert: Gober
Lavaisse ist aus Pujolet zurück; wollt Ihr ihn nicht gleichfall
begrüßen?

Fabrice. Ein andermal! Verzeiht, eine dringliche An
gelegenheit! — Auf Wiedersehen! — (Beiseite.) Harrt doc
meiner schon der Abbé an der Straßenwendung! — — J
wohl, auf Wiedersehen!

(Eilends ab.)

Calas' Frau. Was hat sich denn in dieses Mannes
Wesen geändert, daß er uns nicht so frei und offen mehr wi
in früheren Tagen begegnet? — Wie, sollte der Freund
Verdacht am Ende gar begründet sein?

Zweite Szene.

(Calas kommt von innen.)

Calas. Hier, Liebe? Ei, eine mustergültige Hausfrau,
welche die Sorge um den Gast nurmehr den Töchtern überläßt!

Calas' Frau. Fabrice war da; er sprach eben mit
Antoine. —

Calas. Fabrice? Und weicht mir aus, geht mir beständig us dem Wege? Wüßte ich nicht, wie sehr er gerade jetzt reundeshilfe bedarf!

Calas' Frau. Mir mißfällt gar manches an Fabrice ie Zeit her.

Calas. Laß das! Gleich morgen will ich ihn aufsuchen; at er doch Grund, mir gram zu sein.

Dritte Szene.

(Rose kommt von innen.)

Immer zu! Auch Du, Rose? Wie schön erfüllt Ihr nicht ie Bewillkommenspflicht! Folgt nicht Nanette Dir auf dem ßuße nach?

Rose. Die wahrlich nicht! Denn kaum Ihr das Zimmer erlassen hattet, Vater, als sich die Beiden zu heimlichem Geflüster in eine Fensternische zurückzogen und so taten, als wüßten sie's nicht, daß noch eine Person zugegen war, mit der's wohl auch der Mühe sich zu beschäftigen verlohnt.

Calas' Frau. Nun, sei nicht ungehalten darüber, mein Kind! — Die Beiden haben eben einander so viel zu sagen, als hätten sie schon eine Ewigkeit sich nicht gesehen! Das will allein, ohne Zeugen sein! — Lassen wir sie getrost gewähren und stören sie weiter nicht dabei!

(Calas' Frau und Rose nach innen ab.)

Calas. Und so tu' auch ich und stelle mich, als sähe und merkte ich's nicht, was sich doch sichtlich genug bekundet und hege still geheime Hoffnungen dabei. — — Ginge alles Sonstige doch auch nach Wunsch! —

(Schleicht sich an eine Seitentüre links, horchend.)

Er: noch zuhause? Hm — Ein Seufzer entrang sich eben einer Brust. So sehr bedrückt und weist doch in Trotz den väter-

lichen Zuspruch aufs neue von sich? Sollte er wirklich zu je
Art Naturen zählen, denen überhaupt in diesem Dasein n
mehr zu helfen ist? — Meine Hoffnung bleibt noch Gob
ihm gegenüber!

(Eine Wanduhr schlägt.)

Die Stunde mahnt! — Schon bricht der Abend an und dräng
zum Schluß: enden, was noch getan sein muß! — Briefe n
Nimes sind zu erledigen; an Donats Prinzipale muß ich schreib
die ihn schon nächster Tage zur Messe nach Beaucaire v
schicken dürften; für Donat selbst — er ist noch jung — vät
liche Vorsichtsmahnungen zur Reise beifügen; auch hier
nötigen Anordnungen zur Meßbegehung treffen: das gibt n
zu schaffen genug! — — Wohl, wohl! Ist nur mein Tagew
erst erfüllt, kehr' ich dann heitern Sinns in den Kreis mei
Lieben zu den Heitergestimmten und Fröhlichen zurück!

(Geht die Wendeltreppe hinab.)

Vierte Szene.

(Antoine kommt aus seinem Gemach; er hält ein offenes Buch
Händen und blickt scheu und mißtrauisch um sich.)

Antoine. Sie meinen's nicht ehrlich! Keiner von ihn
— Fabrice hat Recht — auch mein Vater nicht! — S
behaupten zwar, ich lebte in lauter Einbildungen. — Ei
bildungen? — Ist dies Raunen und Zischeln um mich her, n
Fingern auf mich Deuten, von oben herab mit Blicken Mess
etwa auch Einbildung? Dies beredte, vorwurfsvolle Schweige
mir scheu aus dem Wege Gehen: Einbildung? Ich merk's, ich merk
sie haben's darauf abgesehen, ich bin ihnen bereits zuviel!

(Läßt sich aufs Kanapee nieder.)

Wo aber blieb ich nur in meiner Lektüre? Seltsam, wie si
dies Buch — doch nicht mein Eigen — an meinem Bet
fand? „Über den Geist der Einsamkeit, eine Apologie des fr
willigen Selbstverfügungsrechtes nach Montaigneschen Ide
und Grundsätzen" — — Kein Autorname dabei? — hm, h

– und die Seitenzahl just eingelegt, die meinem Gefühlsbedürfnis gerade so sehr entsprach. — Mit Heißhunger verschlang ich bereits den Inhalt, Blatt um Blatt: ein wahres Schwelgen in schwermütiger Betrachtungsweise! — Ah, derartige Erbauungsbücher, die taugen schon besser für meine dermalige Stimmung. (Liest.)

Fünfte Szene.

(So findet ihn Viguière, die von innen kommt.)

Viguière. Gut, Herr Antoine, daß ich Euch eben treffe; ich sollte Euch aufsuchen, um frohe Kunde zu vermelden!

Antoine (vertieft, ohne auf Viguière zu achten). Wie diese Beispiele gemahnen!

Viguière. Herr Gobert ist wieder da, aus Pujolet zurück, weß freut sich jeglicher im Hause....

Antoine (liest.) „Lucius Arantius entleibte sich, um der Zukunft und Vergangenheit zu entfliehen; Crocus Nerva, dieser große Rechtsgelehrte, hatte keine andere Ursache, sich das Leben zu nehmen, als das Mitleid mit dem traurigen Zustand, worin sich das Gemeinwesen der römischen Republick befand; Pomponius Atticus tötete sich....

Viguière. Ei, laßt das, mit Verlaub! — Gobert Lavaisse...

(Antoine macht eine abwehrende Bewegung mit der Hand.)

Wie, verschmäht Ihr es gar, den Jugendfreund zu bewillkommnen? — Er hört mich nicht, er will allein sein! Wieder eine seiner melancholischen Launen; doch da hilft kein Abmahnen! (Geht nach innen.)

Antoine (für sich). Hält doch Plinius selbst dies Daseinsverfügungsrecht für einen Vorteil, den die Menschheit noch vor der Gottheit voraus hätte! Schrieb Roebuck ja auch eine Apologie des freiwilligen Todes, ehe er ihn sich selber gab.

Sechste Szene.

(Abbé Durand schleicht sich herein; er betrachtet eine Weile Antoine der, ohne seinen Eintritt zu merken, weiter liest.)

Abbé Durand (für sich). Das Werk in seinen Händen, n mit Fabrice beauftragt ward, es ihm heimlich zuzuschanzen. - Beaudrigue hat Recht: derartig sophistisches Zeug, dem richtig Zeitmoment angepaßt, doch mitunter den Vorteil birgt, i angeborne Disposition noch mehr zu reizen und zu schärfen! - Wie sein Auge glüht und mit Gier auf jeder dieser Zeil haftet! So spielt das Kind verwegen mit dem Feuer, so flie die Motte dem Lichte zu, das sie versengt!

Antoine (hingerissen, laut). Wahr, wahr, einzig herrlich Montaigne! (Weiter lesend.)

Abbé Durand (sich die Hände reibend). Ich glaub's, glaub' Tor, dem das Gift dieser Lehren und Weisheitsargumente, präpariert, beigebracht wird! Und keine Ahnung beschleic Dich, wie verdächtig, verfänglich diese ganze Ware ist! Schad ihn diesem in sich verlorenen Zustand entreißen zu müssen! - Die Rückkehr Gobert Lavaisses aber drängt nurmehr zur B schleunigung der Krisis durch einen zweiten, stärkern, äußer jähen Schlag. Erst der Rückfall in die Stimmung eben ma bei ihm dann um so nachhaltiger wirken und die letzte zäh Widerstandskraft besiegen. — Geläng's auch damit nicht: dann Beaudrigue, war Dein Kalkül ein falscher!

Antoine (liest). „Ob der Mensch nun sein Ende beförder oder es erharre; ob er seinem letzten Tag entgegeneile oder ih ruhig ankommen lasse: an welchem Ende auch der Faden reiß (mit Betonung:) sein letzter Tag ist's immer .....

(Abbé Durand räuspert sich stark, Antoine auffahrend.)

Antoine (für sich). Verwünscht: der Abbé! Mir in de Seele zuwider!

Abbé Durand. Ah, Antoine! Wer sollte es denken? führt uns der Zufall hier abermals zusammen?

Antoine (für sich). Wie werde ich das Gesicht nur schleunigst los?

Abbé Durand. So sehr vertieft, versunken in der Lektüre! Gewiß höchst interessant?!

Antoine (beiseite). Wart'! (Zum Abbé:) Ja, eine Schrift, Herr Abbé, der gleichfalls schon die Ehre des Bücher zuteil ward: die beste Empfehlung für ein Buch! Erlebte das Impressum doch im selben Jahr noch die dritte Auflage!

Abbé Durand (beiseite). Du denkst mich zu narren und bist doch selbst genarrt! (Laut:) Donnern denn die Bischöfe ganz vergeblich in Hirtenbriefen gegen die Federn all dieser Autoren: Vernunftkünstler und Aufklärer?! — Verdammnis über sie!

Antoine. Spürt Ihr schon das Knistern in den Wänden? Hei, wenn die Philosophen kommen und Feuer ans Haus legen: zittert das Gebäude im Grunde! Gelt, jenes Licht, das von Grand val ausgegangen .....

Abbé Durand. Genius des Bösen, das Böse selber: Ahriman, Luzifer, Satanas: tausend entfesselte Teufel bereits!

Antoine. Getrost, Herr Abbé: eine neu zu erbauende Kirche: Richten wir fürder unsere gemeinsamen Bitten an Saint-Zeno, Saint-Epicure, Saint-Epictète, Saint-Lucien, Saint-Bayle, Saint-Descartes und sonstige Heilige dieses neuen Paradieses! — Dies das Tabernakel, dem fürder unsere Kniebeugung gilt! — (Für sich:) Treibt ihn das noch nicht von dannen? Wie? (Zum Abbé:) Oder scheint Euch, wie neulich, die Gelegenheit zum Vertriebe gewisser Zertifikate etwa günstiger nun? Ich will nicht hoffen?

Abbé Durand. Bewahre! Unnütze Sorge, die Ihr Euch macht! — Bloß im Vorübergehen wollte ich's nicht verab-

säumen; — doch wo finde ich nur gleich Viguière? — Wäret Ihr wohl so gütig, sie mir herbeizuholen?

Antoine (für sich.) Der pflanzt sich am Ende gerade hi wo's mir so ungelegen, fest, und hält der Magd da seinen Sermo

Abbé Durand. Oder besser — da meine Zeit g messen — vielleicht auch könntet Ihr's an sie bestellen?

Antoine. Das Beste meine ich wohl, ihn gleich fortz bringen! (Zum Abbé:) Ist dieser Euer Auftrag nur klar u bündig, in wenig Worte zu fassen, so sei's meine Sorge, i kurz, klar und bündig, auch Viguière auszurichten!

Abbé Durand. Das ist er, ganz nach Wunsch! – Ihr seht mich hier im Festgewande, und muß ich eilen, u Zeuge eines Trauaktes zu sein; allein da gerade heute die Stun es ist, wo ich Viguière die allwöchentliche Beichte abzu nehmen pflege: ich aber aus besagtem Grunde, wie Ihr b greift, daran gehindert bin, so möge sie, statt heute, morge um dieselbe Stunde .....

Antoine. Langweiliges Gewäsch! — Gut, gut, so vie als wie bestellt!

Abbé Durand. Meinen Dank! (Im Abgehen:) Ich muß mich sputen, um rechtzeitig noch nach Saint-Etienne zu kommen, (gedehnt:) in der Kapelle Des Chevaliers de Saint-Jean der Schließung ehelichen Bundes des jungen De Scudal mit Demoiselle Lavigne beizuwohnen!

Antoine (entfärbt sich; ein Zittern durchläuft seinen ganzen Körper). Wie? Was? Wie lautet's? Wie sprach ..... (der Band entfällt seinen Händen; er ringt nach Worten) mit — mit — Demoiselle .....

Abbé Durand. Lavigne! — Die stadtkundige Neuigkeit dieser Vermählung wär' Euch fremd? Kürzlich erst fand die heimliche Verlobung statt.

Antoine. Heim — heimliche — Ver — lobung — Bleib — bleibt noch — Abbé — ich bitte — beschwöre — laßt — aßt — hören .....

Abbé Durand. Was denn noch? Nun ja, nicht wenig Mühe scheint's gekostet zu haben, dem Parlamentsrat de Scudal die Einwilligung zur Ehe abzuringen; des gebrechlichen Alten wegen durfte die Trauung nicht länger aufgeschoben werden.

Antoine. Trauung — Einwilligung — Ehe — — — Ihr quält und martert mich, Abbé! — Bei Eurer christlichen Barmherzigkeit — mit — mit — Delphine .....

Abbé Durand. Delphine Lavigne: ganz wohl!

Antoine. Derselben — der Sängerin — die .....

Abbé Durand. Der Sängerin, derselben, die das Publikum so oft durch ihren Vortrag von Lullis und Rameaus Weisen entzückte!

Antoine. Ganz — richtig — derselben — (Er droht zu sinken und wird von dem Abbé aufgefangen, der triumphierend diese Wirkung bemerkt.)

Abbé Durand (für sich). Ein Wermutstropfen im Grunde bloß; der aber den Daseinsekel noch zum Äußersten bringen mag! (Zu Antoine:) Wie, so ganz außer Fassung? — Das war nicht meine Absicht! Doch freilich, nun begreife ich! — Habt Ihr die Leidenschaft nicht schon verwunden? — Ich weiß: Delphine Lavigne gefiel Euch wohl!

Antoine (für sich laut:) Gefiel mir wohl!

Abbé Durand. Und wenn ich nicht irre, gab sie Euch Hoffnung?

Antoine. O mehr, tausendmal mehr! —

Abbé Durand. Schwor Euch am Ende gar?! — Schrieb .....

Antoine. Schrieb — ja schrieb — hier, da zu diese ihrem Bilde (zieht ein kleines Bild aus der Brusttasche) schrieb sie — schrieb noch letzthin, ich möchte ein Ende machen, sie wol nach der Schweiz, Holland, hinüber übers Meer — wohi auch immer — so die Herzen zu binden; das Dasein ohne mi sei ihr fürderhin zur Qual! — Sirene! Sirene!

Abbé Durand. Wie verzerrte Mienen? Dazu die b benden Lippen! O über diese allen Halt raubende Liebesglu

Antoine. Ist das Dein Schwanensang, den Du mir singst! (Das Bild entgleitet seiner Hand.)

Abbé Durand. Die Sache regt Euch zu sehr auf!

Antoine. Betörtest Du mich so?

Abbé Durand. Ei, sieht derartig jene philosophisc gesammelte Stimmung aus?

Antoine. Sie — sie — einem Andern! —

Abbé Durand. Schlimm genug! Allein ich dächte doch, be einem Philosophen, wie Euch —? (für sich) So seine Sinne reizei — ein heikle Aufgabe nur für einen Abbé! (Zu Antoine: He, was war's denn vor Delphine Lavigne? Fandet Ihr je schon frühzeitig in dem zärtlichen Geschlecht ab und zu auch eine gewisse tröstliche Stütze! Über solch sündhaften Wandel! — Gelt, diese Nähterinnen, Stubenkätzchen, die junge Krämers witwe da drüben; und war's am Ende hier bloß platonische sinnliche Liebelei! — Bei einem Philosophen, wie Euch, dem das Weib — o über die Sündhaftigkeit! — im Grunde doch bloß Weib ist!

Antoine. Ah, das faßt, begreift sich nicht!

Abbé Durand. Allerdings! Berichtet doch Aurelius Victor, daß Weise, Gelehrte, von glühender Liebe zu Kleopatra erfüllt, gerne eine bei derselben zugebrachte Nacht mit ihrem Leben erkauft hätten! — Sündig genug! — Bestünde wohl für Euch heute die höchste Gunst schon darin, Eurem Idol,

ı Füßen, nur das Knie umfassen und küssen zu dürfen;
i's ihren Beteuerungsworten, von einem engelsüßen Lächeln
:gleitet, liebestrunken lauschenden Ohr's?! — Wie? Was?
Zohin wollt Ihr?

Antoine. Sehen — ja sehen muß ich — schauen!

Abbé Durand. Ihr könnt nicht so über die Straße! —
uren Hut, Euren Mantel!

fliegt in Antoines Gemach und kommt mit Hut und Mantel gleich wieder heraus.)

Antoine (während der Abbé beflissen ist, ihn damit zu bekleiden:)
Dieſe Augen erst dazu bereden, wie's möglich, daß man Schwüre,
reugelübde, o wie oft erneuert, unablässig noch bestätigt und
ekräftigt, im Hui verleugne und zu Schanden mache!

Abbé Durand. Freilich, wenn man's nimmt; sagt doch
hon jener freisinnige Grieche:

„Viel Ungeheuer gibt es wohl zu Land und Meer;
Der Ungeheuer größtes aber ist das Weib!"

Für sich.) Nun kommt's noch auf die Wirkung ihres bräutlichen
lnblicks an! (Zu Antoine.) Gut. — Das Bild hier nicht ver-
essen!

hebt das Bild auf und steckt es ihm in die Brusttasche; bemerkt das Buch noch am Boden.)

Vozu auch das liegen lassen?

(Schiebt ihm den Band eifrigst in die Manteltasche.)

Fertig! — — Ihr schwankt?

Antoine. Das Fieber, das Fieber kommt wieder!

Abbé Durand. Eure Hand! Ich will Euch Führer
ein! Kein Augenblick ist mehr zu verlieren! Auf, nach Saint-
Etienne!

(Abbé Durand zerrt Antoine mit sich fort.)

Siebente Szene.

(Nach einer Pause treten Alquier, Borel, Griolet in Reise-anzügen ein.)

Borel. Geh' Du hinab, Alquier; er ist unten — ich sah von der Straße aus im Vorübergehen. — Sprich Du mit ihm, bereite ihn darauf vor! Mir fehlt das Herz, der Mut dazu!

Griolet. Auch mir!

Alquier. Sei's! Wie wird er's tragen?

(Geht die Wendeltreppe hinab.)

Griolet. Vernahmst Du's auch? Bei den Cazeings vo lautbart: in Refugiés-Angelegenheiten wären wieder geschärfte Maßnahmen im Anzug! Die Güter-Sequestrations- und Ko fiskations-Beschlüsse wurden erneuert!

Borel. Und die Erben all jener de Candoles, de Saussure de Saraffins, D'Escaliberts, Cathalas, Debrus und vieler ander noch mit ihren Rechtsansprüchen abgewiesen. — Umsonst d Remonstrationen des Freistaates Genf, wohin sich diese Flüchtig dazumal zu bleibendem Aufenthalt gewandt. — Nun dekretie man neuerdings gar Galeerenstrafe gegen jene, die aus d Gilden zu entkommen suchen.

Griolet. Jetzt freilich sieht man die gefährlichen Folge man erkennt, wie notwendig Handwerker und Seeleute seien. D werden die Grenzen sorgfältig gehütet, eine Art Jagd wird i weiten Umkreis angestellt. — Schiffe und Häuser selbst in d Häfen von Dieppe, Honfleur, Havre werden fort und fort durchsuch

Borel. Nutzlose Maßnahmen! Wie viele auch in jüngst Zeit wieder nach der Schweiz, Deutschland, Holland, England d heimliche Flucht ergriffen, es folgen deren noch immer nach. — Was aber soll's nun mit diesem Memorandum?

Griolet. Man wird's vernichten müssen! — Der ferne Besitz desselben, in wessen Händen immer, könnte unter de obwaltenden Umständen gefährlich werden. —

Achte Szene.

Calas, eine versiegelte Schrift in Händen, und Alquier, kommen die Wendeltreppe herauf.)

Calas. Wie? Nicht vorgelassen? Nicht zugelassen?!

(Drückt schmerzbewegt Borel und Griolet die Hände.)

Alquier. Umsonst! — Wir konnten's nicht erlangen, vom Kanzler empfangen zu werden!

Calas. Die Schrift uneröffnet? Die Siegel noch unverletzt?!

Borel. Dazu von einem jener Antichambres-Lakaien der Bescheid: die Sache im Staatsrat vorbringen, ließe uns der Kanzler sagen, ginge wohl nicht an. Der Staatsrat habe jetzt andere, wichtigere Sorgen, als an die unterdrückten Rechte und Freiheiten der Sekten Languedocs zu denken.

Griolet. Frau Pompadour werde alt; man müsse erwägen, auf wen die Wahl der würdigen Nachfolgerin, der neuen Esther, fallen könnte.

Calas. Nicht einmal gelesen das Memorandum: diesen Auf- und Notschrei Unterdrückter? Solcher Weise es Euch einfach zurückgegeben!

Alquier. Man ließ uns kurzweg im Vorgemach stehen, mitten unter der Schar der bereits ungeduldig harrenden Protektionskinder: Verwandten, Cousins, Neffen, groß und klein, Freunde und Bekannte jener Choiseuls, Aiguillons, Terrays, Grammonts, Praslins, Polignacs, Maurepas, Ämter- und Stellenjäger, Speichellecker und Liebediener: Privelegierten allen höfischer Gewalt!

Calas. Nicht einmal gelesen?! O, das ist Gram, der mir ans Herz geht; wie beugt mich solche Kunde nieder! Und machtet Ihr keinen weiteren Versuch bei einem der Minister, jener Kronräte, Staatswürdenträger, dem Groß-Siegelbewahrer?

Griolet. Alles vergeblich!

Alquier. Die Türen der Mächtigen blieben uns a verſperrt!

Calas. Keine Möglichkeit, Euch zu Verſailles oder wo for der König gegenwärtig Hof halten mag, damit heranzuwagen

Borel. Des Königs gegenwärtiger Hofhalt? Da wir d Kanzlers Palaſt verließen, ward gerade dies Flugblättchen a dem Pariſer Pflaſter aufgeleſen.

(Zieht aus ſeiner Bruſttaſche ein bedrucktes Blättchen heraus.)

Ich barg ſo eins geheim bei mir, betitelt: (lieſt:) „Der Kön Paris fliehend, ſein Volk fliehend."

Alquier. Das ſchwarze Kabinett, ſo ſcheint's, amüſier ſich jeweilig mit den Heimlichkeiten Ludwigs des Fünfzehnte und plaudert derartige Dinge aus!

Borel (lieſt:) „Man kennt bereits des Königs Aufen halt. — Er ſteckt gegenwärtig — einer Ratte in Löchern gleic — zu Petit-Trianon mit kleinen Mädchen, die Lugeac, de Neffe der Pompadour, bei ihm zur Geltung gebracht, un Le Bel, ſein Kammerdiener, mit vielem Eifer und großer Ge ſchicklichkeit aus der Hauptſtadt rekrutiert; hält Buß- und Andachtsübungen mit ſelben."

Griolet (in den Bart). Ein Frömmler und Wüſtling zugleich!

Borel (lieſt:) „Die Herren Sartines und Bertins, Ober-Intendanten der Vergnügungen des Fürſten, wiſſen allein wie groß die Zahl dieſer Kinder iſt und was ſie dem Staat alles koſten. — Und in ſolcher Weiſe verſteht es Frau Pompa dour geſchickt, noch immer Nebenbuhlerinnen vom König fern zu halten."

(Zerreißt das Blättchen.)

Calas. Welche Herrſchaft der Schande, gänzlichen Ver falls! — So ſeid Ihr freilich ſchneller von Paris zurück, als wir hier gedacht! — Doch wo iſt Marion?

Borel. Er kann nicht kommen; er ist krank. — Er ußte, angelangt, gleich nach Hause, sich zu Bett begeben.

Griolet. Krank von der Reise, vor Kummer, Aufregung! - Wir hörten und erlebten diese letzten Tage Dinge..... s blutet jedes Patriotenherz darob.

Calas. Setzt Euch!

Alquier. Wir sahen die rauschenden Festesnächte sich uf die Paläste der Großen, Glücksgekrönten niedersenken, indes nten in den Straßen die dunkle Masse des hungernden, von teuern erdrückten Volkes wogte!

Borel. Zu Pontoise, Chantilly, Corbeil fanden wir Haufen usgemergelter Gestalten, unter dem Geheul: „Brot, Brot, Brot!" it der Zerstörung der Mühlen beschäftigt. Rufe erschallten: Auf, nach Versailles, gehen wir Versailles anzünden!"

Griolet. An dem Morgen — schon auf unserer Rückreise ar's — da wir zu Orleans eintrafen, drang gerade der Gouerneur mit Truppen gefällten Bajonetts in die Parlamentseratung ein und sprengte die daselbst versammelten Kammern b ihrer entschiedenen Rückweisung des Second vingtième und er Erklärung: daß das Elend der Völker es nicht gestatte, och ein Don gratuit zu gewähren, mit Waffengewalt auseinander. — Die ganze Kaufmannschaft der Stadt in ihren Korps, mit verhüllten Emblèmen, den Prévôt an der Spitze, voran sich das Barreau gleichfalls in schwarzen Gewanden reihte, og einher zur Beileidskundgebung an den Doyen des Parlaments. — Vor diesem Traueranblick schlossen sich die Straßenläden. — Alles öffentliche Leben schien wie aufgehoben, da wir die Stadt erließen.

Alquier. Verworrene, sich kreuzende Gerüchte auf unserer Weiterfahrt hielten uns nun fort in Atem und Spannung. — Alle Zeitungen, die Nouvelles à la main waren davon voll: das Parlament zu Rouen — so wird berichtet —

reklamiere, entgegen dem „Car tel est notre plaisir“ und de
Lettres de jussion, sein unverjährbares Recht, die Kabinettsordr
frei annehmen zu dürfen. — In der Bretagne, wo die Gärun
allgemeiner, deklariere man bereits laut eine Verletzung de
Konstitution des Landes; der König habe der Nation einen Ei
geleistet. — Das Parlament zu Blois spricht es offen aus
„Der Gehorsam gegen die Reichsgesetze stünde ihm höher al
der Gehorsam gegen den König“. Zu Tours gar soll das Wor
gefallen sein: „Appell an die Nation, Berufung der Etats
Généraux“. — Von Tours aus kam auch schon die Nachricht, da
die Parlamente zu Besançon, Bordeaux, Dijon, von La Bourgogn
Grénoble, Rennes, Rheims, Arras, Poitiers, Arles, Lyor
Nancy usw. durch königliche Kommissäre aufgehoben wurden. —
Kein Parlamentshof mehr, nur allenthalben Hofparlamente, gleic
dem Pariser schon bestallten: des Kanzlers Staatsstreich!

Calas. Die Parlamente zerstört! Die letzten Beschirme
der Überreste nationaler Rechte und Freiheiten! Mit ihnen is
jede Schranke souveränen Willkürattentaten gegenüber gefallen

Borel. Je weiter wir aber nach Süden kamen, desto
furchtbarer entrollte sich vor unseren Blicken das bleiche Bild de
Hungersnot! Im Berri, Marche, Limousin hatten bereits Kämpf
ums Korn stattgefunden. — An der Dordogne lagerten Hunderte
die plündern oder sterben wollten! Ein Wiederaufleben de
Jacquerie wird befürchtet! — Die jüngst noch blühenden Geländ
bei Cahors in Haide, Brachland verwandelt, die Erde in ihrer
Urzustand zurückgekehrt, die Schrecken der Taille entvölkerten da
Land! — Im Haute-Guienne und Auvergne — hieß es —
esse das Volk Gras, den Tieren des Waldes die Nahrung be
streitend. — Durch ganz Frankreich geht nurmehr ein allgemeine
mächtiger Schrei: der König trage alle Schuld daran, der Köni
habe einen Hungerpart mit den Bankiers, Generalpächtern un
deren Croupiers: Intendanten, Gouverneuren, Räten und Minister
abgeschlossen; der König spekuliere auf Not und Tod seine

Untertanen, man hungere auf Befehl des Königs, der König: Mörder des Volkes!

Calas. Bohrt sich der Stachel des Hasses immer tiefer und tiefer ins Fleisch der Nation? — — Welche Kunde?! O Frankreich, Frankreich! Sind dies bereits Todeszuckungen an dir und ringst du schon in deinen letzten Zügen? So sind wir nur ein wundes Glied an diesem ganzen siechen Körper!

Griolet. Da wir heute morgens Montanban passierten, brannte auf dem Marktplatz am Fuße der Freitreppe des Stadthauses ein Scheiterhaufen. — Ein Bücher-Autodafé fand eben statt und die Sentenz ward, indes der Henker seines Amtes waltete, mit Trompetenschall und Einzelruf bekannt gemacht. —

Borel. Zu Castres, unserer letzten Raststation, läuteten Sturmglocken; Geheul des Volkes dazu, das aus allen Häusern, Hütten stürzte, mit Piken, Spießen, Sensen, Heugabeln bewehrt! Ist's ein Raubtier der Wüste, eine Hyäne von Gevaudan?! Die Hyäne: das Volk selbst! — Einer unserer Wüstenprediger, Rochette, erst kürzlich aus Lausanne herübergekommen, ward eben eingebracht, mit dreien Jünglingen, den Brüdern Greniers, die's vergeblich versucht, ihn auf der Route zu Caussade den Händen der Maréchaussée zu entreißen! — Kaum gelingt's, die Gefangenen vor dem Wutausbruch des wild fanatisierten Volkes zu bewahren, sie weiter nach Toulouse fortzuschleppen — schon folgen sie uns auf dem Fuße nach: neue Opfer, die eingeliefert werden!

Calas. Rochette gefangen! — Drei Jünglinge — im offenen Widerstreit ob seiner Befreiung — mit ihm! — Weh', sie alle sind verloren! — Ja, dies atmet schon Languedocschen Geist grimmig, gehässig-blutiger Verfolgungssucht! — — Die Nacht bricht an, wann tagt es wieder?

Alquier. Vor einer Stunde hier angelangt, trafen wir Älteste und Angesehenste der Wüstengemeinden unserer Séne-

chaussée bei den Cazeings an; mit sorgenvoll gedrückten Mienen schieden sie von einander und hießen uns, die Schrift Dir zurück bringen und überlassen!

Calas. Und jetzt wollt Ihr schon gehen, Freunde? Jede allein mit dem überwältigenden Seelenkummer? Nicht doch, Bleibt, o bleibt! Legt nun erst ab! Kommt Ihr doch immerhin noch früh genug heim; habt Ihr ja Weib und Kind bereits begrüßt! — Stärkt und erfrischt Euch erst im Kreis der Meinen. Ihr findet hier noch einen werten Gast: Gobert Lavaisse ist aus Pujolet zurück! — Und so bereden wir des weitern noch beim Abendimbiß die große allgemeine Sorge, uns die Herzen erleichternd von dem schweren Druck, der auf jedem Einzelnen lastet!

(Calas' Frau zeigt sich mit Lavaisse und Nanette an der Schwelle.)

Seht, da nahen schon die Meinen! — Doch mein Weib, Gobert, Nanette an Händen ..... Errate ich ....?

Neunte Szene.

(Calas' Frau, Lavaisse und Nanette führend, Rose folgt.)

Calas' Frau. Kommt, kommt nur! Sind's doch Freunde des Hauses! — Vater, segne Deine Kinder! Diese beiden Herzen haben sich gefunden!

Calas. Wie, Mutter, verstehe ich Dich recht?! Nanette — Gobert — muß ich's erst fassen lernen? — Und jetzt — in so ernster Stunde naht Ihr mir? —

(Nanette und Lavaisse knien vor Calas.)

Und doch nicht unvorbereitet!

Calas' Frau. So wußtest auch Du es schon, wie's um die Beiden stand?

Nanette. Mein teurer Vater!

Lavaisse. O laßt mich Euch fürderhin mit vollerem Recht bei dem Namen nennen und diese väterliche Hand küssen!

Calas. Mein geheimer Herzenswunsch ist erfüllt!

Calas' Frau. Deiner, wie meiner Zustimmung im vor-
inein gewiß!

Calas. Doch wie, sie wäre bereit?

Calas' Frau. Bereit, ihm übers Meer zu folgen! —
ie Brautstandswochen verbleibt er noch hier, willens, Toulouse
st mit der Gattin an seiner Seite wieder zu verlassen!

Calas. Welch verheißungsvoller, beiderseitiger Entschluß!
– Und drüben in neuer Welt, auf freier, noch unentweihter
rde, beglückt vereint, eins dem andern leben? — Gobert, wohl
nne ich Deinen Wert: er ist Bürge mir für meines Kindes künftig
os, wie fern Ihr auch von uns weilt! — O sei dies Herzens-
ündnis gesegnet!

(Beide in seine Arme schließend.)

Calas' Frau. Amen! — So seid Ihr, Freunde, deß'
leich Zeugen!

Alquier. Mit Freuden nehmen wir daran teil und wünschen
em teuren Bunde, eben geknüpft, alles Heils die Fülle!

(Die Freunde Eltern und Kinder beglückwünschend.)

Calas. Wie fällt dies beglückende, häusliche Ereignis gleich
nem Lichtstrahl in mein kummervolles Herz! — — — Wohl
t uns Freude not in solch schweren, drangsalvollen Zeiten,
illkommen darum mit offenen Armen, wo sie sich beut! —
ommt, laßt uns hier gleich Verlobungstafel halten; hier ist
kühl. — Freunde, nun seid nochmals mit dazu geladen!

(Geht zur Wendeltreppe und ruft hinab.)

ierre, schließ' nur gleich und komm' herauf! — Für heut' ist's
hon Feierabend, ein Feier- und Festabend im Hause Calas!

Zehnte Szene.

(Lichter werden von Viguière hereingebracht; ein Tisch wird m gegen den Hintergrund zurechtgerückt und gedeckt. — Pierre kom herauf. — Alles nimmt an der Tafel Platz, die von Viguière bedi wird.)

Calas. Daß Antoine nicht daheim, daß er gerade je uns fehlen muß! — Viguière, auch Du nimm Platz; D gehörst mit dazu!

(Viguière setzt sich gleichfalls zu Tisch.)

Elfte Szene.

(Antoine tritt ein, bleich, verstört, ohne von den Anwesenden an d Tafel bemerkt zu werden.)

Antoine. Schlich mir der böse Flüsterer nicht nach Ich sah ihn auf Schritt und Tritt mir folgen. — Packte mi nicht früher seine Faust, als ich, sinnend an den Brückenpfeil gelehnt, ins nächtig fließende Wasser hinabschaute und raun mir zu: „Da nicht, da nicht, da nicht!" — Gewaltsam r ich mich von ihm los und floh, doch er hinter mir h und stets klang sein „Da nicht" mir in die Ohren. So jag er mich förmlich ins Haus zurück und hier erst vor de Tore schwand er, als hätte die Erde ihn wie einen Schatte eingeschluckt. — Errietst Du mich? Erriet ich Dich? Das wa nicht klug von Dir getan, Abbé, daß Du in übereilter Sieges freude mir solches zugeraunt; denn damit — wie eine jäh innere Erleuchtung, ein mir grell strahlend aufgegangenes Lich — verrietst Du Dich! — Ich: etwa die Marionette Deine Willens sein? Mich an der Hand anderer mit Absicht au dieser Welt hinausdrängen lassen? — Das nicht, das nicht O, ich lebe noch und werde leben, Euch, ihr zum Trotz!

(An der Tafel: „Das Brautpaar!" — Gläserklirren, Antoin heftig zusammenfahrend.)

„Brautpaar!" — Wer rief?

(Die Tafel mit den Anwesenden entsetzt bemerkend.)

Ist's das Fieber wieder? Ein Fieberwahn?! Spiegelfechterei, Spiegelfechterei! — Der Lichterglanz — die Hochzeitstafel! hat mich der Arge gar im Kreis verfolgt, vollends eben in enes Haus getrieben? Zu den Fenstern sah ich noch hinan, ah ihre Sylphidengestalt daran vorüberschweben, wie als Braut m Altare ich sie geschaut! — Gauklerin, Gauklerin, bist Du's ieder? Hältst Du noch immer die Leimrute fest? — — Nun eiße ich mich von Dir los!

Viguière (Antoine bemerkend). Dort steht er ja!

(Erhebt sich von der Tafel und geht zu ihm.)

Herr Antoine, was treibt Ihr denn? Wo stakt Ihr die ganze Zeit her? Nur schnell zur Tafel! — Euer Platz ist leer! Für sich.) Wie bleich und verstört er aussieht?

(Lavaisse und Nanette gleichfalls hin zu Antoine.)

Lavaisse. Endlich einmal! So sei gegrüßt mit tausend Willkommensgrüßen: Freund, Bruder; und werter mir als Freund nd Bruder von dieser Stunde an! — Hier wird ein Fest efeiert! Errätst Du nicht —?

Antoine (für sich). Bist Du's, der mir sie stahl?

Lavaisse. Was murmelst Du da zwischen den Zähnen? Im Ende glaubt er uns nicht? — Viguière, die Gläser hleunigst her!

Viguière präsentiert einige gefüllte Gläser. — Lavaisse reicht Antoine ein Glas, der es mechanisch nimmt.)

Stoß an, laß klingen, daß es klirrt: Gobert, Dein Jugendgenosse, nd Nanette, Deine Schwester..... Errätst Du noch immer icht, was sich begibt?

Nanette. Erheitere Dich, entrunzle Deine Stirne! Nimm Teil an unserem Glück!

Antoine (läßt das Glas zu Boden fallen, daß es in Stücke richt). Fahr hin; auch Du logst und trogst!

Nanette. Was tat ich Dir, mein Bruder! Wie krän Du mich?

Calas' Frau (tritt begütigend hinzu). Gewiß, Antoi ja gewiß: sieh in Nanette, Gobert, die Neuverlobten!

Antoine (zu sich kommend). Wie? Wo? Wo war ic Wo bin ich? — Ja so — vergebt — Ihr Beide! — Glü auf! (Für sich.) Grassiert dies allenthalben zu Toulouse? — H Verlobung — dort Hochzeit! (Wieder sinnend.) Hochzeit?!

Calas. Komm zu uns, mein Sohn, komm zu d würdigen Freunden, setz' Dich her!

(Alle bis auf Antoine begeben sich wieder zur Tafel.)

Die Freunde (anstoßend). Dem Vaterlande!

Calas. Ihr gemahnt zur rechten Stunde, wie wir's b unseren Familienfest- und freudigen Gelegenheiten stets zu halt pflegten: nie ward dabei vergessen, was heute uns, wenn au in Schmerzen, teurer denn je:

(Erhebt das Glas.)

Das Vaterland! Auf Frankreichs Wiedergeburt! Frankreich Heil und Zukunft!

Alle (an der Tafel erheben ihre Gläser). Auf Frankreich Wiedergeburt! Frankreichs Heil und Zukunft!

Calas. Wie, mein Sohn, noch immer nicht Deinem Sinne und Brüten entrafft?

Antoine (in sich versunken). In — dieser — Nacht — i — dieser — Nacht — — (auffahrend.) Nein, nein! — von mi Gedanke! — Entfleuch in alle Lüfte! — Hier liegt Gefahr! –

Calas. Hebt Dich der hehre Vaterlandsruf zu dieser Stund nicht weg über eigenes Leid und selbstischen Kummer?

Antoine. Ich komme, Vater, ja, ich komme, auf Frank reich mitanzustoßen! — Nur Eins noch früher —

(Verliert sich wieder ins Sinnen .)

Calas' Frau. Ach, es steht schlimm um ihn — er fiebert
ch! —

Rose. Aus seinen Augen zuckt's und leuchtet es wirr!

Antoine (für sich). Sei's denn!

Viguière (ängstlich). Was mag er nur vorhaben?

(Antoine ergreift ein vorn stehendes Licht.)

Calas' Frau. Wohl, in sein Gemach, zur Ruhe begibt
sich! Schlaf, Ruhe tut ihm not!

Lavaisse. Nicht doch, er wendet sich der Treppe zu!

Pierre. Er will in den Laden hinab!

(Calas hin zu Antoine.)

Calas. Wär' er noch immer krank?

Calas' Frau. Er wandelt wie im Traum.

Calas. Mein Sohn, Du gehst hier irre; laß Deine Mutter
ich führen!

(Calas' Frau erhebt sich.)

Viguière. Ist Ihnen kalt, Herr Antoine? Wärmen Sie
h nebenan!

Antoine. Nicht doch, ich brenne vor innerer Glut! —
eid beruhigt Mutter — unbesorgt — ich bin noch völlig
ich und bei gesunden Sinnen: Allein, warum ich da hinab
ch muß, das hat seinen tief geheimnisvollen Grund und Euch,
ater, sei er anvertraut!

(Calas und Antoine abseits.)

ort unten, wohl in jenem Winkelpult geborgen, habe ich einen
rief noch liegen, den letzten — jüngsthin erst zu ihrem Bilde
ir überbracht — worin sie mir das Paradiesesglück endlicher
ereinigung und untrennbaren Beisammenseins fürs fernere
ben in falschen, gleißnerischen Worten — Schlange, Schlange!
in so bestrickend, berückend, hinreißend, reizend verführerischen

Worten schildert — und sie — sie — zu dieser Stunde
in — dieser — dieser Nacht .....

Calas. Ha, meine Vorausahnung bestätigt sich!

Antoine (mehr für sich). Enttäuschung ist's! Ja, E
täuschung für und für — die große Enttäuschung hier, die ur
am Ende in allem wartet, wo keines hält, was es dem Ansch
nach verspricht — ja darin liegt's — selbst bestenfalls st
bleibt man doch gefoppt! — Der Blick dann mit Schreck u
Graus in diese ganze Comédie larmoyante: ob sich's der Mi
wohl gar verlohnt? Wozu? Warum? — (Ganz in sich versunk
Aus, abgetan, fertig!

Calas. Mein Sohn, so Deine alt gewohnte Empfindun
weise, wie sie im Grübeln über des Daseins Geheimnis je u
je Dich überkommt; Du gibst dem anhaftend schwermütigen G
dankenhang wieder allzusehr nach! Laß das nun!

Antoine (besinnt sich jäh). Ah, weislich gemahnt, Va
— wahr — mich darein jetzt zu verlieren! Daseinsgrauen ...
(den Gedanken abwehrend.)
Weg, weg damit!
(Faßt sich. — Pause.)
Den Brief nun, nebst ihrem Bilde, den leg' ich zu andern, die i
von ihr die Zeit her empfangen! — Und wie ich ein Taumellebe
ein wüstes, in Ekel und Schalheit, daraus mich wiederfinden
schon von mir gewiesen, dem Spiel, dem Trunk entsagt,
schüttle ich auch dies noch ab; und hier an der Tafel da, i
Beisein all der Zeugen, überliefere ich die Zeugnisse der Schma
und Unwürdigkeit der Fesseln, die ich trug, sklavischen Dienste
der Feigheit meines Herzens, derart eignen Verschuldens: Flam
men der Vernichtung! Eine Leuchte, eine Lohe, eine Weihegabe i
Opferschale, auf dem Altare des tief bedrängten Vaterlande
dargebracht!

Calas. Ich fürchte, vergib — in Deinem gegenwärti
fieberisch erregten Zustand bedarfst Du vor allem noch de

;chonung. — Der erneuerte Anblick dieser Zeilen — ihrer Züge - es könnte Dich am Ende zu sehr angreifen!

Antoine. O fürchtet nichts! Nun ich weiß, was jene ollen, nun ich sie durchschaut; kommt's auf die Probe an, alte ich Stand!

Calas. So tu', mein Sohn, wie Du glaubst, fühlst Du ich stark genug zu solchem Entschluß! Es ist das Beste, laßt m seinen Willen!

Viguière. Ich will Euch leuchten!

Antoine. Nicht doch, Viguière! Allein will ich hinab, llein mir überlassen bleiben!

Calas' Frau. Doch weile nicht zu lange unten; Du nntest Dich erkälten!

An der Tafel:) Das Edikt von Nantes! Den Manen Heinrich es Vierten!

Antoine. Bald, ja bald kehre ich, ein Würdiger in Eurem reise, zurück!

Antoine, das Licht in der Hand, steigt langsam die Wendeltreppe hinab. — Es wird von außen leise geklopft.)

Viguière. Still, man klopft; wer mag es sein?

(Geht hinaus.)

Griolet. Löst aber der König durch Rücknahme willkürlich inen Schwur, den Schwur der Vorfahren, der Parlamente, ller Landesstände: so ist das heilige Palladium, das Unantast- are entweiht!

Borel. So ist das innere Gesetz Frankreichs zerrissen, ie letzten Garantien sind vernichtet: Mord allen Rechtes!

Alquier. Ja, von diesem unheilvollen Tage an wurden ur Blut- und Verfolgungs-Erlässe aus königlicher Macht- ollkommenheit uns zuteil! — Und ist schon des Volkes Erdulden eute ein unerhörtes, nie erschautes: wer ermißt erst unserer Leiden

Maß? Gleich einer ehernen Mauer hat sich's nach und nach zwisch uns und Frankreich erhoben, als lebten wir wie inmitt eines Turmes! Wie einst die terrorisierten Reste jener mau skischen Rasse, zählen wir heute vor allem zu den Unfreie Bedrückten, Verdächtigten, Geächteten, Vogelfreien!

(Viguière kommt wieder.)

Viguière. Seltsam — jener Unbekannte von neuli fragt an, ob nichts im Hause vorgefallen; man habe auf d Straße einen Hilfeschrei von innen heraus vernommen!

Borel. Allein ich sag's: man kann heute Frankreich nic mehr so regieren, wie zu den Zeiten eines Garasse und Meno

Alquier. König — Bastille: gleichbedeutende Worte!

Griolet. Bastille?! O, nennt den Namen nicht! Mi schaudert schon bei dem Gedanken: Orte ewigen Vergessen wo alles nur Schmerz und Geheimnis! — Dies eine Wor „Bastille" begreift tausend Gefängnisse, unterirdische Kerke Bagnos, Galeeren, Folterkammern, eiserne Käfige, raffinier Martern in sich! Dies Wort „Bastille" enthält Verzweiflun Zerrüttung, Wahnsinn, entzügelte Delirien, die Natur in letzte Zügen: Rhé, Corse, If, Joux, Pierre-en-Cise, Saint-Miche Valence, La tour de Constance, Charenton, Vincennes, d Blödsinnigen zu Bicêtre, die Wutausbrüche der Salpetrièr nehmt alles dies zusammen und Ihr habt: „Bastille"!

Alquier. So ohne Lärm und Aufsehen der Mensche sich entledigen, zu deren Beseitigung der Henker wohl gar sein Dienste verweigert haben würde! Ohne Anklage, keines Ve gehens beschuldigt, keine Gelegenheit, sich zu rechtfertigen .... Verurteilt, ohne gerichtet zu sein? Gerichtet, ohne gehört z werden! — Diese fürchterliche Politik der Proskriptionen, w der Tod alles gleich machend, was sie verschlingt! — De Schleier ist zerrissen! Blickt hinab auf jene Gruftgewölbe, z denen nie das Tageslicht gedrungen!

Viguière (beim Fenster lauschend). Horch — horch, als trüge der Nachtwind fernen Stimmenschall herüber!

Griolet. Von Ehre keine Spur mehr! Ein fallites Regiment, das Volk entwürdigend!

Alquier. Alles nur noch für Adel und Klerus im Bereich der Gunst- und Gnadenbezeigungen dieses Hofes zu Versailles.

Borel. Der Hof?! Ha, da — da — die Quelle alles Übels! — Der Hof ist ein Senat geworden, der geringste Diener zu Versailles bereits Senator! — Kammerzofen herrschen, geben, hindern Gesetze; keine Dame bei Hof, die nicht Ämter, Regierungsstellen, Regimenter verleiht, Minister schafft und entläßt; sei's über Krieg, Frieden, öffentliches Wohl und Wehe nach Wunsch, Laune mit entscheidet! — Der Hof: das Grab der Nation!

Viguière (lauschend). Näher, immer näher! — Wie weihevoller Gesang durchklingt es die Nacht!

Lavaisse. Welch bodenlos Gewordenes dies Frankreich von heute?! Welche Welt?! Kein Band mehr fest, kein Verhältnis heilig! — Schon ins Innere der Familien ist die Pest der Anbeterei gedrungen! — Ah, mein Geist weilt bereits an fernen Gestaden; mich drängt's, treibt's hinaus — von hinnen, hinüber, wo noch freiere, reinere Lüfte wehen!

Calas' Frau. Freue Dich, meine Tochter, Dein Los ist beneidenswert, da Du bald ein neues, besseres Heimatland finden wirst!

Viguière (beim Fenster) Jetzt kömmt's heran — vernehmbar schallt die Weise!

Borel. Raubt man der Menschennatur schon die unabweislichsten Forderungen des Denkens, Meinens, Handelns?!

Griolet. Bleibt den Gewissen selbst nirgends, nirgends eine Zufluchtsstätte mehr in diesem Lande?!

Viguière. Hört Ihr's, hört Ihr's?!

Lavaisse. Stimmen: Psalmen gleich.

(Außen:)

„Fürchte Dich nicht; denn ich habe Dich erlöset;
Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein!"

Alquier. Sie sind's, die Gefangenen zu Caussade, Rochette mit den drei Jünglingen, die eben eingebracht werden!

Griolet. Eine neue Bluttaufe!

Borel. Wohl, eine fort erneuert aufbrechende Blutwund der Menschheit, die laut nach Hilfe ruft!

(Außen!) „So Du durchs Feuer gehst, sollst Du nicht brennen und die Flamme soll Dich nicht anzünden; denn ic bin der Herr, Dein Gott, der Heilige in Israel, Dei Heiland!"

Alquier. Alle haben wir Teil an diesem Martyrtum Möge der Himmel Erbarmen mit ihnen haben!

(Der Gesang verliert sich in der Ferne.)

Calas. Wie hehre Not im Geiste vereinigt und unse eigenstes Elend, maßlos, namenlos, schon der Langmut Ufe überschwillt, ins große, allgemeine dahinströmt! — O, nur ei Gefühl tiefster Empörung, sehnsuchtsvollsten Drangs nach Um gestaltung, Wandlung überall! — Erhebt sich aus der Seel Tiefen die Stimme neuerdings, die ans ewig unveräußerlich Un verlierbare gemahnt?!

(Nimmt die versiegelte Schrift zur Hand.)

Wie, und wollte uns in Paris kein Minister, kein Staatsra hören? Kein willig Ohr sich dem Schmerzensanruf Bedrängter um Abhilfe Flehender neigen? Kein freies Wort verstatten, a den Stufen des Thrones darzulegen?

Lavaisse. Wie wird Euch, Vater Calas? Euer Aug strahlt von überirdisch verklärtem Schimmer!

Calas. Dann, ja dann lösen wir die Siegel dieser
hrift unsern Kindern aufs neue!

(Erbricht die Siegel der Schrift.)

Überlieferung für die kommenden Geschlechter! — Auf den
ümmern einer schmachvollen Vergangenheit: ein offenes Ver-
chtnis, das Erleuchtung, Erlösung verheißt!

Lavaisse (zu den andern). Seht, gleich dem, der vom
rge stieg, die Stirne erglänzend, die Tafeln in Händen!

Calas (erhebt die Schrift). Die Menschheit zur Freiheit,
be und Erkenntnis zu berufen!

Viguière (indes fort beim Fenster lauschend). Jetzt aber-
ls — deutlich vernahm ich's — die Straße auf und nieder
als wollte es hier außen heute nachts nimmermehr zur
he kommen!

Alquier. Und mögen sie auch Papier und Pergament
an vernichten: ist doch dies Gesetz in dem Stein des
gen Rechts eingegraben, auf dem Felsen, der die Welt trägt.

Borel. Möge dies Wort einst noch der Gedanke eines
lkes; mehr noch werden seine Tat und ein millionenfaches Echo
ecken, das sich fort und fort pflanzt!

Griolet. Dem Unterdrücker eine Lehre, dem Unterdrückten
Beispiel!

Viguière (beim Fenster). Geräusch verworrener Stimmen,
ob sich Menschen vor dem Hause angesammelt hätten! Ich
ß doch schauen, was da wieder los ist! (Geht hinaus.)

Calas. Ja, eine großherzige Erklärung, die an der Wiege
s Fürstenkindes und über dem Portale eines jeden Herrscher-
astes in goldenen Lettern prangen sollte, eine Urkunde die
ker zu erneuern, die Ideen zeugend zu gebären! — Les't, les't
hselweise nun, Ihr Jüngern, laut zur Neige dieser Nachtfeier
uns zum bleibenden Gedächtnis — wie's hier geschrieben
t, dies Memorandum einbegleitend, den denkwürdigen Appell,

worin wir, im Anruf der Natur, den Vertrag aufs neue eröffn
Leſ't, beginne Du, Gobert!

(Lavaiſſe mit der Schrift ſich erhebend.)

Lies uns Älteren hier zur Hebung, Stärkung des Muts
fernern Dulden und Ertragen; Euch Jüngern: ein Ausbl
eine Mahnung zur Beherzigung für die Zukunft, der Offenbarı
eines neuen Evangeliums fürderhin gleich: „Die Verkündigı
der Menſchenrechte!“

Lavaiſſe. „Die Menſchenrechte.“

(Lieſt tief bewegt mit gedämpfter Stimme. — Weihevolle Stimmun
„Alle Menſchen: Kinder eines Lichts und einer Sonne; Söh
Töchter einer Muttererde; alle Menſchen .....“

(Eine allgemeine Rührung bemächtigt ſich der Anweſenden; Lavai
lieſt weiter.)

Calas' Frau (für ſich.) Das Licht da unten brennt f
und fort; aber nichts regt und rührt ſich ſonſt!

Lavaiſſe (lieſt). „Denn des Menſchen Rechte ſtammen
dem Urborn der Natur, deren Bürge ſie nur — unabhängig je
Übereinkünften — bleibt. Alle Menſchen: freie Weſen zu frei
Daſeinswalten, alle Menſchen mit gleichen natürlichen Rech
geboren.“

(Viguière kommt wieder; Lavaiſſe gibt dann die Schrift
Nanette, die, ſich erhebend, weiter lieſt.)

Viguière (leiſe zu Calas' Frau) Ich ging bis vors Tor; v
dächtige Geſtalten ſchleichen ſich ums Haus herum: ein Wiſp
und Deuten, da man mich ſah. — Einen lockte der Schimmer,
aus dem Laden fiel, heran; der legte das Ohr nun an die W
und rief einen andern herbei, der horchte dann gleichfalls.
(An der Tafel:) Gewiſſensfreiheit! Freie Mitteilung der
danken, Meinungen!

Nanette (weiter leſend). „Geiſt, Geiſtes Leben und Wel
in der Freiheit liegt was Göttliches, ſie iſt unſterblich ...

Calas' Frau (zu Viguière). Sieh, Viguière, da e
verloſch das Licht!

Viguière. Ich merkte es auch!

(Die Schrift ist indes an Rose gegangen.)

Rose. „Sie komme, und die Heilsernten kommen, segnend, chsend, blühend und gedeihend an dem lautern Strahle der rechtigkeit."

Alquier. Das Recht den Menschen allen gemeinsam!

Griolet. Kein Vor- noch Sonderrecht!

Borel. Souveränität des Rechtes über die Gewalt!

Viguière. Ich will doch nachsehen, warum Herr Antoine lange unten weilt!

(Calas' Frau winkt ihr zustimmend.)

Pierre (liest). „Nur Ein Gesetz: Ausdruck allgemeinen illens! Ein Vertrag, ein Volk! Kein Parteiname — nur ne Partei, ein Name: „Bürger!"

eft weiter. — Viguière nimmt ein abseits stehendes Licht zur Hand und geht damit die Wendeltreppe hinab.)

Borel. Sei's denn, jeglicher Bevormundung, Knechtschaft, ledigt, Namens der Rechte, von Natur aus empfangen!

Griolet. Bis zur völligen Wiederherstellung eines jeden denden, unterdrückten Rechtes der Menschheit!

Alquier. Wenn der Kampf erst mit dem Triumph der eiheit aufgehört!

Calas. Beginnen wir alles durch Liebe! Begrabt die ietracht! — Entrollt mehr kein Panier zu grimmer Fehde fs neue! — Genug des Blutes! Genug der Opfer, genug der änen! — Menschlichkeit, Milde! Herrschaft der Vernunft, uldsamkeit, allgemeiner Hospitalität vermöge des gemeinschaft- hen Besitzes der Erde! — Dem Paria, dem Hindu, dem ger die Bruderhand gereicht! Ein weltbeherrschend Ideal, e Flamme der Begeisterung in allen Herzen zu entzünden! —

Ein Enthusiasmus der Versöhnung! — Die Palme des Friede
und der Eintracht auf alle Völker niedergesenkt.

(Von unten ertönt ein gellender Aufschrei Viguières.)

Viguière. Jesus, Maria und Josef!

(Entsetzt springt alles an der Tafel auf.)

Calas' Frau. Der Ruf! Viguières Stimme!

Die Freunde. Was gibt's? Was ist geschehen?

Viguière. Daß Gott erbarm'! Hilfe, schleunigst Hil

Calas. Ist Antoine etwas zugestoßen?!

Viguière. Weh, weh — Hilfe! — Kommt niemar

(Die Freunde und Pierre eilen die Wendeltreppe hinab.)

Calas' Frau. Himmel, stehe uns bei!

Calas. Ich komme, Viguière! Bleib', bleib', Teure! S
Töchter, Gobert, verweilt noch bei der Mutter — sie kann ni
fort vor Schreck — Viguière, ich komme schon!

(Eilt die Wendeltreppe hinab.)

Nanette und Rose. Fassung, Fassung, Mutter!

Calas' Frau. Dies Wehgeschrei Viguières! (will nach

Lavaisse. Unmöglich! — Ihr wankt! — Seid außer Stan

Calas' Frau. Laßt — laßt — Kinder! — Ich m
hinab — schauen —

Rose. O bleibt, bleibt noch, Mutter!

Nanette. Ihr könnt nicht!

Calas' Stimme. Mein Sohn, mein Sohn!

Calas' Frau. Hört Ihr die Jammerrufe? Das ist d
Vaters Stimme! — Zu meinem Sohne muß ich: ich, i
Mutter.

(Sie schwankt, von ihren Töchtern unterstützt, der Wendeltreppe zu

Lavaisse. Da bringen sie ihn schon.

Zwölfte Szene.

Antoines Leiche wird von Alquier, Borel, Griolet, Viguière die Treppe heraufgetragen. — Calas und Pierre folgen händeringend.)

Alquier. Hinweg, um Gottes willen hinweg! — Der Anblick ist nicht für Euch!

(Sie lassen den Körper auf das Ruhebett nieder.)

(Zu Lavaisse.) So fanden wir ihn unten!

Borel. Erwürgt!

Griolet. Mit einer Rebschnur hat er sich erdrosselt!

Lavaisse. Wie, er hätte selbst Hand .....

Alquier. Licht her, Licht!

Calas' Frau (stürzt mit einem Aufschrei über die Leiche.) Mein Sohn, mein Sohn, mein Sohn!

Alquier. Vielleicht ist doch Leben, Atem in ihm!

Griolet. Der Körper scheint noch warm!

Borel. Am Ende ist's nur ein Starrkrampf!

Nanette. O, daß noch Hilfe fromme!

Rose. Viguière, reib' ihm die Schläfe! Hier das Essigfläschchen!

Alquier. Was stehen wir auch hier! Laßt uns nach Ärzten eilen!

Borel. Ich fliege zu Peyronnet, dem Chirurgen!

Griolet. Ich zu Doktor Lamarque!

Alquier (im Abgehen). Doch halt, Eins: verhehlt nur .....

(Spricht mit Borel und Griolet.)

Viguière. Nichts regt und rührt sich mehr an ihm!

Borel. Wohl, wohl, so bewahren wir schlimmstenfalls die Familie vor Schande und des Unglücklichen Hülle vor der Schmach öffentlicher Prozedur!

Griolet. Allein, wo kommen wir damit hin? Bedenk: wenn es kein Selbstmord ist, dann müßte es ein.....

(Eilen ab.)

Lavaisse. Und dies der Schluß solch weihe-verheißungsvollen Abends!

(Die Familie in Verzweiflung um den Toten gruppiert. — Länger Pause. Verworrenes Geräusch von außen.)

Dreizehnte Szene.

(Delpèche stürzt herein.)

Delpèche. „Mord, Mord im Hause Calas!" — so geh es außen schon von Mund zu Mund! — Ha — da liegt er — Antoine — dies fahle Antlitz!

(Viguière bedeutet Delpèche.)

Viguière. Kalt und starr bereits!

Delpèche. Vor dem Hause stieß ich eben auf Fabrice, der erklärte mir: seine Bürgerpflicht gebiete ihm, den Vorfall gleich im Stadthaus zur Anzeige zu bringen.

Vierzehnte Szene.

(Le Brun und Ribotte stürzen herein.)

Ribotte. Wär's wahr, wär's wahr: sind wir im Hause des Todes?

Le Brun. Ja, so ist's! Kein Zweifel! — Die Schau bezeugt's! — Der hat gelebt! — — Jedoch, wie es kam?!

(Sprechen mit Lavaisse.)

Delpèche. Welch jäher Schicksalsschlag!

Le Brun. Und nicht das Ärgste noch: weit Schlimmeres dazu, was Straß' auf, Straß' ab bereits laut rumort!

(Die Freunde untereinander.)

Fünfzehnte Szene.

(Griolet mit einem Chirurgen und Gorse.)

Gorse (geschäftig). Hier gibt es einen Toten!

Lavaisse. Das sollt Ihr uns, ach, erst bestätigen!

(Chirurg untersucht den Leichnam, wobei ihm Gorse behilflich.)

Delpèche (zu Le Brun und Ribotte.) Faselt Ihr? Wär's
nkbar? — Horch, horch — es wächst an? Griolet, wißt
ır Näheres?

Griolet. Nichts weiß ich sonst! Nur mühsam konnte
mir mit dem Chirurgen auf dem Wege hierher durch
enschengruppen, Kopf an Kopf, Bahn brechen; dabei sah ich
gen das Haus Calas erhobene Arme, vernahm dräuende
immen!

hirurg zuckt die Achseln; Gorse gleichfalls; der Aufruhr auf der Straße schwillt an.)

Delpèche. Hinaus, zu hören .....

Sechzehnte Szene.

(Sowie Delpèche hinaus will, stürzt ihm Fenery entgegen.)

Fenery. Zurück, das Haus ist allenthalben vom Volk
lagert! — O laßt mich hören, hören, Freunde! — Der
blick da schlägt mich wohl nieder, doch starr vor Entsetzen .....

(Spricht mit den anderen.)

Delpèche. Dies Geheul?! Ich wage es darauf hin, der
sache greulichen Gerüchts nachzuspüren! (Stürzt hinaus.)

Fenery. So wußte man am äußersten Ende von Toulouse
t früher davon als wie im Hause selbst!

Siebzehnte Szene.

(Borel mit einem Arzt.)

Borel. Endlich herein! Kaum kann ich Atem schöpfen!
Tausendzüngig wälzt es sich bereits heran! — Entzügelt
fürchterlich! — Hört Ihr's, hört Ihr's?!

Gorse (gewichtig zu dem Arzt). Ob Selbstmord oder Mo
— Die Sache scheint fraglich!

Griolet. Wie aber kam diese scheußliche Anklage auf?

Borel. Plötzlich, mitten aus der Menge; man kon
nicht erfahren, durch welche Stimme zuerst, aber sofort begie
aufgegriffen .....

(Unausgesetzt wachsendes Geheul von außen.)

Achtzehnte Szene.

(Marion schwankt herein.)

Die Freunde. Was gibt's? O was gibt's, Mario

Le Brun. Ihr seht so totenbleich!

Marion. Vom Krankenlager raffe ich mich auf
gewaltsam zwingt's mich hierher! — Auf Gassen und Plätz
allüberall staut sich die Menge; ganz Toulouse ist auf i
Beinen, und heult's und gellt's Einem in die Ohren: „
Calas, die Eltern, haben ihren Sohn ermordet!"

Neunzehnte Szene.

(Alquier, Trubelle und noch einige Freunde des Hauses.)

Alquier. Auf, Calas, auf! Hier gibt's kein Säumen!
Die Minuten sind kostbar! — Wie auch Verzweiflung
Deinem Innern wühlt und wütet; wir müssen Deinen gerecht
Vaterschmerz stören: ein Gräßliches bereitet sich vor!

Trubelle. Raffe Dich auf! Nicht Zeit ist's jetzt für Di
als Haupt des Hauses zu jammern und zu klagen und gle
den andern über Deines Sohnes Leiche erbarmungsvoll
Hände zu ringen!

Alquier. Vernimmst Du dies furienhafte Geheul, di
Schlagen und Pochen schon an Deines Hauses Pforten?!

(Die Freunde umdrängen Calas.)

Zwanzigste Szene.

Wildes, lang anhaltend frenetisches Geheul: „Mord, Mord im Hause alas! Mörder! Mördergrube! Mördergrube! Mord! Mörder, Mörder! Mord, Mord!" — Delpèche kommt wieder.)

Delpèche. Man folgt mir auf dem Fuße! — Die Stiege wird heraufgestürmt! — Der Laden erbrochen! — Umsonst! Vergeblich! — Unsere Stimme, die Stimme all der Redlich-Denkenden verhallt machtlos!

Einundzwanzigste Szene.

Die Haupttüre wird aufgerissen. — Volk dringt verworren ein. Zugleich wird unten nach heftigem Schlagen und Pochen die Ladentüre zertrümmert. — Die Menge staut sich die Wendeltreppe herauf. — Unter der Masse Nicolas, Maître René, Joli, La Huppe, Gaspard (ein Invalide.) Bei dem Anblick der um die Leiche gruppierten Familie weicht das Volk anfangs betreten zurück.)

Nicolas. Dort — dort — da — da habt Ihr schon den Leichnam!

Maître René. Die heilige Leiche, die Leiche des Märtyrers!

La Huppe. Ja, ja, ein Märtyrer, wie gesagt, ist er gewesen!

Volk. Ein Märtyrer, ein Märtyrer, ein Märtyrer!

Joli. Und, ha — dicht nebenan — seht Ihr — seht ihr ihn, den grauen Mörder?!

Volk. Der Vater hat den Sohn erwürgt!

La Huppe. Erwürgt den Sohn, weil der, wie gesagt, nicht anders als wie sein Bruder Louis ins Bekehrungs-Collège wollte!

Bürgersfrau. Ein Büßer wollte er werden!

Maître René. Im Laden unten erwürgte er den Sohn! Erst lockte er ihn zu sich hinab — man fand die Spuren — ah den Lichtschimmer — hier seht den Strick! —

(hält eine Rebschnur hoch in Händen.)

eben unten aufgelesen — womit er's tat!

Nicolas. Dann schleppte er mit Hilfe seiner Angehörige und Freunde den Körper hier herauf, zur Täuschung, a hätte er ihn schon leblos vorgefunden!

Joli. Mord ward verübt! Kein Zweifel mehr! — E drosselt ward er! Erdrosselt von dem eigenen Vater!

Volk (frenetisch.) Erdrosselt, erdrosselt, erdrosselt von de eigenen Vater!

(Die Freunde indes Calas eindringlichst zusprechend.)

Delpèche. Sein Schweigen dazu bestärkt und mehrt de Wahn der wild erregt, berückten Menge!

Alquier. Sprich, o sprich ein Wort, laut für Dein Unschuld zeugend; Du wußtest Dir ja stets um Anderer wille Gehör zu schaffen, sprich nun einmal für Dich selbst!

Griolet. Wenn nicht um Deinet-, so um Deiner A gehörigen, Deines Weibes, Deiner Kinder wegen!

Borel. Auch unsert-, Deiner Freunde halber! Wir bitte beschwören Dich darum!

Calas (rafft sich endlich auf). Wie? Hat denn der Schme sein geheiligt Recht auf Unverletzlichkeit verloren? Greift blind wütige Gewalt mit ruchlosen Händen selbst in dies Heiligtu ein, ohne Scheu und Achtung dem Frevel zu gebieten? Wir Eure Stimme nicht gehört und die meine sollte es? — Di Grausamen, vergaßen sie denn ganz, daß sie Menschen sind? Dann auf, mein Sohn, auf! — Erwach', erwach' aus Deine Todesschlummer! Rechtfertige Du Deinen alten Vater! — Sieh', diese Tränen, sieh' all diesen Jammer, dies Herzeleid Knien, Händeringen, Haarausraufen! — Sind derart di Hasseszeugen, im Aufschrei um Sühne und Vergeltung Deine wegen?! Bleibst Du noch immer stumm bei unser aller Fleher geschlossen Deine Lippen für ewig? Umsonst streck' ich di Vaterhände nach Dir aus, umsonst, ach, reiße ich Dich an Vaterherz, an meinem Lebenspuls den Deinen wieder z

wecken! — Kalt, bleich, odemlos! — Umsonst, umsonst! , welches Herz wär' Stein genug, der Regung tiefsten Mitgefühls zu wehren, sieht es Dich so da liegen, in solch offnungsvollen Jahren, gebrochen, gleich der Säule Schaft, elk, aus, dahin! — — — Du Ältester, mein geheimer tolz, meine stille Erwartung, Du! — Vergib, wenn ich Deine Schuld der Welt nicht mehr verhehle, wie's Liebe mir zu einem Kind befiehlt: allein Du warst ein Opfer Deiner Zeit, ie Dir, auch Dir, Dein Daseinsrecht, die Menschenrechte vor- thielt, die Dich dazu gebracht, getrieben!

Calas' Frau. Tot — tot mein Sohn! — Vermag selbst er Mutter Jammer nichts über Dich? — Kein Lebensfunke ehr! — Du Schmerzenssohn, gebar ich Dich nur darum, um ufgelöst in Schmerz an Deiner Leiche liegen zu müssen?!

Pierre. Ärmster Bruder! Wie weh geschieht uns um ich!

Nanette und Rose. Bruder, Bruder! Was tatest Du ns an!

Lavaisse. Mein Freund, mein Jugendfreund! Zu früh erloren, zu früh mir entrissen! — Wie beugt Dein Anblick nich nieder!

Viguière. Sohn meines gütigen Herrn, ich küsse noch- mals Deine kalte, starre Hand!

Die Freunde (untereinander). Wir alle in Trauer und Trübsal versenkt! O des Mitgefühls über den Jüngling, der, ch selbst entrafft, in Schwermutsleid verblichen ist!

Delpèche. Welch herzzerreißendes Schauspiel!

Nicolas. Wie, die Mäuler da plötzlich verstummt?

Joli. Unsere Mühe scheint verloren! Sieh, die Augen alle m uns scheu zu Boden gesenkt, als schämte sich das Volk bei olchem Anblick!

Maître René. Kommt niemand uns zu Hilfe?

Gaspard (zu einem Bürger). Schau' ihm ins Antlitz ers eh' Du ihn nochmals zu beschuldigen wagst!

(Aus der Menge tönt eine Stimme.)

Stimme. Calas — Calas —

Nicolas. Horch?

Stimme. Weh! — Weh — über Dich, Calas!

Maître René. Wer rief da? Klang's nicht wie ein Stimme des jüngsten Gerichts?!

Nicolas. Furchtbar schauerlich! — Wer war's?

Joli. Er zeige sich, er trete vor!

Zweiundzwanzigste Szene.

(Die Menge weicht auseinander, eine in einem Novizengewande tie eingehüllte Gestalt erscheint, ihr zur Seite Abbé Durand.)

Novize (mit erhöhter Stimme). Calas — Calas — Deiner Hände Werk — zeiht — Dich — des ungeheuren — begangenen — Vaterfrevels!

Volk (untereinander). Vernahmt Ihr's — vernahmt Ihr's?! — Wer — wer ist der Kläger?

Calas (entsetzt). Diese Stimme — diese Gestalt?!

(Der Novize schlägt die Kapuze zurück, dicht an die Leiche heantretend.)

Novize (in starkem Ton). Calas — Du — Du — bist — der — Mörder — Deines — Sohnes — Antoine!

Calas (mit einem fürchterlichen Aufschrei). Louis, mein Sohn!

(Die Familie starr vor Entsetzen.)

Viguière. Allgerechter!

Die Freunde. Unmöglich, sein Sohn Louis?!

Nicolas. Sein Sohn, sein Sohn Louis! Habt Ihr's gehört?!

Joli. Sein eigener Sohn, er klagt ihn an!

(Das Geheul der Menge bricht von neuem los.)

Volk. Sein Sohn, sein Sohn, sein eigener Sohn! — er Sohn, er klagt den Vater an!

Maître René. Erwiesen ist's!

Einzelne Stimmen (unter einander fragend). Wie aber? War er dabei? Sah er's mit eigenen Augen? — Sah er's? ie? Wie konnte er? Wie sah er's?

Nicolas. Die Arme auf — empor! — Schaut — seht den Blick gewendet nach oben!

Maître René (stürzt jäh zu Louis Füßen). Ein Elias, Elias!

Louis. Gott, Gott hat es mir eingegeben!

aître René, Louis' Knie umfassend; Nicolas kniet gleichfalls; lt weicht scheu zurück. — Calas bricht bewußtlos in den Armen seiner Freunde zusammen. Aus dem Hintergrunde tönt's:)

Im Namen des Königs!

Dreiundzwanzigste Szene.

eaudrigue tritt ein; Laffoi und Savannier folgen. — Stadtwachen besetzen alle Zugänge.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Platz vor dem Stadthaus. — Unter den Gebäuden sticht das Stadtha
mit seinen Türmen und Gefängnismauern hervor.)

Erste Szene.

(Volk. — Eine Menge drängt sich links um ein Schaugerüst, a
dem eben eine Pantomime zur Darstellung gelangt. — Der Harlek
schlägt das Tambourin. — Odilon und Végobre, Verordnete d
Freistaates Genf, mit Savannier im Gespräch treten rechts vorn au

Harlekin. Hier zu schauen, im lebenden Bilde zu schau
die schreckliche Mordtat: „Antoine auf Knien!"

Végobre (mit einem Seitenblick aufs Schaugerüst). „Antoi
auf Knien!" Die Farce begegnete uns schon aller Orten, se
wir Languedocs Grenze passiert!

(Pantomimische Handlung: ein Sohn, vor seinem Vater kniend, he
flehentlichst die Arme zu ihm empor. Der Alte, dem ein Strick a
der Rocktasche hängt, macht eine abwehrende Bewegung, nimmt d
Strick aus der Tasche und legt solchen dem Sohn um den Hals.
Erneuerte Geberden um Erbarmen seitens des Sohnes. — Der Alte, oh
darauf zu achten, geht nachdenklich einigemale auf und nieder; d
Sohn indes küßt den Rosenkranz in seinen Händen und beugt da
willig sein Haupt. — Der Vater erdrosselt den Sohn. — Dieser Vo
gang von häufigen Zurufen der Menge begleitet, findet gleichzeit
mit dem Szenengang im Vordergrund statt.)

Odilon. Die Stadt, wie gebläht von einem Hauch d
Gifthasses! — Ein Ungeheuerliches ging aus diesem Hauch he
vor, eine furchtbare Legende! — Unter der Wucht dieser en
setzlichen Beschuldigung: Genfs Bürgerschaft stumm, erschrec
wie versteinert! — — (Zu Savannier.) Doch nur fortgefahre
Herr Aktuar!

Savannier. Ohne Protokoll nun hebt er die Leiche, Familie nd Freunde des Hauses auf: alles wird durch die Straßen eschleppt! Der düstere Zug, unter Vorantragung der Bahre, ei Fackelschein die Stadt so des Nachts durchschreitend, eine erhaftung mit solchem Eklat in Szene gesetzt, mußte im Schoße er Bevölkerung das Gerücht des Mordes, dessen man die alas gleich anfänglich bezichtigte, mit Blitzesschnelle nach allen ichtungen verbreiten. — Schon glaubte die Stadt sie nicht ur schuldig, sondern auch durch Zeugen überführt!

Végobre. Wie, auf Grund einer so wunderlich vagen nnatürlichen Anklage des eigenen Sohns?

Stimmen der Weiber (vom Schaugerüste her). Da — a seht — Kinder — der Strick aus der Tasche! — Jetzt immt er ihn! — Morbleu! Fi donc!

Stimmen der Kinder. Fi donc, fi donc, fi donc!

Savannier. Im Stadthaus angelangt, wird der Procès-erbal erst aufgenommen, und da war es, wo Calas — des Wegs über von den Freunden gestützt, geführt — im Auf-lick zu Weib und Töchtern, vollends sich der Lage bewußt, hin u Beaudrigues Füßen stürzte und, seine Knie umklammernd, ef: „Schone, o Capitoul der Mutter und übrigen Kinder, hast u Dein Ärgstes doch bereits an mir getan!"

Odilon. Wie, Calas zu Beaudrigues Füßen? Der Willkür ines grimmsten Feindes preisgegeben?

Savannier. Ein höhnisch triumphierendes Lächeln über-og dabei Beaudrigues Antlitz!

Stimmen (vom Schaugerüste her). Ouais, ouais! Malepeste! — Den Strick um den Hals! — Henker, Wüterich! Par la ainte messe!

Savannier. Des andern Morgens dann versammelt Herr aget die Capitouls und verliest im Petit-Consistoire die Or-onnance der Inhaftnahme. — Die Töchter werden bis auf

weiteres in klösterliche Verwahrung gebracht; gegen Calas wir
das Offizialverfahren eingeleitet, auch die heimliche Untersuchur
auf Calas' Frau, den jüngeren Sohn, Lavaisse, die Magd ur
Freunde des Hauses ausgedehnt. — So das Tribunal, dess
eigentliche Seele Beaudrigue war!

Odilon. Wir hörten schon davon! — Waren doch d
Augen halb Europas die Zeit her auf Toulouse gerichtet: a
gesichts einer Prozedur, fort und fort befleckt vom Geist d
Parteilichkeit und Ungesetzlichkeit! Dazu ist ein erstrichterliche
Urteil schon erflossen: welch fürchterlich widersinnig baroc
Sentenz?!

Stimmen. Mille mort de Dieu! Ventre-saint-gris –
Ventre de loup! Ungeheuer! Ha, seht: Monstre, monstre!

Végobre. Dies Geheul? (Mit einem Blick aufs Schaugerüst
Ja, jetzt würgt er ihn! — Dräuende Blicke, geballte Fäus
ringsum! — Die Träume des Volks hier gewinnen Leib ur
Leben — die volle Realistik der Wirklichkeit!

Odilon. Der Weißbärtige dort läuft Gefahr am End
noch.....

(Es fliegen Steine auf die Bühne. — Vater und Sohn flüchten hinte
Gerüst.)

Zweite Szene.

(Mehrere Ausrufer, Plakate in Händen, Zusammenlauf des Volks

Ausrufer. Monitoire!

Volk (untereinander). Wieder ein Monitoire, zu zeuge
auszusagen, anzuklagen!

Savannier. Der Racheschrei ward auf Calas' Appell h
ans Parlament bereits fünfmal fünf Sonntage hintereinand
erfolgt, in allen Stadtpfarren publiziert, affichiert, von Kanze
und öffentlichen Säulen herab verkündigt, an den Tribunal
zugelassen!

Ausrufer: Das Neueste, das Neueste: Monitoire, Monitoire:

(Das Monitoire wird an Straßenecken und Mauern affichiert. — Einige, darunter Odilon, auch der Harlekin, entreißen einem Ausrufer je ein Exemplar. — Volk, in Gruppen verteilt, lärmend, lesend.)

Stimmen (aus einer Gruppe). Aha, da haben wir's, da haben wir's!

Odilon. Monitoire an alle jene .....

(im Lesen mit Végobre und Savannier abseits.)

Gorse (inmitten einer Gruppe, das Blatt in Händen). „Monitoire an alle jene, die vom Hörensagen oder anderweitig erfuhren, daß Marc-Antoine Calas zuhause bedroht, mißhandelt, schief angesehen wurde, was ihn traurig und melancholisch machte."

Bürger. Aufgepaßt: Bedroht, mißhandelt, schief angesehen zuhause!

Einige (zu einander). Was ihn traurig und melancholisch machte!

(Gorse liest fort.)

Harlekin (aufs Podium hinaufgesprungen, schellend, mit erhöhter Stimme). Monitoire an alle jene, die vom Hörensagen oder anderweitig erfuhren: daß eine Versammlung in einem Hause der Pfarre Daurade gehalten .....

Stimmen (rufend). Eine Beratung, eine geheime Beratung!

Harlekin. Daß sie berieten, ob sie sollten besagten Marc-Antoine Calas vor oder nach dem Souper töten; daß sie beschlossen, einen Strick zu nehmen, um besagten Marc-Antoine Calas zu erwürgen; daß sie berieten, wie besagten Marc-Antoine Calas im Keller .....

Stimmen. Eine Grube, eine Grube, eine Grube im Keller dir .....

Harlekin. Im Keller verscharren möchten, auf daß kein Spur mehr sei von besagtem Marc-Antoine Calas, daß sie b rieten .....

(Weiter lesend.)

Joli (mit einer Stentorstimme von einem Brunnen herab, u den die Markt- und Fischweiber gruppiert.) Monitoire an all jene, die eine Stimme „Mörder" schreien gehört .....

(Verworrenes Geschrei der Weiber, einige wollen zu gleicher Ze sprechen.)

Dieselbe Stimme rief auch im Klageton aus: „O mein Got was habe ich Euch getan! Erbarmet Euch, Vater! Gnade, mei Vater .... "

Die Markt- und Fischweiber (untereinander überschreie den Toreador). Mein Vater, Mitleid, Ihr tötet mich! (Disp tierend:) Tötet? Nein, nein: Würget! — Mein Vater, Sie er würgen mich! — Nicht so: Mein Vater, man erdrosselt mich — Mein Vater, um aller Heiligen willen! — Ich sterbe! — Diebe, Mörder! — Mein Vater, ich flehe! O mein Vate mein Vat .....

Joli. Monitoire an alle jene .....

Harlekin (dazu mit Schellengeklingel). Monitoire an alle ...

Gorse (gleichzeitig). Monitoire an .....

(Trompetenschall.)

Bürger. Horch: der Mahnruf!

Einige. Eine feierliche Verkündigung des Monitoire gar

(Alles strömt nach dem Hintergrunde, der Dreifaltigkeitssäule zu, w ein Clerc mit dem Monitoire in Händen erscheint und liest. — Odilon Végobre und Savannier treten nun wieder vor.)

Odilon. Was aber besagt der Passus da?

(Liest in dem Monitoire.)

„Also geschehen in derselben Nacht, da man Rochette und di Brüder Greniers eingebracht." — — Wie, Rochette, unse

ndsmann und jene drei Jünglinge? -- Sie alleſamt ſind, ie uns daheim ſchon Schmerzenskunde ward, bereits zu Toulouſe richtet! Allein, in welchem Zuſammenhang ſteht dies alles mit alas? Man ſtaunt, begreift nicht!

Savannier. Der Sache — ſo ſcheint's — höhern Orts och einen politiſch gefährlichen Anſtrich zu geben, ſucht und rſcht man — ſind jene Hinrichtungen nur erſt vollzogen — nach nem Einverſtändnis Calas' und der Seinen mit Rochette und n Greniers. — Man erſinnt, erfindet nachträglich hochver- teriſche Beziehungen. — So gehe es aus jüngſthin erſt im anguedoc heimlich in Umlauf geſetzten Korreſpondenzen hervor, aß die Calviniſten von einer Demütigung und Niederlage rankreichs außen eine Wiederherſtellung all der Freiheiten hofften, die ihnen durch das Edikt von Nantes gewährt. — Man äumt einen allgemeinen Aufſtand im Generalat zu Montanban. - Antoine darum auch getötet — ein Grund mehr, weil von m Verrat geplanter Reichs-Konſpiration zu befürchten war! - All dieſen On dits, Vermutungen, vagen Behauptungen nen Halt zu geben, wird zum Übermaß im Hauſe Calas an r Gaſttafel eine Schrift ſaiſiert, betitelt: „Erklärung der enſchenrechte".

Végobre. War dies doch, wie wir hörten, ein Appendix einem Memorandum, für den Staatsrat ſelbſt beſtimmt?

Savannier. Was tut's? In dieſem Zuſtand allgemeiner erwirrung ſcheint gleich alles verdächtig. — Viele Freunde nd Anhänger Calas' wurden ſchon die Zeit her gefänglich ngezogen; andere, die man wieder hors de cour geſetzt, werden och immer ſcharf beachtet! Kein Stand, kein Einwohner dünkt ch mehr ſicher; in allen Häuſern lauert der Verrat!

(Erneuerter Trompetenſchall. — Volk ſtürzt in die Knie.)

un wird der Bannfluch über alle diejenigen ausgeſprochen, ie Kenntnis der in dieſem Monitoire enthaltenen Tatſachen,

Umstände und Dependenzen haben und selbe bisher nic offenbaren wollten.

Odilon. Die Schrecken der Hölle, Mittel der Prozedur gar

Savannier. Und so erhebt man gleichzeitig hier al Pfarrer, Vikare, ausübenden Priester mit zu Untersuchung richtern. — Man kommt, ihnen ins Ohr zu sagen, was mc weiß, sich einbildet zu wissen; man berät sich je und je m ihnen im vorhinein.....

Dritte Szene.

(Laffoi tritt rasch vorn auf.)

Laffoi. Calas' Appell an die Cour souveraine war stattgegeben.

(Abermaliger Trompetenstoß. — Clerc verschwindet. — Volk erhebt si und strömt nach vorn. — Gruppen.)

Savannier. Ward die Capitouls-Sentenz in ihrer Gän kassiert?! — So wird der Zeugen-Rotulus sofort wieder e öffnet! — Wo ist das Office?

Laffoi. Bei den Karthäusern. — Noch heute tritt d Tournelle zusammen. — Ich muß Herrn Beaudrigue glei davon in Kenntnis setzen; folgt mir alsbald, Savannier!

(Ins Stadthaus hinein.)

Odilon. Und wir eilen nach dem Palast! In Genfs Name uns dort unsers Einspruchs und Mandats zu entledigen!

Végobre. Säumen wir nicht! Ich schöpfe aus dies Stattgebung des Appells neue Hoffnung für Calas' Rettur und der Seinen Befreiung! — Calas' Defensoren und Schütz müssen wir nun im Parlament suchen!

(Odilon und Végobre gehen, Savannier begrüßend, an de Stadthaus vorüber ab.)

Savannier. Sie erhoffen sich Defensoren, Schützer? – Es gibt ihrer, o gewiß! — Ob aber der Unweisen, Unduli

amen, Glaubensbrünstigen, Feigen und Schwachgemuteten dort
nicht mehr sein dürften?

(Geht kopfschüttelnd ins Stadthaus.)

La Huppe (unter den Weibern). Ja, und das war, wie
gesagt, jener Junge, der mit grauem Rock und roter Weste
ngetan, mit dem Tressenbesatz und dem Degen zur Seite und
em Dreimaster auf dem Kopf, der eigens dazu, wie gesagt,
on Pujolet hergekommen zu sein scheint!

Harlekin (der indes von einer Gruppe zur andern gehüpft).
Freilich, die Mutter mochte ihm gesagt haben: Ihr kommt
erade gelegen, wir haben einen ältesten Sohn zu.....

(Macht die Geberden des Erwürgens.)

Ihr seid sein Freund, wie gesagt, Ihr werdet mit uns speisen
nd uns dann helfen, wie gesagt, ihn.....

(macht abermals die Geberden des Erwürgens und hüpft davon.)

Bürgersfrau. Doch diese Magd, die nicht aufhörte zu
eichten, die Louis gar bekehrt — hm, was meint Ihr dazu?

Bürger. Wenn sie ihn gewarnt, warum sollte sie ihnen dann
abei geholfen haben? Und wenn schon eines Sinnes mit den
Bütteln, wozu ihn warnen?

Gaspard (inmitten einer Gruppe). Bedenkt doch: ein Mann
on seinen Kräften, seiner Stärke, seiner Jugend? Wie hätten
e wohl ohne Schläge, ohne Wunden, ohne zerrissene Kleider...

Markt- und Fischweiber (die Köpfe zusammensteckend).
lber durchs Schlüsselloch ja sah man's, ja, ja, durchs Schlüssel-
och, durchs Schlüsselloch!

Harlekin (schlägt das Tambourin). Hier zu schauen: Antoine
uf Knien!

(Der Sohn vor seinem Vater kniend.)

Vierte Szene.

(Leichenzug. — Sarg, auf dem sich ein großes Beingerippe in halb ruhend aufgerichteter Haltung befindet. — Das Skelett hält in der rechten Hand einen Palmzweig, in der linken eine Feder; auf der Knie liegt ihm eine Tafel. — Fackelschein. Brüderschaften, Zünfte. — Volk strömt dem Sarge zu.)

Mütter (Kinder emporhaltend, weisen auf das Beingerippe). Da — da habt Ihr ihn: Antoine!

(Der Zug bewegt sich unter Anstimmung des Dies irae langsam über Platz.)

Fünfte Szene.

(Fünf Huissiers, einer nach dem andern, schwer mit Aktenbündeln beladen, gefolgt von Savannier, kommen aus dem Stadthaus.)

Savannier. So wandert, schon auf Requisition, der Auszug der Prozedur, der Verhörs-Protokolle, der Sentenz und des sonstigen Diktums ins Parlament. — Welch unentwirrbarer Knäuel von Intriguen und Machinationen! Welch Gewebe verleumderischer Lügen und Tücken, in den Mantel der Wahrheit da gehüllt! — — Der Leichenzug?! (Zu den Huissiers.) Geht nur voraus, ich folge gleich!

(Huissiers ab.)

Der Sarg wieder durch die Straßen geführt! Noch immer nicht zur Ruh' gelangt? — Seit drei Monaten schon von Kirche zu Kirche geschleppt!

Bürger (zu ihm). Die Übertragung erfolgt heute nach der Cordeliers der Grande Observance, um dort den feierlichen Requiemdienst abzuhalten!

Maître René (das Volk haranguierend). Seht, seht den schwankenden Palmzweig in der Rechte dessen, der seinen Märtyrertod verherrlicht!

Savannier (für sich). Die knochenartige Figur übern Sarge hat der Chirurge Peyronnet hergeliehen!

Maître René. Wer, wessen Herz ist hart genug da, diesem Anblick zu widerstehen? O grausames Herz, das den Mord schuldloser Kinder ungesühnt lassen möchte!

Volk. Rache, Rache, Rache!

Nicolas. Seht die Feder in seiner Linken, wie er sie zur Tafel niedersenkt, wie er sie bewegt, als schrieb er es nieder: „Ich schwöre ab!"

Einzelne Stimmen. Seht Ihr's?! Seht Ihr's?! Seht Ihr's?!

Savannier. Weh der Feder, die in Wahrheit schon das Todesurteil seines Vaters zeichnet!

Maître René. Seht, Kreuz und Rosenkranz; an seinem Körper entdeckte man sie; ein Erbauungsbuch auch fand sich in seiner Tasche!

Weiber. Ah, der arme, selige Antoine!

Savannier. Ein Erbauungsbuch?! Etwa das Buch über den Selbstmord?! — Lüge, Lüge! Nichts fand sich sonst an seinem Körper, nichts in seinen Kleidern, als das lasziv Schreiben einer Courtisane, dazu ihr nacktes Konterfei: was alles Herr Beaudrigue sich beeilte, zu entfernen, als nicht geziemend in den Taschen eines Märtyrers!

(Der Sarg verschwindet in eine Seitengasse, indes der Zug auf der Bühne fortwährt.)

Welch immenser Zug: Brüderschaften und Zünfte: Schuster, Schneider, Bäcker, Fleischer, nach Farben und Abzeichen gesondert! — Diese Büßerscharen, nebst den Affiliierten aus den angesehensten Familien der Stadt, Männer der höchsten Ämter und Würden hier, Ratsherren, Magistratspersonen: alles mit Masken das Gesicht verhüllt. Wie heißt es doch zu Toulouse:

„Alter der Weißen, Adel der Blauen,
Reichtum der Schwarzen, Armut der Grauen."

(Der Zug hält plötzlich stille.)

Stimmen. Was gibt's? Was gibt's?

(Außerhalb der Szene Geschrei: Mirakel, Mirakel, Mirakel!)

Stimme (ruft in die Szene hinein). Ein Apoplektischer im Hinstürzen den Sarg berührend, ward geheilt!

Maître René. Die Hinfälligen erstehen, die Blinden werden sehend, die Tauben hörend!

Nicolas. Das Wunder muß dem Papst vermeldet werden. Ein Tag im Kalender möge ihm geweiht sein!

Savannier. Dem, einen Strahlenschein?!

(Der Zug setzt sich wieder in Bewegung.)

Hahaha! Einem Libertin, der bei Spiel und Trunk das Zotenlied: „La Madelaine" sang! — Man untersucht des Toten Gemach, da findet sich auf einem Bücherbrett neben „De l'Esprit" und „Traité de la nature", gar „Therèse, la philosophique", „Le Portier des Chartreux", sowie „Le Testament du Meslier", jenes berüchtigten Pfarrers aus der Champagne; dazu Brochures, Libelles, Pamphlets! Seinen eigensten Skripturen nach las man zum Entsetzen aller nie furchtbarere Angriffe wider das Dasein Gottes, als wie sie sich in diesen Schriften fanden: eine sonderbare Bagage für einen Heiligen! — — Das Volk drängt nach, hier ist kein rasches Fortkommen möglich! — Da, dies Winkelgäßchen beut einen Durchgang nach dem Palast hin! (Ab.)

Harlekin. Und uns Polichinels läßt man hier so ganz im Stich? — Auf, ihnen nach!

(Harlekin, das Tambourin schlagend, mit dem Vater und Sohn ab.

Sechste Szene.

(Delpèche und Le Brun kommen aus dem Stadthaus.)

Le Brun. Der Bedrängte — der Redliche!

Delpèche. Ja, die Katastrophe in seiner Familie schien ihn kaum noch in Erstaunen zu setzen, er hielt kein Glück mehr

für diese möglich. „Delpèche," so sprach er nach der Konfron-
tation, da er mir noch zum Abschied die Hand reichte, „ich
uldе, was nicht zu ändern ist. Ich bejammere mein Weib, meine
Kinder, Gobert, Viguière; aber soviel der Freunde und Genossen
nit in mein Geschick verflochten zu wissen: das mehrt noch
mmer meinen Seelenkummer!"

Le Brun. O beruhigtet Ihr ihn wenigstens insoweit,
als nicht Ihr allein, sondern deren noch einige hors de cour
gesetzt wurden!

Delpèche. Ich tat's ihm zu Trost!

Siebente Szene.

(Fenery und Ribotte folgen aus dem Stadthaus.)

Ribotte. Ah, Delpèche, Le Brun, wie wir gerade aus
er Haft entlassen?

Le Brun. Soeben erst!

Fenery. Gehen wir denn — erst frei geworden! —
gleich zusammen und nützen wir die Zeit, die es uns vergönnt,
uch unser Zeugnis beim neueröffneten Office noch vorzubringen!

Ribotte. Tun wir das! O, daß es uns soweit gelänge,
ort einvernommen und gehört zu werden, wohin uns Pflicht
ur Aussage gebieterisch fort ans höhere Tribunal verweist!

Le Brun. Einen Blick nur, ehe wir von hinnen scheiden,
noch diesen Mauern, dahinter Calas mit den Seinen einem
ungewissen Schicksal entgegenschmachten! — Klingt doch wie Hohn,
er Spruch da, über dem Portale angebracht: „Toulouse, weil
Du die Gerechtigkeit liebst und übst, bewahrt Dich Gott."

Delpèche. Wohl: faßt, nur dies Stadthaus, prunkhaften
Titels „Capitolium" noch von Römers Zeiten her benannt,
nit seiner jüngsthin ihm neu gewordenen Fassade, den Malereien
nd Fresken, von Meister Rivals ausgeschmückt, näher einmal

ins Auge, dann mögt Ihr schon daraus auf den Geist schließen der da innen walten mag. — Hier die Freske verherrlicht das Blutbad von 1562. Seht, Fliehende mit ihren Weibern und Kindern vor den Stadttoren aufgehalten, von Soldaten und Bürgern gemordet, Leichen über die Wälle hinabgeworfen Mütter, die mit emporgehobenen Säuglingen vergebens das Mitleid all der Schlächter anrufen. — Diese Freske wiederinnert an die Rücknahme des Edikts von Nantes. — Da habt Ihr gleich Louis „Soleil", in einer Hand den Degen hoch gezückt, mit der andern ein Kruzifix erhoben, ihm zur Seite Satelliten, welche Tempel niederreißen und das Kreuz auf die Ruinen pflanzen. — Dort die Freske....

(Umgehen das Gebäude und verschwinden so dem Blick des Zuschauers.

Achte Szene.

(Eine Straße nächst dem Parlament.)

(Odilon und Vègobre treten rasch vorne auf und begegnen Delpèche Le Brun, Fenery, Ribotte.)

Végobre. Da treffen wir Parteigenossen!

Odilon. Seid gegrüßt, Freunde und Anhänger Calas'! — Die Stadt scheint wie in zwei Lager gespalten!

Delpèche. Seit der Stattgebung des Appells und Verkündigung neuer Zeugen-Monitoires hat ein Schwindelgeist die Bevölkerung erfaßt und diese Bewegung wächst drohend an

Le Brun. Kein Zeugnis zu Calas' Gunsten, heißt es werde zugelassen!

Fenery. Doch Ihr? Wie? Seid schon zur Abreise gerüstet?

Végobre. Die uns anvertraute Deklaration nebst Protest in die Hände des Doyens des Parlaments zu legen war unsere Mission — sie ist erfüllt!

Odilon. Zu Pferde denn! Dies Toulouse ist fürder kein cherer Aufenthalt für Genfs Verordnete!

Ribotte. Gesandte schutzbedürftig? So geleiten wir uch noch — unter Anrufung von Freunden und Genossen, ie uns des Wegs begegnen — bis zu den Stadttoren!

Végobre. Dank, Ihr Herren! — Laßt uns aufbrechen!

(Alle ab.)

Neunte Szene.

(Savannier kommt von rechts.)

Savannier. Alles ist von der Strömung bereits ergriffen! charen Eifriger drängen hin ans Zeugenoffice. — Es ist fährlich, nicht zu glauben; gefährlich, eine entgegengesetzte einung zu haben und die Gewißheit des Bannfluches und iger Strafen nach diesem feierlichst verkündigten Monitoire ßt viele augenblicklich sich entschließen!

s erfolgt nun im Hintergrund der Zuzug der Zeugen nach dem Office. Es huschen erst einzelne Gestalten, wie außer sich, über die Bühne, denen in Pausen größere Scharen folgen.)

a, dort auf den Stufen des Katafalks, wo sie schon einen eiligen anrufen, schmieden sie ihre Aussagen. — Da sieht an wahnsinnige Geberden, wirre Blicke, entblößte, sich zer- eischende Arme, hört seltsame Stimmen, Rufe! — Und dann hen sie hin zu Herrn Cassou de Clariac, ein von Gericht erlangtes Zeugnis ablegen, wofür man die Verantwortung vor ott und Menschen übernimmt. — Die da glaubten und rsicherten im besten Glauben, auch was sie nicht gesehen und hört; Andere haben wieder etwas nur halb geschaut, bloß lb vernommen! Zeugnisse aus frommem Betrug und Ueber- aß des Eifers! Verblendete, erregte, bestochene, gedungene, zwungene Aussagen! Fälschungen auf Fälschungen in den invernehmungsprotokollen! — Meineid, nie erhört entsetzlichster eineid! — Unnatürlichkeiten die Fülle: alles, alles zum

tückisch verstohlenen, sinnlosesten Hasse aufgestachelt! — Weh', in diesen fürchterlichen Augenblicken baut sich bereits Calas' Schaffot auf!

(Ab.)

(Zwei Zeugen eilends.)

Zweiter Zeuge (zum ersten). Du eilst ja so sehr, daß Du gar den Straßenstaub aufwirbelst!

Erster Zeuge. Laß, laß! Nie zu frühe, nie zu frühe!

(Ab.)

(Winkelschreiber und ein Zeuge.)

Schreiber. Ein Hörensagen, merkt wohl auf, macht ein Viertel, ein anderes unbestimmteres On dit immer noch einen Achtel-Beweis aus. — Mehrere leichte Anzeichen geben ein schweres, zwei schwere ein gewaltiges; mit vier Viertel- und acht Achtel-Beweisen hat man zwei vollständige Beweise. Ordonnance criminelle 1670, titre VII, article . . . .

(Gehen ab.)

(Einige Weiber führen ein blindes Mädchen.)

La Huppe. Führt sie nur vor, wie gesagt! Führt sie nur hin! Die arme Fachon ist Träumen unterworfen, hat Erscheinungen, Offenbarungen, wie gesagt! (Ab.)

(Eine Zeugenschar.)

Nicolas (zu einem Zeugen). Doch hörtest Du ja einst seinen Vater im Laden rufen: „Schurke, es kostet Dich nur das Leben" oder etwa: „Du wirst keinen anderen Henker als mich haben." — Wie? Nicht?

(Läßt einige Geldmünzen in seiner Tasche klingen. Alle ab.)

(Laienbruder mit Mann und Frau.)

Laienbruder. Alle Sekten haben ihr Gift: „Indicia indubitata ad probationem et luce clariora."

Mann. Amen.

Frau (zum Mann). Verstehst Du, was er damit meint?

Mann. Wenn es Latein ist, muß man immer Amen zu sagen! (Ab.)

(Zeugenschar, Einen mit sich schleppend.)

Maître René (zum Zeugen). Beweise meinst Du? Beeise?! — Elender, bedarfst Du erst der Beweise, bist Du in Christ? (Ab.)

(Eine dritte Zeugenschar.)

Joli. Nur frech verleumdet! Etwas bleibt doch haften! (Ab.)

(Ein Vater zerrt seine Tochter mit sich.)

Tochter. Mein Gewissen, mein Gewissen! Vater, ich rchte für mein Gewissen! — Wir müssen's beschwören!

(Stürzt ihm zu Füßen.)

m aller Barmherzigkeit willen, laßt, laßt ab, Vater! — ein, nein! Keinen Schritt weiter!

(Klammert sich an den Boden.)

Vater. Mit mir, sage ich! Einen Eid darauf! — Deinen chwur! — Sonst wehe Dir!

(Schleift sie bei den Haaren fort.)

Zehnte Szene.

(Drei Bürgersfrauen.)

Bürgersfrau. Ah, daß Ihr das verabsäumt habt! — Man hrte ihn durch die Sakristei, Weiber schmückten ihn, sanken r ihm in die Knie, küßten den Zipfel seines Gewandes. — a — es war just im Augenblick der Erhebung der Monstranz — rfiel er neuerdings in Verzückung und schrie laut auf: „Mein ott! vergib meinen Eltern, die meinen Bruder gemordet!"

(Gehen ab.)

Elfte Szene.

Gaspard, auf seinen Krückstock gestützt, und ein Bürger langsam von der entgegengesetzten Seite.)

Gaspard. Ein Schneiderlehrling, Cazères, bei einem Meister Bou bedienstet, glaubt in dessen Laden eine drohende

Äußerung von Pierre Calas über Antoine vernommen zu haben: das stellen nun Meister und Gesellen entschieden in Abrede und erklären Cazères Worte laut für eine Lüge; allein man läßt im Office wohl den Lehrling zu, nicht aber Meister und Gesellen. — Ein Sohn schleppt seine Mutter herbei; beide wollen ihre frühere falsche Aussage widerrufen; sie bekennen ihr Verbrechen, bitten Gott und Gericht um Verzeihung; man hört den Widerruf nicht an, straft aber Mutter und Sohn mit Verbannung, weil sie zu ungelegener Zeit bereut. — Ein Schuster erklärt es öffentlich: es sei wahr, daß das, was er bezeugt, nur auf Befehl seiner Obern geschehen: dennoch bleibt seine Aussage ....

Zwölfte Szene.

(Geschrei hinter der Szene: Ihm nach, ihm nach! Ein Schutz- und Trutz-Zeuge, ein Calas-Zeuge!)

Gaspard. Dort verfolgt man einen!

(Im Hintergrund jemand fliehend. — Volk hinter ihm her.)

Stimmen. Ein Calas-, ein Calas-Zeuge! Hängt ihn! Spitzbuben scheuen die Laternen! Besser noch: ersäuft den Hund!

Gaspard. Sie sind ihm auf den Fersen! Sie haben sie halten ihn! Entsetzlich: der Aufschrei —!

(Eilen nach dem Hintergrund.)

Jolis Stimme (hinter der Szene). Fest an die Kehle Morbleu!

Maître Rénés Stimme. Einen Knebel in den Mund sein Zeugnis zu ersticken! Stricke um die Handgelenke!

Jolis Stimme. Ouais! Bindet ihm die Beine Womit? Keine Stricke mehr da?!

La Huppes Stimme. Hier meine Rosenkranzschnur! — Nur fest, wie gesagt!

Stimmen (untereinander). Ans Wasser! Schleppt ihn ans
asser! — Geschwind! Man muß ihm zu trinken geben! —
s Wasser, ans Wasser!

(Verhallende Rufe.)

Dreizehnte Szene.

(Fabrice schleicht heran.)

Fabrice. „Der falsche Freund als Zeuge vor Gericht!"
wie höre ich's um mich raunen, zischeln! — Wenn's nur
ch nützt?! Das hast Du klug bedacht, Fabrice; des Vaters liebe-
le Mahnungen und zärtliche Vorwürfe ihm, dem Sohne,
genüber — im Hause manchmal unversehens von Dir beachtet
sogar als Bedrohungen hingestellt! — Da einen kleinen,
fänglichen Zusatz unterschoben; dort ein Paar Partikelchen
s Gegenteil verkehrt; eine unrechte Betonung mitunter: so
t man den Worten eine verhängnisvolle, widernatürliche
utung! — Ja, an diesem Urteil hängt's! — Ein Unglück
ar, doch die Ereignisse sind stärker als ich!

(Sieht sich ängstlich um.)

r Platz einsam wie ausgestorben! Kein Lauscher, kein Laurer
r?

(Zieht einige Papiere aus der Tasche.)

ttlob, daß auch dies mir wohl gelang! Seit dem bewußten
end erspähe ich den günstigen Augenblick, mich in jenes verödete
us — der Obhut einer Wache die Zeit her anvertraut —
zuschleichen. — Den Wächtern nun trank ich gestern nachts
und mischte dem Feuerwein heimlich ein wirksames Opiat
, berauschend vollends, so daß sie alsbald in Taumel und
hlaf versanken; und dann, hinein ins Haus! — Da fand
alles darin zerstreut, der Plünderung förmlich preisgegeben:
obilien, Waren, Geräte übern Haufen geworfen; man
rkte wohl, daß Soldaten hier gehaust; doch hatte ich nicht
it, darauf mein Augenmerk zu richten! Rasch hin zu jenem

Schrank, mit einem Nachschlüssel geöffnet und diese gewichtig Papiere herausgelangt, gleich jetzt vernichtet! (Zerreißt die Blätte So wäre das abgetan! — Nun mag der Fiskal kommen: m Schuldverhältnis zu Calas ist gelöst, keck leugne ich alles, wo ke Titres mehr vorhanden sind. — — Die Papierstückchen will ich doch auflesen! Ich fürchte, alles könnte an mir noch z Verräter werden! — Sind auch dort alle Spuren wohl vertilg Nichts übersehen, nichts vergessen?! — Wenn's auskäme dennoch sich enthüllte — wenn — durch Zufall — ha, viellei — bereits! — — Weh, wie faßt's mich plötzlich! — zittere, schreckt mich doch jedes Geräusch, als hörte ich sch die Häscher nahen! — — Was säume ich hier? — Ne nicht Zeit ist's mehr für mich, den Capitoul noch zu berate — Schleunigst nach Hause denn und gleich Dringlichstes angeord und zurechtgemacht, um jeden Augenblick bereit und auf d Sprung zu sein, den letzten Ausweg, der mir geblieben, äußerst Fall's noch zu ergreifen: die Flucht! (Geht ab.)

Vierzehnte Szene.

(Im Stadthaus.)

(Beaudrigues Geheim-Kabinett, mit einer Gangtüre versehen, nach der Miséricorde führt; links ein Seitenpförtchen — Ein Sch fenster an der Seite vorne gewährt einen Ausblick auf den Platz hin. Rechts an einem Sekretär sitzt Beaudrigue und schreibt eifrigst einem Exposé, links Laffoi, aus dem „Mercure de France" vorlese

Laffoi (liest). „Jeder Reformierte betrachtet diese gelegenheit als eine ihn persönlich betreffende. — Die Schw England, Deutschland, Holland, die nordischen Königreiche ha dagegen Verwahrung eingelegt."

Beaudrigue. Nur fortgefahren, Laffoi, ich höre sch (Schreibt fort.)

Laffoi. „Genf schickt Verordnete ans Parlament Toulouse. — Die Deklaration, begleitet von einem Protest Republik, beglaubigt durch die Syndics des hohen Rats."

Beaudrigue (mit der Feder aussetzend). Und dabei noch ine Nachricht aus Paris, wie man die Angelegenheit dort öhern Orts aufgefaßt?

Laffoi (für sich). Das Schlimmste daran: den Rücken cht gedeckt! (Zu Beaudrigue.) Hier schließt das Calas-ommuniqué.

Beaudrigue (diktiert sich laut). „Diese Tat, Monseigneur, scheint daher als eine der schwärzesten, die Gründe sind hlimmster Art und von sehr gefährlicher Folge für den Staat. – Mit der Emeute zu Caussade in Verbindung, deren Anfister Rochette und die Greniers bereits gerichtet.." (Schreibt weiter.)

Laffoi (für sich). So bauscht man jenen Befreiungsversuch ur zu einer Emeute auf, und spricht von einer gescheiterten ewegung zu Caussade.

Beaudrigue. „.. verliere ich keinen Augenblick, ihr rnerhin noch all jene Wichtigkeit beizulegen, die eine derartige Staatsaffäre erheischt ...."

Laffoi (für sich). Der Eifer ist begreiflich! — Gar mancher i der Sache hier mag schon zittern wegen Mißbrauches der lmtsgewalt und Überschreitung der Machtbefugnis noch vors Parlament zitiert zu werden.

Beaudrigue (unterzeichnet das Schreiben, zu Laffoi). Sonst ichts von Belang im „Mercure de France?"

Laffoi (nimmt das Blatt wieder zur Hand). Ein königliches dikt, alle jene zum Tode verurteilend, die Schriften ohne brigkeitliche Genehmigung abfassen und drucken lassen. — Der Buchhändler, der selbe verkauft, der Kolporteur, der sie in Vertrieb bringt, soll dieselbe Strafe erleiden. (Beiseite.) Sind wir n das Zeitalter des heiligen Dominik zurückgekehrt? — Nein, as ist das Jahrhundert, wo Voltaire herrscht!

Beaudrigue (in Papieren herumkramend). Aus Paris ichts Neues?

Laffoi. Nie fanden so viele Bälle, Unterhaltungen, V
gnügungen, wie diesen Winter statt! Niemals waren die F
zu Longchamps brillanter!

Beaudrigue. Keine Nachricht über den Gesundhe
zustand des Königs? In letzterer Zeit, wie's heißt, ist sol
wieder ein schwankender geworden.

Laffoi (für sich). Kein Wunder! — Im „Mercure" st
nichts darüber!

(Mit gedämpfter Stimme zu Beaudrigue.)

Die neueste Chronique scandaleuse nach Toulouse gedrun
besagt, daß er nach dem Tod der Dauphine einen Furchtan
gehabt und die Hand Gottes darin zu verspüren geglau
bald darauf aber hat wieder ein Rückfall in ausschweifen
Wut ihn förmlich in einen Tiberius verwandelt! (
flüsternden Ton.) Man spricht von vier durch erotische Mi
befangenen jungen Religieuses, alle unter Einem kürzlich
königlichen Willkür und Ohnmacht preisgegeben!

Fünfzehnte Szene.

(Schließer tritt ein.)

Beaudrigue. Schließer — was soll's?

Schließer. Die Ordre bloß, Herr Capitoul, betreffs je
andern noch Verwahrten: Alquier, Borel, Griolet, Mari
Trubelle; da auch Die von Parlaments wegen schon hors
cour erklärt wurden!

Beaudrigue. Wenn auch! Noch Zeit dazu!

Laffoi (für sich). Welche Willkür? — Die Hilfe di
nötigen Zeugen, dem Geist aller Gesetze entgegen, Calas
den Seinen geraubt? Im offenen und flagranten Widerspr
mit den Weisungen des höhern Tribunals!

Beaudrigue (der indes aufgestanden und auf- und nieder-gangen). Sie, die vertrautesten Freunde Calas?! Es bleibt dabei — ich nehme alles auf mich; ich hafte für alles!

(Auf einen Wink Beaudrigues Schließer ab. — Beaudrigue, nachdem er wieder einige Male unruhig auf- und abgeschritten, bricht plötzlich heftig los.)

De la Salle also, ha, der, der ist es ja namentlich gewesen, der zur Kassation der Capitouls-Sentenz in ihrer Gänze beigetragen? Wie? Ihn schreckte nicht das warnende Exempel des Beisitzers Monyer, der Mitgefühls halber mit diesen Calas zum Rücktritt genötigt war? Nicht das Beispiel des Procureurs Duroux, der wegen ausgesprochenen Tadels der Prozedur auf drei Monate suspendiert wurde? Schreckte doch diese den Capitouls gewährte Genugtuung Männer des Rechts so sehr, daß von da ab kein Anwalt mehr für diese Calas einzutreten wagte.

Laffoi. So scheint ihnen im Parlamentsrat De la Salle neuerdings einer erstanden zu sein. — De la Salle — wie mir Greffier Deslibes aus jener Schlußsitzung der Cour souveraine vertraulichst mitteilte — erwog alle Gründe für und wider eine derartige Anklage. — Er fand vor allem, daß nach der Anlage der betreffenden Ordonnance und des römischen Rechts, im Languedoc befolgt, weder ein Anzeichen, noch eine gesetzliche Vermutung vorhanden wäre, die einen Vater schuldig an dem Tode seines Sohnes erachten und der natürlichen und geheiligten Annahme die Wage halten könne, welche Eltern gehaben über den Verdacht des Mordes ihrer Kinder stellt. — Er wies ferner auf die physische Unmöglichkeit hin, auf die Unmöglichkeit, ein solches Komplott unter sotanen Umständen zu planen; auf die, wenn möglichst, noch größere Unmöglichkeit der Ausführung desselben . . . .

Sechzehnte Szene.

(Nicolas lugt bei dem Seitenpförtchen herein.)

Beaudrigue. Ah Nicolas! — Nur herein!

(Nicolas tritt ein.)

Wie steht's? Wie steht's?

(Zieht sich mit ihm in einen Winkel zurück.)

Laffoi (für sich). So löst Einer den Andern seit he
Morgens bei ihm ab! — — Wieder der wüste Lärm v
Platz herauf?!

(Öffnet das Schiebfenster.)

Nicolas (zu Beaudrigue). Alles nach Wunsch! Zeu
werden fortwährend präpariert, terrorisiert, das Volk dazu a
gestachelt, die Hefe herangezogen!

Laffoi (beim Fenster). Ein trunk'ner Haufe, — so schein
— hat sich Antoines Sarg gewaltsam bemächtigt und schle
selben neuerdings durch die Straßen!

Nicolas. Wir säen ja dafür das Geld mit vollen Händ
wie Gerste aus!

Laffoi. Ein Harlekin mit seinem Schellengeklingel hü
voran, gefolgt von zwei Possenreißern: welcher Fastnachtsaufzu

Nicolas. Ich verstehe: ein Wink mit dem Zaunpfahl f
die Tournelle, eine Einschüchterung der Parlaments-Perücke
Hahaha! — Befehlt Ihr sonst noch was?

Beaudrigue. Vielleicht dürfte es sich auch rätlich erweis
gelegentlich der nahenden Frühjahrs-Wanderprozessionen, n
Hilfe Maître Rénés, einen Teil jener Landbevölkerung du
die Stadt ziehen zu lassen; — es hängt noch ab .... Also g
Nicolas! — — Vorläufig nach wie vor: freie Hand!

(Nicolas durch das Seitenpförtchen ab.)

Ein De la Salle sollte mich im Verlauf lang gehegten Rachewerk
behindern wollen? — Laffoi, dies offizielle Schreiben m
sofort mittels Extra-Estafette nach Paris abgefertigt werde

(Laffoi ab.)

Beaudrigue (nachdenklich bei seinem Sekretär, nimmt dann ein Blatt vor). Hier halte ich die Ordonnance bereits in Händen, kraft welcher Calas dem Parlament zu überliefern ist! Der Weisung bin ich leider gezwungen, unausweichlich nachzukommen, wie sehr sich auch mein Innerstes dagegen sträubt; denn ist einmal das Hauptopfer meiner Machtwillkür entrückt, bleibt die Entscheidung eine ungewisse; und wie viel Grund habe ich nicht, solche in ihrer Folgenschwere zu fürchten? Kassation, Amtsentsetzung; Beaudrigue ist verloren, falls Calas im Urteil der Tournelle los und ledig gesprochen wird! So kämpfe ich denn um mein ganzes ferneres Sein und Bestehen und mit mir in diesem Kampf ein Chirac, Lagane und noch andere, die ein gleiches Geschick wie mich bedroht! — — Komme, was kommen mag! Bleibt mir nur der hohe Gönner und Schützer in Paris gewahrt: sei alles daran gewagt, lach' ich der Widersacher alle, bin ich gefeit gegen Hieb und Stich!

Siebenzehnte Szene.

(Abbé Durand tritt ein.)

Abbé Durand. Ein Rennen, Hasten und Jagen allüberall! — In ganz Toulouse herrschen nur verworrene Empfindungen! Alles ist Partei!

Beaudrigue. Die Tournelle tagt bereits, wie ich eben vernahm!

Abbé Durand. Und so dekretiert man fort und fort auf Justification des faits; beschließt auf Anraten Herrn De la Salles einen hors de cour um den andern....

Beaudrigue. Ja wohl, das zieht sich in die Länge hinaus!

Abbé Durand. Wie lang denn noch? Über Nacht mag's kommen — über Nacht — ein Ereignis — wenn wir eines Morgens erwachen, die Kunde aus Paris: „Ludwig

der Fünfzehnte ist nicht mehr!" — Wer aber bürgt uns f
den Nachfolger? — Und wenn — wenn? Mit Calas' R
stitution ist noch ein Schlimmeres: ein neues Toleranz-Ed
zu fürchten!

Beaudrigue. Darum, Abbé — darum — wo's noch
der Zeit — heißt's die Urteilsfällung in unserem Sinne b
schleunigen. Noch aber sind wir nicht so weit; uns dräng
gegenwärtig in der Angelegenheit erst nähere Sorgen .... Z
Sache: ans Nächste! Hat er seine Mission neuerdings vollbracht

Abbé Durand. Eben ins Kollege zurückgeführt, muß
man ihn wegen allzustrenger Kasteiung die letzten Tage h
sofort laben.

Beaudrigue. Allein, wie denkt Ihr, falls die Cou
souveraine .... eine Zitation seinerseits vors Office? — Hn
er hat ein linkisches, verwirrtes Wesen!

Abbé Durand. Wohl war; aber er weiß zu lügen.

Beaudrigue. Er besitzt keine Suada — stottert. —

Abbé Durand. Er wird aber für zehn sprechen, wen
er muß!

Beaudrigue. Ein völlig gefügiges Werkzeug demnac
Eures Willens und Winkes? — Gut — gut. — Geläng'
Euch nur bei Andern gleichfalls so! Diese Magd vor allem
— Auch ihr Zeugnis, vors höhere Tribunal gebracht —
alle Umstände wohl erwogen — birgt so viel Kraft in sic
als je eines des Cato gehabt!

Abbé Durand. Wie? Wäre sie denn nicht in ihrer Aus
sage mürbe zu machen?

Beaudrigue. Weder durch die Schrecken tiefsten, unte
irdischen Kerkers, noch Drohungen der Tortur und des Todes
— Nichts vermochten die Leiden, denen man sie schon seit Monate
unterworfen; noch trägt sie schwere Eisen. — Vergeblich auc

aren all die Fallstricke, die man ihr gelegt. — Auf meinen Vor-
alt hin, daß sie wohl viel in dem Hause zu erdulden gehabt,
ar ihre Erklärung: „nicht im geringsten hätte sie sich be-
stigt gefühlt und sich sehr wohl in ihrer Lage befunden."
uf meine weitere Frage: ob diese Calas nicht ganz entartete
ltern wären? erwiderte sie: „Im Gegenteil, da solche ihren
ohn Louis, selbst nach seiner Entführung aus dem Hause,
ntwegt geliebt; auch Calas weit entfernt von jenem gehässigen
ifer sei, der — dies ihre eigenen Worte — „die Geister
öse macht."

Abbé Durand (aufseufzend.) Wenn ich's nicht selbst schon
us ihrem Munde wüßte! — Ja, mit derartigen Reden im
ause hat man auch ihr gänzlich den Kopf verdreht! — Etwa
im's auf einen nochmaligen eindringlichen Versuch meiner-
its an?

Beaudrigue. Habt Ihr doch jederzeit Zutritt ins In-
rnet! — — Horch! — — Hört Ihr nichts?

Abbé Durand. Deutlich! — Wahrlich: ein Anschlagen
er Glocken an den Türmen!

Achtzehnte Szene.

(Laffoi tritt ein.)

Laffoi. Man schreit Alarm! Büßer durchrennen die
Straßen und mahnen laut zum Ketzermorde; Zusammenrottungen
nden allenthalben statt. — Schon schließen die Kaufleute in
De la Dalbade und De la Daurade ihre Läden.

(Savannier folgt rasch.)

Savannier. Eben ist die Nachricht eingelaufen: voller Auf-
uhr herrscht im Parlamentsviertel. — Dichte Volkshaufen
mlagern und belagern tobend die Einlaßpforte des Palastes,
o die Tournelle tagt!

Beaudrigue (für sich.) Meine Helfershelfer sind am Werk!

Abbé Durand (leise.) Wenn ich Euch recht verstür
Beaudrigue?

Beaudrigue (zum Abbé). Ein Druck von außen,
Fühler bloß! — — Geht, Laffoi, zieht nähere Erkundigungen e

(Sowie Laffoi hinaus, tönt die Stimme des Huissiers: Herr P
lamentsrat De la Salle!)

Savannier (für sich.) De la Salle, Mitglied der To
nelle, hier?

Neunzehnte Szene.

(Parlamentsrat De la Salle tritt rasch ein.)

De la Salle. Das ist nicht wohlgetan, Herr Be
drigue! Das heißt die Freiheit der Beratung stören!

Beaudrigue (für sich). Wäre Nicolas etwa zu weit
gangen? — — Herr Parlamentsrat De la Salle, ich
erstaunt, Euch .... Allein welche Wallung? Diese A
regung? Ihr seid der Sprache kaum mächtig?

De la Salle. Zitternd noch von gerechtem Zorn eile
hierher, denn wie den ganzen Umfang des Entsetzlichen schilder

Beaudrigue. Wir hörten eben von einer Bewegung
dem Palast! Laffoi ist schon hinaus; folgt ihm, Savann
— Gefahr ist im Verzug! Erstattet sofort die Meldung
Stadtkommando!

De la Salle. Ah, ist nimmer nötig, schon geschehe

Beaudrigue. Verschlimmert sich die Lage, bringt
schleunigst Bericht, wie's draußen steht!

(Savannier ab)

De la Salle. Nein, Herr Beaudrigue: zu abgekartet
solches Intriguen- und Kulissenspiel, als daß ein Täuschen
hinters Licht führen hier noch möglich wäre! — Euer Na
ist dort in aller Leute Mund, Euer Name ist schon die Los
für Vergewaltigung und öffentlichen Friedensbruch!

Beaudrigue. Ha, ein Mißbrauch meines Namens!

De la Salle. Wie, tritt man derart alle Scham, jede Scheu mit Füßen? Wird schon das Sanctuarium höhern Tribunals nicht mehr geschont, selbst dieser Hort verrückt, ins Schwanken gebracht: Graubärten, zur Hütung des Gesetzes berufen, den Blick zu trüben für Recht und Wahrheit?! O, ich glaube: ein allgemeines Sturmläuten sollte Tag und Nacht stattfinden, an alle Pforten müßte man schlagen, die schläfrigen Gewissen so zu erwecken, Acht zu haben auf den Wahnwitz, der eine noch furchtbare Katastrophe erzeugt!

Abbé Durand. Wohlan, heraus mit offener Sprache! Ja, diese Katastrophe, Herr De la Salle, ist zu fürchten: fühlt sich die öffentliche Stimme doch durch ein derartiges Verschleppen und Verzögern der guten Sache schon aufs tiefste verletzt:

Beaudrigue. Muß man des Volks Entrüstung nicht immerhin was nachsehen, es begreiflich finden, wenn . . . .

De la Salle. Hör' ich's schon wieder? Ist diese Stimme doch gleich einem Schrei wilder Tiere! Des Volkes Entrüstung? Welches Volkes? Des Euren etwa? Des gedungenen, erregten . . . .

Abbé Durand. Uns fordern Glauben und Ehre in diesem Fall! Vor Toulouse, vor ganz Frankreich würden wir sonst zu Schanden . . . .

Beaudrigue. Dieweil längst schon zum Schlage der Arm der unerbittlich strafenden Justiz erhoben ist!

De la Salle. Möge er fallen, doch eher nicht, als aus Gründen, und nie ohne solche, als wie sie aus dem lautern Quell des Rechts geschöpft!

Beaudrigue. Und sind derartige Gründe denn nicht vorhanden? Diese Indizien, Aussagen, Zeugnisse, Beweise!

De la Salle. Welches Chaos der Rechtsbeugung? Natu
und Vernunft erschaudern darob!

Abbé Durand. Man hat gesehen, gehört, vernomme

De la Salle. Man — man — man: der große U
bekannte! Mit Schreck sah ich diese Voreingenommenheite
wie sie auch in der Tournelle schon überwogen! Wer ist d
Mensch, der dann nicht für sein Dasein zittern muß?

Beaudrigue. Herr, Ihr seid ganz Calas!

De la Salle. O des Hasses bösen Antrieb, des Laste
Rache kann dem Rechtlichen wohl auflauern, kann ihn fessel
töten selbst: aber ihn schuldig machen: nie, nimmer!

Beaudrigue (für sich). Ich bin durchschaut!

De la Salle. Ja — sei's gesagt — ich liebe es öffen
lich zu verkünden: trotz all dieser Monitoires, keine Spur d
Beweises nicht der Schatten eines Schattens!

Abbé Durand. Wie, nicht einmal durch diese Schrif
an derselben Tafel vorgefunden, wo Antoines Mord beschlosse
ward?

Beaudrigue. Beschlossen und gleich vollzogen, weil i
ihm der Angeber insgeheim geplanten hochverräterischen Unte
nehmens gegen des Staates Ruhe und Sicherheit zu gewä
tigen war.

De la Salle. „Hochverräterischen Unternehmens?!" –
Eine Rechtskränkung, eine Bitte um Schutz, erglühenden Eifer
voll in einem Memorandum ....

Beaudrigue (ihm ins Wort fallend). Die Tatsachen daz
sprechen: erwiesen ist's, daß man in derselben Nacht vo
13. zum 14. Oktober, wo Antoine getötet ward, das Fe
surrektionszeichen den Bauern der Cevennen signalisiert; e
wiesen ferner, daß eine Versammlung von sechstausend Mer
schen früher in der Diözese Puy stattgehabt, danach eine groß

Anzahl derselben in Banden zu je zehn und zwölf Mann bis
u den Toren Montpelliers, — Montpelliers, der Residenz
es Intendanten und Gouverneurs — vorgedrungen: nur ihre
Menge verriet sie den Torwächtern, so konnten die Capitouls
noch rechtzeitig gewarnt werden; erwiesen auch, daß deren
eimlich ausgegebene Losung lautete: Gewissensfreiheit. keine
Steuern!

Abbé Durand. Eine Gefahr für Thron und Altar bereits!

De la Salle. Übertriebene, falsche, lügenhafte Gerüchte!
Die Hugenotten sind nicht mehr jene von Jarnac, Montcontour,
Contras!

Beaudrigue. Nicht nur in den Cevennen, in der
Dauphiné, im benachbarten Beauvarais regt und rührt es
ich: ein allgemeiner Aufstand wird befürchtet!

De la Salle. Noch immer das Schreckgespenst zu Caussade?!
Die Erinnerung an Rochette und die Greniers!

Beaudrigue. Rochette — Greniers! — Noch fehlt das
Haupt der ganzen Verschwörung.

Abbé Durand. Blut will es! Blut, Herr de la Salle!
Eine neue Ära damit inaugurieren! Das Werk Ludwigs des
Großen vollenden, den letzten tödlichen Streich gegen den Sekten-
geist im Süden führen!

De la Salle. Über solch gräuliches Absehen! — Die Wut
der Bürgerkriege, Herr Abbé, ist gottlob hier bereits erloschen!

Beaudrigue. So statuiere man wenigstens ein Exempel
zur Warnung und Witzigung! Sagt das auch den anderen
Ratskollegen, sagt's ihnen zur Beherzigung! Denn nicht hier,
dort in der Tournelle ist Euer Platz! Seid an Eure Pflicht
gemahnt, Herr Parlamentsrat!

Abbé Durand. Reizt das Volk nicht, Herr De la Salle!
Entzieht ihm nicht länger das Opfer, das es in des Glaubens

Namen dringend heischt! Erschöpft nicht seine Geduld, Ei
zum Schaden! Nur Eure Amtstracht schützt Euch noch!

De la Salle. Derartige Drohungen verachte ich! — I
bin aus der Tournelle bereits geschieden!

Abbé Durand. Wie — geschieden?! (Für sich mit schle
verhehlter Freude.) Wär's schon so weit?

De la Salle. Diesen Rock lege ich von heute an a

Beaudrigue für sich). Aus der Tournelle geschieden
— Die Freude des Abbé darüber teile ich nicht.

De la Salle. Ja, ich kann nicht mit Richtern zusamme
sitzen, die von einem Wahn befangen, teils selbst betört, tei
eingeschüchtert, schon des Mutes zum Widerstand entbehre
O, nichts bleibt mir in diesem Augenblick, als nur der bitte
Schmerz, zu fühlen, daß blinder Eifer bereits im Tribun
die Oberhand behält, willens, der Stadt die Schmach anzutu
einen ihrer besten Bürger üblem Vorurteil aufzuopfern!

Abbé Durand. Neigt sich das Zünglein der Wag
Nur des Paulus Eifer, nicht die Milde des Johannes tun u
fürder not!

De la Salle. Triumphiert darum noch nicht! Nun au
mir freie Hand bleibt, nehme ich offene Partei! Vor Gott, d
Welt, meinem Gewissen erkläre ich's laut: was meine Pflicht
als Mensch und Bürger dabei betrifft, die wahre ich m
noch fernerhin!

Abbé Durand. Sei's! Wir nehmen den Kampf sch
auf und fürchten Eure Gegnerschaft nicht!

Beaudrigue (für sich). Ich aber fürchte sie von nun a

De la Salle. Sollte es aber zum Äußersten komme
ja wär' all mein Mühen und Ringen für dieses Haupt
Rettung ein vergeblich verlorenes — und ich nicht imstan
sein, dem ungeheuerlichsten Frevel, der je verübt wurde,

einem Lauf zu wehren: dann über Euch, Abbé, und Eures
Gleichen die Schuld des edlen, vergossenen Bluts und über Euch
vor allem, Herr Beaudrigue, die Folgen dieser Eurer Handlungs-
weise! (Geht rasch ab.)

Abbé Durand. Mögen sie über uns kommen! Wie,
Capitoul, in so nachdenklicher Haltung, da wir eines derartigen
Gegners aus der Tournelle los sind? Nun ist ja Hoffnung
vorhanden, daß wir mit den Übrigen, etwa noch Schwankenden,
um so eher fertig werden!

Beaudrigue. Glaubt Ihr? Bei alldem, Abbé — Ja,
das wollte ich nur gleich sagen? Ganz recht! — Darum eben....
ich dächte... entschuldigt die Mahnung: war's nicht früher
Eure Absicht, zum Frommen unserer Sache, es nochmals auf
eine Probe bei jener Magd....

Abbé Durand. Ganz richtig! — Wir dürfen dessent-
halben nicht feiern, keinen Augenblick lässig bleiben oder
durch Zuwarten verlieren! — — Ob ich's wohl noch über sie
erreiche? Ich überlasse Euch vorläufig Eurem Sinnen! —
Hinab zu Viguière! (Ab.)

Beaudrigue. Hm, hm, wie klang das: „was meine
Pflichten als Mensch und Bürger betrifft, die wahre ich mir"
— und: „über Euch die Folgen Euerer Handlungsweise!"
Diese Worte, drohenden Tons, gegen mich gerichtet, lassen
Schlimmes besorgen, geben mancherlei zu bedenken! — Was
mag er wohl im Schilde führen? — Seine Macht, sein
Einfluß reicht weit, weit hinaus über die Grenzpfähle Tou-
louser Territoriums! — Ja, das ist's, was zu befürchten
steht; dazu sein energisches Betreiben! Da freilich, Abbé, darf
auch ich die Hände nicht müßig in den Schoß legen! —
Dem heischt's vorbeugen, so lang's noch Zeit! — Lass' sehen,
ob hier kein Ausweg möglich ist!

(Geht nachdenklich auf und nieder.)

Die Stunde ist eben erschienen, daß Calas aus dem Inferi
ans Parlamentsgefängnis überliefert werde. — Bevor er n
der Capitouls-Gewalt entzogen — es käme auf den Versu
an! — Ha, da fährt mir ein Gedanke durch den Kopf: e
kühner Schachzug, die Anschläge eines De la Salle zu dur
kreuzen! — Was säume ich noch? Es drängt sofort zur V
wirklichung! — Indes der Abbé es bei der Magd versuc
versuche ich's in anderer Weise bei ihm! (Er schellt.)

Zwanzigste Szene.

(Laffoi tritt ein.)

Laffoi. Zu Befehl, Herr Capitoul.

Beaudrigue. Was für Nachrichten liegen vor?

Laffoi. Die Stadt ist größtenteils beruhigt; nur einzel
Haufen durchziehen noch lärmend die Straßen.

Beaudrigue. Gut! — Jene vom Parlament aus glei
falls hors de cour Benannten: Alquier, Borel, Griol
Marion, Trubelle sind der Haft zu entlassen! (Beiseite.) S
noch in Verwahrung halten, wäre jetzt zu gewagt!

Laffoi (für sich). Also doch! (Wendet sich zum Gehen.)

Beaudrigue. Noch Eins: ist Calas von der Stattgebu
des Appells bereits in Kenntnis gesetzt?

Laffoi. Man hat keinen strikten Auftrag dazu. — S
aber der Rechtsform noch genügt werden, so müßte dies al
bald geschehen, da wir jeden Augenblick schon des Eintreffe
der Parlaments-Kommissarien zur Übernahme des Gefangen
gewärtig sein können!

Beaudrigue. So führt mir Calas vor!

Laffoi (für sich). Er selbst — ist sonst nur einfach Sac
der Greffe. Und darum Calas noch ..... hm, was soll di
bedeuten? (Ab.)

Beaudrigue (rasch auf- und niedergehend). Und wenn ich
n dazu vermöchte, wenn's gelänge? Schon einmal sah ich
n mir zu Füßen, meine Knie umklammern! — Ah, eine
mende honorable aus seinem Munde: immerhin, das wäre
was von Bedeutung! Offen gestanden, das schmeichelte meiner
itelkeit und kitzelte ihr! Wie müßte das gar dem Andern
genüber imponierend ins Gewicht fallen!

(Bleibt sinnend stehen.)

Rich ängstigt noch nachträglich dies Vorgehen De la Salles!
- Sein Austritt aus der Tournelle — so plötzlich — geschah
wiß nicht ohne heimlichen Grund! — Vielleicht, daß er
anchem erst jetzt auf die Spur .... Nicht rein fühlt sich
ein Gewissen, bemakelt ist mein Vorleben genug, und mehr
ag er wohl um meine Vergangenheit wissen, als mir lieb;
id nun durch keine Rücksicht mehr gebunden — wenn er spräche,
tdeckte, enthüllte! — De la Salle ist der Mann dazu! — —
ies nur wäre das einzig wirksame Gegenmittel! — Kein
weifel! — — So seine Anklagen in sich verstummen machen
- ihm gar Schweigen auferlegen! — Doch muß ich Calas
st sondieren und sehen, wie er sich dazu stellt; und falls ...
s stracks auf's Ziel! — Ich höre Eisen klirren — er kommt!

Einundzwanzigste Szene.

alas in Ketten wird unter Führung Laffois und des Schließers,
t Wachebegleitung hereingeführt. — Auf einen Wink Beaudrigues
fernen sich Laffoi, der Schließer und Wache. — Langes Schweigen.
Calas' Augen sind unverwandt auf Beaudrigue gerichtet, der
anfänglich verwirrt vor ihm die Blicke niedersenkt.)

Beaudrigue. Euerm Appell ward stattgegeben. — Auch
e Befehl ward mir schon, Euch noch vor Nachts dem Parla-
nt zu überliefern: Ihr seid somit verwiesen im fernern
rlauf des Rechtsverhörs, zur Urteilsfällung und endgültigen
tscheidung über Euer Geschick, an die Tournelle.

Calas. Wie? Gibt es noch Richter in Frankreich?

Beaudrigue. Knüpft keine Erwartungen daran! Zu
seid Ihr vorläufig der Capitoulsgewalt entrückt; doch mei
Machtsphäre, mein Einfluß reichen weiter wohl, als Ihr ermes

Calas. So wendet Ihr Macht und Einfluß nur zu
Schaden der schuldlos Verfolgten an?

Beaudrigue. Wie ich sie angewendet habe, habt I
bereits erfahren; der fernere Gebrauch hievon hängt von Ei
allein ab!

Calas. Von mir? Auf Willkür häuft sich Willk
und von mir sollte ..... Allein ich vergesse ganz, vor w
ich stehe: Calas vor Beaudrigue; ein Vater, in Angst u
Nöten um die Teuren, vor Dem, der ihr Schicksal noch
Händen wägt. — Was macht mein Weib, meine Kinder, Gob
Lavaisse? Was die Freunde? Die getreue Viguière? Schmach
sie gleich mir, der Freiheit immer noch beraubt, in grausa
Haft? — Werde ich die Lieben all nach so viel Leidensmona
doch endlich wiedersehen?

Beaudrigue. Dem noch Schwerverklagten ist dies ni
gestattet; nur dem bereits endgültig Verurteilten oder gänzl
Losgesprochenen! — Ja, Calas — wenn auch getrennt
Einzel-Verfahren von den Mitbezichtigten — bleibt ihr
doch mit dem Euren verknüpft; und was Eurer harrt n
all den Anzeichen, dem Ruf der Menge: Ihr ahnt es, n
es bereits!

Calas. Dringt dieser Ruf doch hinter Kerkermaue
durch Stein und Eisenstäbe, ja bis hinab in mein Verl
hör' ich den grimmen Schrei, der nach meinem Blute lec
Allein ich kenn' auch die, die diesen gierig wilden Haß genäl
geschürt und tückischer Weise solch heillos, nie dagewese
Komplott — alles nur Ausgeburt schleichender Bosheit — sc
seit Langem gegen mich geschmiedet!

Beaudrigue. Die Meinung trifft wohl namentlich mich
Bunde mit andern! — Sei's! Ich bekenne mich Euch offen
Anstifter eines derartigen mit Vorbedacht ausgeheckten
lan's zu Eurem und Eures Hauses Verderb! Was ich
ich bis jetzt ins Antlitz geleugnet; ich gebe es zu! Nicht
iele ich bloß den Richter: Euer Feind bin ich, wie Ihr es
ir von je gewesen; und wahrlich Grund genug war da für
ich zu solch tödlicher Hassesbegier Euch gegenüber!

Calas. Weil ich hinsichtlich der Führung Eures Amts
r Wahrheit stets die Ehre gab?

Beaudrigue. Weil Ihr zu dem nicht schweigen wolltet,
s tausend andere schon vor mir getan, Tausend und aber
ausende fort und fort gleich mir noch heute tun.

Calas. Schweigen, es schweigend dulden, wenn der
iter öffentlichen Rechtes — in dessen Hände tagtäglich Ehre
ben und Gut der Bürger ruhen — den Mißbrauch durchs
esetz heiligt und beschönigt? Ihn, dem die Insignien seiner
ürde bereits zu Emblemen seiner Schande geworden!

Beaudrigue. Mäßigt Euch, Calas! — Ihr geht zu
it! — Nehmt doch nur die Verhältnisse, wie sie tatsächlich nun
mal liegen! (Sich ihm zutraulich nähernd.) Ei, einem Manne
ich Euch, dem sollte wohl der Blick dafür nicht fehlen! Seht
r Frankreichs Geschichte an: wie frühzeitig man da schon ins
ngeweide der Nation jene Stellen-, Titel-, Würden-, Ämtersucht,
uflichkeit, Korruption — nennt's wie immer auch! — dringen
d fortwühlen ließ! — Ja, mein Gott, wer könnte wohl
artigem viel hundertjährig eingefressenen Verwaltungs-
auch, Regierungsmaximen — gleichviel — etwa heute noch
uern? Oder gar jenem Ciel des Accommodements in der
islatur die eherne Zensorstimme weisen? Der Willkür bei-
elsweise, welche die Krone kraft der Justice retenue übt,
hren wollen? — Wo denkt Ihr hin? Was fällt Euch bei?
ie, der Richter sollte sich erkühnen, höherem Wunsch und

Willen entgegen, gar seine besondere Gewissensmeinung darü
aufrecht zu erhalten? Und was wäre damit auch getan, i
man ihn nicht zwingen kann, wenn man heimlicher W
immer noch unzählige Mittel ihn zu gewinnen hat?

Calas. Allein wohin dies schon geführt, wohin's n
führen mag? Denn sie verkaufen bereits das Heiligste,
Gerechtigkeit, sie verkaufen das Blut der Untertanen, sie v
kaufen die Gesetze!

Beaudrigue. Calas, wir werden die Pest in al
Gliedern dieses Staates nicht kurieren! Rase es denn a
Tor derjenige, der in dem Strudel und Wirbel verheere
einbrechenden Cataclysmes die Warnungsstimme noch erhel
wollte; der Einzelruf verhallt, geht rettungslos verloren u
weiter tobt der tolle Tanz hinab ins große, allgemeine Ele

Calas (dumpf). Ja, ins große, allgemeine Elend: zu d
im Elend längst vergessenen Volk!

Beaudrigue. Wer denkt heute an dieses?

Calas. Der Einzelruf: ein Mahner daran!

Beaudrigue. Wollt Ihr der Einzelne sein? Nehmt Ei
in Acht!

Calas. Und wenn's so wäre?! Der Einzelne zählt
Andern. Ein Vorkämpfer mehr — mit!

Beaudrigue (mit Hohn). Etwa durch gewisse Memoir
Traités?!

Calas. So durch des Geistes all umfassendes unu
schränktes Walten — der Druckesbande erst entledigt —
Volk aus des Vorurteils tyrannisch, knechtisch, finsterm Wal
wecken; der Wahrheit helle Fackel hinab in jene dunkel v
pesteten Winkel leuchten lassen, dahin noch nie ein Erkenntni
ein Beglückungsstrahl gedrungen! — — Es öffnen sich
dumpfen Hütten — Grüfte gähnen — Ketten klirren

chlösser, Riegel reißen, fallen — Mauern krachen, brechen, ürzen! — Heran, herauf ans Licht des Tages, ihr Tausende, underttausende, Millionen, den neuen Freiheits-Erlösungs-orgen begrüßen!

Beaudrigue. Von welcher Zeit sprecht Ihr denn?

Calas. Ich blicke in die Zukunft, auf eine Zeit des enschenwertes, der Menschenwürde, der Menschenrechte! In esem Kampf, wo Frankreichs einzig Mitverbündete, sie alle: e Gedrückten, Leidenden hienieden!

Beaudrigue. Chimären! Verbesserungs-, Umwälzungs-heorien revolutionärer Gesinnung — Philanthropien, Utopien! - Genug — nichts mehr davon! — Zur Sache! — Nicht um rankreichs Geschick handelt es sich hier; das Eure ist's, wozu e Stunde drängt!

Calas. Sie komme denn diese Stunde für mich, wann mmer! Noch hoffe ich, da mein Los in andere Hände gelegt ard, auf des Rechtes Schutz, mir nun gewahrt und darnach so den Entscheid!

Beaudrigue. Eitles Wähnen! — Begreift doch: Ihr seid eich wie in einem eisernen Ring eingeschlossen, der sich immer enger id enger zieht, aus dem kein Entrinnen möglich ist! — Ja, urer harrt bereits der martervollste Tod; denn De la Salle, der inzige im Rat der obern Richter, der, Euch günstig, dort ure Sache bis nun vertrat, ist von heute ab aus der Tour-lle geschieden; erwartet von den Andern, die eingeschüchtert rch eine fort und fort erhaltene, fanatisch gärende Bewegung, chts als die Besiegelung des öffentlichen Racheschreis! (Beiseite.) ch muß ihm jeden Hoffnungsschimmer benehmen! — — ir Eure Angehörigen, Hausgenossen, vertrautesten Freunde: ften Falls: Kerker, Bann! Das Kloster fernerhin für Eure chter!

Calas. Mein Weib, meine Kinder, Gobert, Viguière! eine Freunde!

Beaudrigue. Ich aber, ich biete Euch die Möglich
einer Rettung, ich sage: die Möglichkeit! — Gewiß!
des Erfolgs kann nicht einmal ich heute mehr verbürg
wie schon die Dinge stehen; allein versuchen will ich's —
sehr ich auch in dieser Angelegenheit bereits gebunden bin!
will mich einem Abbé Durand und seinem mächtigen Anha
all den Eiferern, Frommen, Büßern entgegenstemmen
ihnen in der zwölften Stunde noch ein „Bis hieher und n
weiter!" zurufen. Jedoch nur unter einer Bedingung: gelo
mir hier eidlich, auf meinen Wunsch und Willen, Widerruf des
weß Ihr mich geziehen. — Ihr wißt, Ihr nanntet mich e
einen feilen, bestechlichen Richter; schwört mir nun die Gesetz
buße zu . . .

Calas (ihn rasch unterbrechend). Wie? Ich sollte mich sel
der wissentlichen Lüge zeihen und mein Gewissen mit Me
eid belasten?

Beaudrigue. Die Buße fordere ich in aller Form
Rechtens! Nochmals: öffentlich feierlichen Widerruf auf den Kn
vor der Freitreppe des Stadthauses, im härenen Hemd,
Fackel in der Hand, einen Strick um den Hals und d
laut die vorgeschriebene Erklärung hersagen, wie sie für
zur Blâme Verurteilten festgesetzt ist!

Calas. Und das sollte ich Dir leisten? Dir, der
der Peitsche und Galeere nur infolge erkaufter Begünstigu
entwischt bist?!

Beaudrigue. Höll' und Verdammnis: die Buße, die Bu

Calas. Nie, niemals! Und käm's auf mich an und wü
meine Stimme heute gehört: ich zeihte Dich des Peculats,
Concussion und noch Schlimmeren; (ihm zuraunend:) gehein
Mordes!

Beaudrigue (fährt taumelnd zurück, mit bebender Stimm
Das — war — Dein — Todesurteil!

Zweiundzwanzigste Szene.

Laffoi tritt ein. — An der Türe zeigen sich die Parlaments-Kommissarien, Eskorte.)

Laffoi. Das Parlament heischt Calas' Überlieferung!

Beaudrigue. Hier Euer Gefangener! Nehmt ihn! — Hinweg!

Calas. In Eure Hände denn! Ich bin bereit! Ich olge Euch!

(Calas mit Laffoi und den Übrigen bis auf Beaudrigue ab.)

Beaudrigue. Er weiß — auch er weiß bereits darum! — Ha, in Ketten er vor mir: mein Richter! — In meiner Blöße mich als Kapital-Verbrecher hinzustellen! O, mit Deinem Blute sollst Du mir das bezahlen! — Wie schlägt mein Herz gegen meine Rippen! Ja, nun heißt es: durch! Bleibt mir denn noch eine andere Wahl? Ja, nun lasse ich alle Minen u Deinem Verderb springen, wie sehr ich auch des freventlich gewagten Spieles mir dabei bewußt bin! trotz eines De la Salle und anderer mehr, die mich im Vollzuge da etwa noch emmen wollten!

(Tritt ans Fenster.)

Wie er dort einherschreitet, hoch erhobenen Haupts, als führte r und nicht als würde er geführt, um einen Kerker mit dem ndern zu vertauschen! — Die Menge weicht scheu bei seinem lnblick zurück, die Rufe plötzlich alle verstummen, als legte er ihnen ebieterisch Schweigen auf! Geh', geh' nur zu, Du wandelst auf iesem Weg schon den Gang zur Richtstätte! — — Doch nun ein Tagen in die Länge mehr! Recht, Abbé: kein Dekretieren fort nd fort, Verschleppen und Verzögern! — Hinaus, hinaus, Réné, und für die nächsten Sitzungen der Tournelle herein nit der Landbevölkerung, herein die Winzer aus dem Süden, en gläubigen Fanatismus hier vollends entzügeln heißt's und amit fürder jede Mitleidsregung in diesen wankelmütigen

Massen von vornherein gewaltsam unterdrücken! — C
Calas, hat Dein Stündlein bald geschlagen! — Dein Tode
urteil — wenn anders nicht — muß erzwungen werden! B
Du nur erst geliefert: die Übrigen dann mögen frei ausgehe

Dreiundzwanzigste Szene.

(Abbé Durand tritt ein.)

Abbé Durand. Umsonst leider! — Gott sei's geklag

Beaudrigue (für sich). Von der Unterredung darf
nichts erfahren! — Ich muß mir Gewalt antun!

Abbé Durand. Dies Weib! Nur zu wahr — für un
nurmehr ein Stein des Anstoßes!

Beaudrigue. Wie? Will sie nicht?! Selbst auf Eue
strenges Geheiß nicht? Kein Zugeständnis?

Abbé Durand. O, ich könnte mir den Schädel da a
der Wand entzwei rennen über den Einfall, sie je in die
Haus gebracht zu haben! Louis' Amme, die uns heute noc
solche Sorgen bereitet?!

Beaudrigue. Unerhört! Auch mir steht der Verstan
darüber still!

Abbé Durand. Welche Mühen, Worte, Überredungs
künste! — So nahe legte ich ihr's doch, daß es ja nur von ih
abhinge, sofort ihre Ketten zu brechen, im Nu sich zu befreien
falls sie — um unser Werk zu fördern — dies eine wenigsten
aussagen wollte: in der Zeit gerade das Haus verlassen z
haben, während der man eben Antoines Massakrierung voraussetzte
— Erst schwieg sie dazu, dann lachte sie mir gar ins Antlitz
— Warnung, Bedrohung, Ausschließung; andererseits Ver
sprechungen, Ablaß, Indulgenzen die Fülle, alles ward ihr in
Aussicht gestellt: umsonst, vergeblich!

Beaudrigue. Indes ward Calas dem Parlament über
liefert!

Abbé Durand. Auch bringe ich erwünschten Trost. Aus Castres ist soeben die Nachricht eingetroffen: ein neuer Fall — flagrant délit! — Ein Mann, Sirven mit Namen, hat, so heißt's, die eigene Tochter ertränkt! — Schon bildet und stopft man dort Figuren der gesamten entflohenen Familie aus und exekutiert in Effigie: Vater, Mutter, Geschwister!

Beaudrigue. Willkomm'ne Neuigkeit! Öl ins Feuer!

(Geheul außen.)

Horch, wieder? — Das nimmt kein Ende heute!

(Treten ans Fenster.)

Abbé Durand. Ein Haufe — seht — wälzt sich eben dem Platz, mit dem Nachrichter an der Spitze!

Vierundzwanzigste Szene.

(Laffoi mit einem Schreiben.)

Laffoi. Für Euch, Herr Capitoul!

Beaudrigue. Fabrices Hand! (Erbricht das Schreiben.)

Abbé Durand (noch beim Fenster). Ein Scheiterhaufen wird da am Fuße der Freitreppe zurecht gemacht und gleich angezündet!

Beaudrigue (liest). „Ich fühle mich von Gewissensbissen getrieben ...."

Abbé Durand. Was ist's mit diesem Schreiben, Capitoul?

Beaudrigue. Fabrice zeigt mir an: eingetretenen Bankrottes wegen, befürchtend auch, der Fiskal könnte Spuren eines von ihm im Hause Calas verübten Delikts entdecken: (liest.) „gezwungen — schleunigst die Flucht zu ergreifen und die hohe See zu erreichen" — — — Er schiffe sich ein, dem Schandpfahl zu entgehen!

Abbé Durand. Lassen wir ihn fahren! Was er für uns zu tun vermocht, hat er ja längst geleistet! Ich habe mir

bei seinem schwankenden Wesen nie viel von ihm in unse Sache versprochen; er war nicht der Mann darnach!

(Die Fenster erhellen sich plötzlich.)

Laffoi. Wie fällt da aufflackernd der glühend rote Feu schein ins dämmerige Gemach herein!

Fünfundzwanzigste Szene.

(Savannier tritt ein.)

Wißt Ihr, Savannier, was da unten....?

Savannier. Auf Befehl des Parlaments, wie ich hör wird soeben durch Henkershand zerrissen und verbrannt: Protest u Deklaration des Genfer Rats, nebst einer Schutzschrift Pa Rabauts, betitelt „Die verwirrte Verleumdung", beides: ei Widerlegung der gegen all die Reformierten erhobenen Bl beschuldigung des Verwandten- und eigenen Kindermorde

Abbé Durand. In Flammen auf! Das macht die Na richt aus Castres — Wirkung des Sirvenschen Falls! - Wie? — Und auf Befehl des Parlaments?! — — Triump Beaudrigue, Triumph! Unser, unser ist bereits der Sieg!

Laffoi (beim Fenster). Hei, ein Haufen Weiber und Kind halbnackt, in Lumpen, mit aufgelösten Haaren, umtanzen, B sessenen gleich, unter Heulen und Geschrei den Scheiterhaufe

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

(Die Straße De Filatiers mit ihrer Einmündung in die Grand'rue, die sich den ganzen Bühnenraum hinab erstreckt; rechts im Vordergrund Calas' Haus.)

Erste Szene.

Morgengrauen. — An der Straßenecke der Grand'rue und Rue des Filatiers sitzt gramversunken auf einem vorspringenden Steingesims, Viguière. — Vor dem Tore des Hauses Calas stehen mehrere Freunde, tief in Mäntel gehüllt, die sich leise besprechen. — Alquier, Borel, Griolet, Trubelle gehen ab und zu ins Haus.)

(Le Brun und Ribotte begegnen sich an der Straßenecke.)

Ribotte. Seid Ihr's, Le Brun? Noch graut der Morgen kaum. Kommt Ihr vom Hause her?

Le Brun. Wohl; unser Weg da ist ein gemeinsamer.

Ribotte. Ist's wahr? O sprecht? Heute schon?

Le Brun. So verlautet's. — Sicher ist eins: Calas ward nach ihm eröffneter Todessentenz noch gestern nachts aus dem Parlamenskerker ins Infernet zurückgebracht: der Ordonnance gemäß, welche die Urteilsvollstreckung ans Untergericht verweist.

Ribotte. Der Schreck über diese Kunde unter den Calvinisten war derart: noch in der Nacht ergriffen viele der angesehensten Familien heimlich die Flucht.

Zweite Szene.

(Fenery tritt auf.)

Fenery. Treff' ich Freunde da? Le Brun, Ribotte!

Ribotte. Fenery, wißt Ihr was näheres?

Fenery. Schwarz erhebt es sich bereits am Platz Sair George. — Noch jetzt wird am Schaffot gezimmert.

Le Brun. Welche fürchterliche Nacht! Als wollte man d Volksstier noch mehr reizen, ihm glühende Kohlen auf d Nacken legen! Der Ruf läuft gestern Abends: es gälte, Cal zu befreien; die ganze Nacht brannten darum Laternen auf de Dache des Infernet.

Ribotte. Die Menge wacht, daß man nur ja ihr d Opfer nicht entreiße.

Fenery. Und dennoch, wenn Rettungshoffnung hier no möglich, bringe ich solche. — Denn wie ich hörte, soll He De la Salle, erschüttert und entrüstet über ein derart gewal sam erzwungenes Erkenntnis, gleich nach Verlautbarung de selben, sich verhängten Zügels nach Montpellier zum Gouve neur vom Languedoc begeben haben, um Aufschub der Vol streckung zu erlangen.

(Nähern sich Viguière.)

Viguière (auffahrend). Horch — Schritte — wie schrec mich doch jedes Geräusch!

Le Brun. Was regt sich dort? Werden wir belauert

Ribotte. Wir haben nichts zu fürchten! Es ist Viguière die treue Magd des Hauses.

Fenery (zu ihr.) Viguière, Ihr hier? Seit wann seid Ih in Freiheit?

Viguière. Seit dieser Nacht! Sie, die Frau, und ic — mit uns Gobert Lavaisse!

Le Brun. Begreift Ihr was von diesem Vorgang?

Viguière. Nennt Ihr Euch Calas' Freunde, dann setz Euch her zu mir auf diese Steine! — Weint, weint! — — Alle Guten sollen jetzt weinen!

Ribotte. Fassung, Viguière! Sammelt Eure Geister!

Viguière. Gott, Gott, der Tag bricht an, der sonst wohl dem Elendsten Trost, Ermunterung verleiht! — Ich aber bin auf dem Punkte, wahnsinnig zu werden! — Warum verdammte man uns nicht mit? Grausame Richter von Anfang bis Ende, selbst in ihrem Verschonen!

Fenery. Sprecht, sagt an, Viguière: wie sich's mit ihr, mit Euch begab?

Viguière. Das Alles kam so plötzlich! — Noch um Mitternacht wird uns die Freiheit angekündigt: so steigen wir aus dem Kerker herauf und treffen da schon Lavaisse, der gleichfalls außer Haft gesetzt ist. — Wir hören von Calas' Todesurteil, von der bereits für diesen Morgen angeordneten Hinrichtung! — Ach, in welchem Zustand brachten wir die Ärmste von dannen, nach Hause! — Denn nur die eine Nacht noch ist's ihr vergönnt, darin zu weilen, da mit dem Leben Calas' auch Hab und Gut, als fürder dem König angehörig, verloren und verfallen; das Haus verschlossen bleibt, daran die Siegel gelegt werden. — Inzwischen kamen ab und zu Freunde hieher, die schon von unserem hors de cour vernommen, mit Nachricht, Zuspruch. — Trost, Trost, woraus ihn schöpfen? Noch in Ungewißheit über ihres Gatten Geschick, drängt sie, des Nachts über, mich, die Freunde fort und fort hinaus, um Kunde zu erbringen.

Ribotte. Noch weiß man nichts Bestimmtes!

Viguière. Duldet's mich doch so wie so nicht mehr im Hause! Mich ängstigt's drinnen, als bereitete sich außen schon das Entsetzlichste vor!

Le Brun. Dort vor dem Tore stehen noch mehr der Freunde!

(Sie gehen zu der Gruppe vor dem Hause und besprechen sich dort mit den Andern.)

Viguière. O, daß ich Himmel und Erde in Bewegung setzen könnte! — Mir liegt etwas im Sinn, das ich voll-

bringen muß! — Hier will ich noch warten, hier sah ich ih
wie oft im Zug der Ludwigsschüler des Morgens vorübergehe
wenn er von der Frühmesse aus Saint-Etienne zurück. — J
durch seinen Mund, durch ihn! — Und so mag Gott wied
seine Schritte hierherlenken und mich zu meinem Werke stärker

(Verharrt in sich versunken.)

Dritte Szene.

(Lavaisse kommt aus dem Hause.)

Lavaisse (zu den Freunden). Ist der Bote noch nicht zurü
den ich nachts zu meinen Eltern nach Pujolet gesandt, ihne
Nachricht zu geben?

Alquier. Noch immer nicht!

Griolet. Wie ist sie nun? Gefaßter?

Lavaisse. Ihr fehlen zumeist die Töchter, sie aufrech
zu erhalten!

Fenery. Man versteht nicht; jeder sucht den Grund diese
Beschlüsse, und niemand findet ihn.

Ribotte. Ein Beschluß widerspricht dem andern!

Le Brun. Allein sind Anstalten für sie getroffen?

Trubelle. Ein Wagen harrt schon vor dem Tor De l
Daurade!

Ribotte. Wohin aber gedenkt sie die Schritte ins Exi
zu lenken?

Lavaisse. Ach, darüber hat sie sich noch nicht ausge
sprochen! — Sie hofft und hofft noch immer!

Borel. Die Verordneten Genfs sind wieder hier, äußerste
Falls der Witwe, wie wir hörten, ein Asyl anzubieten.

(Lavaisse geht ins Haus. — Ab und zu einzelne hinein. — Di
Gruppe vor dem Tore in fortwährender Bewegung.)

Vierte Szene.

(Odilon und Végobre mit Delpèche im Gespräch.)

Delpèche. Nach solchen Calas-Predigten strömte das Volk wie im Delirium aus den Kirchen und verbreitete sich in langen Prozessionen durch die Stadt; viele darunter brennende Fackeln zu Häupten schwingend, die sie zu Boden schleuderten, um Auslöschen mit Füßen traten und dabei schrien: „Also verbe Calas!" — Dies Volk war so in Wut, daß es sich oft des Nachts erhob, im bloßen Hemd, mit nackten Beinen herausstürzte, seine Pfarrer und Priester wecken ließ, um sich von diesen abermals durch die Straßen führen zu lassen. — Zehn Tage und Nächte — an den zehn Sitzungstagen der Tournelle — dauerten diese Rundgänge.

Odilon. Welch fürchterlicher Terrorismus! Wie, die Landbevölkerung, die Winzer aus dem Süden, wurden dazu hereinbeordert?

Delpèche. Ein Auskunftsmittel wider die durch De la Galle bewirkte Gegenströmung bei einem Teil der Bürgerschaft! — So kam jenes verhängnisvolle Gestern. — Bis Abendsanbruch währte die geheime Beratung. — Schon aber harrte und hoffte das Volk, von den wildesten Eiferern aufgehetzt und entflammt, vor der Palastpforte. — Ein Haufen, dem's zu lange dünkt, dringt in den Tournelle-Saal; man zwingt einigen der Räte — bereits erschreckt, zagend, eingeschüchtert — die Feder gewaltsam zur Unterzeichnung in die Hände. — So wird ein Urteil fertig gebracht, das Calas des Verbrechens gegen Gott, die Natur, den Staat und die Religion für überführt erklärt!

Végobre. Ein Todesurteil solcher Weise von der Tournelle erzwungen und in die Parlaments-Register eingetragen?!

Delpèche. Erst der Doyen der Räte, De Bojal, nicht länger mehr imstande, dem dräuenden Anblick seiner Kollegen

und der bereits vollends entzügelten Wutbegeisterung des Volk zu widerstreben; seine Stimme mit acht Stimmen gegen Cal einigend, machte die Sentenz vollstreckbar.

Végobre. Gelähmt wie unter einem fürchterlichen Schlc harrt man der Dinge, die noch kommen.

Delpèche. Ihr Gewissen zu salvieren, wird gegen Cala Frau, Lavaisse, Viguière sofort auf hors de cour erkann bei Calas' Frau der hors de cour noch mit einer Infamie de fa behaftet; Pierre wurde lebenslänglich verbannt, jedoch bis a weiteres zu den Dominicains geschafft!

Odilon. Träume ich, wache ich? Es klingt gleich ein wahnwitzigen Mär'! — Wie, die Tournelle hätte in de artigem Sinne beschlossen? Männer, die Stirn in Falte trügen nicht Scheu vor der Verirrung der Hand, solch in si Widerspruchvolles hinaus in alle Welt zu verkünden?

(Gehen der Gruppe vorm Hause zu.)

Fünfte Szene.

(Marion tritt eilig auf.)

Marion. Aus! Gebt keiner Hoffnung Raum! Beau drigue, in Kenntnis bereits von De la Salles Schritten zu Rettung Calas, beschleunigt — von den Eiferern, Fromme unterstützt — die Hinrichtung!

(Die Freunde sammeln sich um Marion.)

Viguière (unruhig.) Es wird spät!

Die Freunde (untereinander.) Wie? Jetzt schon?

Marion. Kein Zweifel! Alle Vorbereitungen auf den Platz Saint-George sind getroffen; hier durch die Straße nimm der Zug alsbald seinen Weg!

Alquier. Hinein ins Haus! Sofort ihr die Mitteilun zu machen! Sie der Ungewißheit zu entreißen durch die Kund fürchterlicher Gewißheit!

Odilon. Ihr den Trost für ihre Witwenschaft überbringen, en Genf ihr bieten mag.

(Die Freunde, Odilon und Végobre: alle ins Haus.)

Sechste Szene.

Eine Novizenschar wandelt über die Bühne; hierauf Louis Calas, on Abbé Durand geleitet. Viguière erhebt sich und nähert sich Beiden.)

Abbé Durand. Komm', mein Sohn, komm' nun zurück is Collège. Sieh, die andern alle sind schon voraus! — Was eilst Du wieder wie verloren und die Hände vor die Stirn epreßt? (Beiseite.) Angstgefühle eines furchtbaren Zweifels, die n überkommen; ich darf ihn jetzt nicht aus den Augen lassen!

Louis (leise) Wenn's — am Ende — gar — eine Verchung — gewesen?!

Abbé Durand (für sich). Immerfort des Wegs die eine rage? Hätt ich's geahnt: besser dann, er wäre in seiner Zelle erblieben — unter Gebet und Geißelungen.

(Zu Louis, der noch stehen bleibt.)

ist's eine innere Erbauung, ein geistlich Schauen, das Dich eschäftigt?

Louis. Ah, diese starken Verzückungen haben mir's wohl getan! Mein Kopf, mein armer Kopf! Dazu der Traum erwichene Nacht, der will mir vollends nicht aus dem Sinn!

Abbé Durand. Traum? Wieso? Sprich!

Louis. Mir war's — war's, als fände ich mich, wie oft, bei Gebet und Orgelklang in der Kirche Saint-Etienne nd tausend Kerzen flammten mir ins Antlitz und tausend timmen sangen des Herrn Lob und priesen meine Tat und le Glocken läuteten darein. — Vor einem Seitenaltar mit ins entrückt: da blieb ich stehen im Anblick eines Bildes: r Greis Tobias war's, geführt von seinem Sohn! — Selt-

sam ergriff mich dies Antlitz mit silberweißem Bart und Hac
ganz in Betrachtung der Züge versunken, starrte ich u
verwandten Auges darauf hin. — Da auf einmal schier
mir, als belebten sich des Greises Züge: ich erschrak, de
sieh: er, er war's, mein Vater, der dräuend auf mich wies! -
Zu Höllenflammen wurden plötzlich all die brennenden Kerz
um mich, hinab blickte ich, als wär's der tiefste Pfuhl d
Hölle; und jene Stimmen, früher Engelstimmen, gleich Stimm
der Verdammten hörte ich sie nun — der Orgel Klänge d
zwischen: ein Chorus samt, sie alle schrien zu mir auf: Au
Du verdammt um Deines Wortes willen in Ewigkeit! — -

Abbé Durand. Laß' das, mein Sohn! Du wirst
allen Jahrhunderten glücklich sein; die siebenten Himmel si
Dir darob einst noch geöffnet!

Louis. Glaubt Ihr? Ja, Gott wird alles auf sich nehme
(Leise.) Die Glocken werden läuten, die Glocken . . . .

(Starrt vor sich hin)

Abbé Durand. Ein längeres Weilen seinerseits hier
— — Komm', mein Sohn, den andern nach!

Louis. Wohl; gleich, Herr Abbé! (In sich versunken.) N
dies Antlitz . . . . Wie lang' ist es schon her, daß ich ihn nic
sah? . . . Doch als ich ihn sah — ach, das war ein verhängni
voller Abend!

Viguière (dicht hinter ihm). Und willst ihn wiederseh
— noch lebend?

Louis (zusammenfahrend). Ha, ein Gewissensmahner? D
— Du?! Viguière, meine einstige Amme! — Ah, Viguièr

(Fällt ihr um den Hals.)

Abbé Durand. Verwünscht, daß die uns in die Que
kommen muß! . . . . Macht fort! — Was drängt Ihr Eu
hier auf?

Viguière. Laßt, laßt, Abbé! — Auch die Stunde drängt!

Abbé Durand (für sich). Wenn sie es wagte, sich gar nterstünde —?

Louis. Mein Kopf, mein armer Kopf! — Und wie — rachst Du?

Viguière. Unseliger, so weißt Du nichts?

Abbé Durand (ihr zuraunend). Schweig' Weib!

Viguière. Schweigen sollt' ich — schweigen jetzt noch?! ahaha!

Abbé Durand. Eine Mitteilung aus ihrem Munde...!

Louis (ängstlich). Sprich, sprich!

Abbé Durand. Bei Deinem Gehorsam, Weib, — hörst u's, Deinem mir schuldigen Gehorsam! Keine Silbe mehr es Weitern an ihn von Deinen Lippen!

Viguière. Ich kenne hier nur eine Pflicht mehr! O mein ewissen war lang genug und schwer bedrängt, nun aber muß heraus, ich kann nicht anders!

Abbé Durand. Bei Deinem Seelenheil!

Viguière. Mein Heil glaubte ich verwirkt, schwiege ich er noch länger! Reden will ich, reden, es ihm laut in die hren schreien: diesen Morgen, Louis, wird Dein Vater richtet!

Abbé Durand. Verdammte Hexe!

Louis. Weh, Abbé, das habt Ihr mir verhehlt?!

Viguière. Verhehlt? Ah, das dachte ich! — Ja, heute, elleicht in der nächsten Stunde schon ....

Abbé Durand (heftig mit dem Fuße stampfend). Man itte sie noch hinter Schloß und Riegel halten müssen!

Louis (geschüttelt). Viguière, sieh meine Angst und Qual! — Die Schweißtropfen da auf der Stirne! — Der Traum, der öse Traum! — Wie, wär's etwa mein Zeugnis gewesen?!

Viguière. Ja, Dein Wort, Dein falsches Wort hat dies Deinem Vater verschuldet, hat solch furchtbares Leid, so namenl unsäglichen Jammer über alle die Deinen gebracht! — D vor allem bist der Ankläger; Du allein bringst ihn au Schaffot! Über Dich komme sein Blut! Und der Deinen Ve wünschung — gräßlich — wird Dir noch folgen ins Gra

Louis (zusammenbrechend, stürzt zu ihren Füßen). Eine Lüg eine heilige Lüge, eine Glaubenslüge!

Abbé Durand. Auf! Von hinnen! (Für sich) Der Hi richtungszug kann jeden Augenblick herankommen!

Louis. Hilf, hilf, Viguière! Mir graut vor dem! We noch tun? Hilf! Hilf! — Was soll ich?

Viguière. Was Du noch tun sollst? — Weh, was d tun soll, der Vater und Mutter verleugnet?! Was Du tu sollst? Nicht weiß ich gleich, ob's wirklich noch verhilft? Do tu's, tu's dennoch! Tu's, gleichviel!

Abbé Durand. Ich fange an, dies Weib zu fürchte

Louis. Was, was?

Viguière. Dein Wort — Dein falsches — Aussage – Zeugnis — widerrufe laut, öffentlich!

Abbé Durand. Welch freventliches Beginnen!

Viguière. Die Sünde über mich! Tu's, tu's, Louis Sieh, schon drängt und schart sich's hier allenthalben! – Diese Menschenmenge wartet da auf Deines Vaters letzte Gang: unter sie stürze Dich! Widerrufe! widerrufe! – Und müßtest Du's mit Deinem Leben bezahlen! Wag es darauf hin, von der rasenden Meute in Stücke zerrisse zu werden! Doch tu's, widerrufe! — Die Sühne wenigsten bist Du Deinem Vater, den Deinen, mir, Dir selber schuldig

Abbé Durand. Fort! — Hier ist Gefahr!

Viguière. Widerrufe! Louis, mit aufgehobenen Hände bitte, beschwöre ich Dich! Widerrufe! — Wenn ich nicht i

Verzweiflung mir die Haare ausraufen, dem Tropfen selbst
uchen soll, mit dem ich Dich an dieser Brust genährt und
Dich so zu einem Scheusal der Menschheit auferzogen habe —
widerrufe!

Abbé Durand. Hör' sie nicht an! Komm', gehorche mir!
– Sie rät Dir zu Deinem Verderben!

(Versucht ihn fortzuzerren.)

Louis. Verderben? Bin ich dem nicht schon verfallen?
– Mein Kopf, mein armer Kopf! — Ja, und daß mein
Vater jetzt — in — dieser — Stunde — —

(An allen Gliedern zitternd.)

Abbé Durand. Beruhige Dich, mein Sohn! Noch ist
lles nur Gerücht — man weiß nichts Gewisses!

Viguière. Gottloser Priester, Du lügst! — Du lügst,
n Angesichte des Himmels! So wahr mir Gott helfe: Du
eißt es nur zu gut! — Louis, die Augenblicke sind bereits
ezählt!

Louis. Gut, gut, Viguière, ich widerrufe! Ich habe
elästert, gefrevelt: ein falscher Prophet, ein Lügenprophet!
So — so — will ich durch alle Gassen laufen und rufen!

(Die Sterbeglocken beginnen dumpf zu läuten.)

Viguière. Hörst Du, hörst Du die dumpfen Schläge?
Weh, weh! Deines Vaters Sterbeglocken!

Abbé Durand. Hinweg, hinweg!

Louis (leise, im stillen Wahnsinn). Die Glocken werden
iuten; die Glocken ....

(Mit einem gellenden Aufschrei:)

ch kann die Glocken nicht läuten hören, ich kann die Glocken
icht läuten hören! — Sie künden's — dröhnen — schmettern
usammen! — Schon — schon bricht's an — kommt heran!
Brausend — sausend! — — Dort — dort gähnt's — öffnet

sich's — steigt es auf! — Huhuhu, wie's mich rüttelt u schüttelt! Aus diesem Abgrund zischt's empor, lodern Flamm auf, Feuerflammen, und mitten aus den Flammen heraus - vernehmbar — Geheul, Geheul! Verloren, Du Züngler, a ewig verloren!

Abbé Durand. Und gälte es gewaltsam! — Ste mir hier niemand bei?!

Louis (den Abbé von sich schleudernd). Weg! — Teuf streckst Du schon Deine Krallen nach mir aus? — Ret rette! — Alle guten Geister! — Sie kommen über mich - brennende Häupter — rotglühende Zungen! — Laßt — laßt - Legionen — habt Erbarmen!

(Reißt sich das Kruzifix von der Brust und streckt es bald rechts, bc links der Luft entgegen.)

Da sind sie! — Und da — und da — und da! — Wie mir dräuen mit Ruten und Spießen! — Kein Entrinnen! - Diese Schläge an mein Ohr — Donnerschläge — die Glocken.

(Im Ausbruch der hellsten Raserei.)

Ich kann die Glocken nicht läuten hören; ich kann die Glock nicht läuten hören, nicht läuten hören! (Stürzt fort.)

Viguière (sieht ihm verzweiflungsvoll nach). Allgerechter, d ist Wahnsinnn!

Abbé Durand. Verruchte, schau Dein Werk! Ich m ihm nach! Ein Unheil noch daraus entstehen mag! (Ab.)

Siebente Szene.

(Dumpf tönen die Sterbeglocken. — Volk sammelt sich in imm dichteren Scharen; es bilden sich Gruppen.)

Gaspard (mit seinen beiden Enkeln). Hier, Kinder, la uns bleiben und Stand halten!

(Harlekin kommt hereingehüpft.)

Harlekin. Läuft man doch nach derartigen Schauspielen wie zur Predigt und zum Jahrmarkt, wo man nichts zu bezahlen braucht; Komödien wechseln da gleicherweise mit Tragödien ab!

Einige. Ihr rückwärts, drängt nicht fort und fort!

Harlekin. Wird eine Kupplerin mit einer Strohmütze bekleidet, verkehrt auf einen Esel gesetzt und dann unter Peitschenhieben durch die Straßen geführt, so lacht das Volk und unterhält sich vortrefflich dabei; hat aber Damiens am Schaffot nur erst die ganze Exekutions-Introduktion durchgemacht und verkostet, da verfolgt man die weitere Entwicklung der Dinge mit atemloser Spannung; man wartet auf den Höhepunkt des Dramas. Ist aber dieser erreicht, und es etwa einem der Pferde gelungen, dem Corps confisqué einen Schenkel zu entreißen, bricht die Masse, wie im Theater, in ein tosendes Beifallsklatschen aus.

Stimmen (untereinander). Er spricht von Damiens, dem Attentäter!

Harlekin. Alle Fenster auf die Schaubühne herab waren von der Elite der Gens du monde dicht besetzt! Einigen wohl der noblen Herrchen ward ob der Fülle des Gebotenen übel zu Mut: von den fein geputzten Damen jedoch verließ keine ihren Platz. — Marter — Aufschreie boten reichlich Stoff zu Salonwitz und köstlichem Wortspiel; nur die Frau des Generalsächters Préaudeau, von Mitleid bewegt, rief ein- ums and'real aus: „o Jesus, wie tun mir diese armen Pferde leid!"

(Hüpft zu einer andern Gruppe.)

Bürger. Erwägt wohl, daß, wenn sie den Vater freigeben, sie statt seiner den feierlich bestatteten Sohn hätten ausgraben und zur Richtstätte schleifen müssen.

Ausrufer (mit Flugblättern). Für fünf Sous die ganze schreckliche Beschreibung, für fünf Sous!

(Verliert sich unterm Volk.)

Maître René (in einer Gruppe). Bibel und Zwölftafe
gesetz, römisches und kanonisches Recht schon für Todesstraf

Bürger (der sich indes das Flugblättchen besehen). Ordo
nances, Arrêts, Titres, Articles, Paragraphes: kein Absehe

Harlekin (trällernd). „Denn die Formeln sind erfunde
die Unschuld zugrunde zu richten."

Bürger. Es wimmelt einem von Zahlen fast vor d
Augen!

Harlekin. In meiner Heimat, Gevatter, den Tälern d
Dauphiné, seht, da löst sich zuweilen ein Stein von eine
Berggipfel los, schiebt hinunter, sammelt Schnee um sich, imm
mehr Schichten bilden sich mählig mit der Zeit um ihn u
daraus werden die gewaltigen Lawinen, welche ganze Dörf
samt ihren unglücklichen Bewohnern ruinieren. — Hoch ob
vom Thron fällt ein Gesetz herunter, und während es tag
monate-, jahrelang weiter kursiert, setzt sich so allerhand Zei
von Manifestations, Interpretations, Definitions, Deklaration
Deduktions und wie das gelehrter Weise noch alles heiße
mag, daran fest, bis aus dem einen Gesetz ein gewaltiges G
setzbuch geworden ist, wie aus dem Stein die Lawine. — Flieh
Ihr Bürger, denn Ihr seid verloren, wenn Euch solches Gese
buch trifft!

(Hüpft auf und davon.)

Gaspard (in einer Gruppe). Also anerkannt und zugegebe
damit — wie? — daß ein Greis mit seinen altersschwache
Händen, er — er allein einen starken, jungen Mann ....

Bürger. Ereifert Euch nur nicht! Hier paßt jeder a
das Wort des andern auf! — Da richten schon einige ih
Blicke drohend nach uns!

Stimmen. Still, still, der Zug naht!

Achte Szene.

Vermehrtes Glockengeläute. — Calas' Gang zur Hinrichtung. — Voran Beaudrigue, in sich gekehrt, mit zwei Capitouls, gefolgt von einigen Gerichtskommissären und obrigkeitlichen Personen, darunter Laffoi, Lavannier. — Calas schreitet erhobenen Hauptes einher; ihm nach der Fiskal mit seinen Gehilfen. Stadtwache umgibt und beschließt den Zug.)

Gaspard. Sein hoheitsvolles Wesen gebietet selbst den Pinzern dort, diesem fanatischen Landvolke, Achtung!

Bürger. Sieht so ein Mörder aus?

Calas. Wie auf seinen Leidensstationen, von Ferne es ihm schon entgegenwinkt; es zieht mit Allgewalt ihn hin, und hält und bannt ihn je und je in brünstiger Andacht fest: dem Waller gleich, o sei's auch mir nun einem Wanderer auf seinem letzten Lebensgang vergönnt, an dieser Stätte, von Betrachtung wehmutsvoll ergriffen, noch zu weilen!

Laffoi. Calas, es sei Euch gewährt!

Der Zug hält vor Calas' Haus an. — Das Glockengeläute setzt aus. — Beaudrigue bleibt abseits.)

Calas. So nahe ich, dir im Anblick, scheu erfüllten Schritts nach langer, banger, schwerer Prüfungszeit, zum letzten Mal dich schauend — dich nochmals zu begrüßen! — Haus: Zeuge meines blühend wachsenden Wohlstandes! Schmerzlichst ach entbehrte ich dein, du teures, mir ersehntes Heim! — Da ich den Grund zu dir gelegt, dachte ich wohl nicht, daß ich — so scheidend — einst von dir lassen müßte! — Leb' wohl, du trauter Flur, Ort kühlend sanft, liebgewohnten Auf- und Ausgangs mir! Ich küsse dich, Schwelle, die ich des Tags über wie oft beschritt! Ihr Stufen hinan, zwar kalt und fühllos, mit meinen Abschiedstränen Euch netzend, seid nochmals mir gesegnet! — Wie sonst wohl, wenn der Vater manchmal auf Reisen ging, verhielt ihn hier nicht noch der Gattin treue Lieb und Sorgfalt, ihn zärtlichst wahrend, schützend vor Weges Unbill und Wetters rauher Ungebühr; die

Kinder alle zum Händekuß, zur Umarmung an ihn herangedräng
eins ums andere herzlichst wohl von ihm gekost, um nc
die Trennungsaugenblicke zu verzögern. Dann war's der Gatt
Ruf an ihn im schon enteilenden Gefährt: „o, kehre wied
o, kehre baldigst und gesund uns wieder!" — Und wenn
nach Wochen heim kam vom Reisen, wie spähte da nick
raschern Fahrens, sein Aug' von ferne schon im Ausblick her! -
Und wieder stand sie da, die Mutter, umgeben von den Kinder
der Henne gleich die Schar der Küchlein unter ihren Fittig
wahrend, und heller Stimmenjubel ihm schon zu Ohren drang
er kommt, er kommt, der Vater kommt! — Wie anders heut' —
Zwar auch jetzt wohl schick' ich mich zu einer fernen Reise an –
doch keine Wiederkehr je wartet mein — entrafft nunmehr vc
dieses Hauses Schwelle! An deine Pforte klopfe ich leise an, ob si
kein Liebes mehr zum letzten Abschiedsgruße mir naht. — — –

(Die Haustür öffnet sich.)

Mein Weib — mein armes Weib!

Neunte Szene.

(Calas' Frau in Lavaisses und Alquiers Armen, wankende
Schritts von ihnen hinausgeführt. — Borel, Griolet, Marior
Trubelle, Delpèche, Le Brun, Fenery, Ribotte und ander
Freunde des Hauses, auch Odilon und Végobre folgen. — So wi
das Haus von den Insassen verlassen, wird auf einen Wink des Fis
kals die Sperre angelegt; man hört Hammerschläge.)

Calas. Teure! Du!

(Stumme, lange Umarmung.)

So — so — Dich wiederzufinden!

Calas' Frau. Weh, weh mir!

Calas. Du im Geleit .... Gobert, Ihr Freunde alle! —

(Sieht sich ängstlich erwartungsvoll um.)

Doch wo, wo sind meine Kinder? Meine Töchter: Nanette, Rose?

(Calas' Frau schweigt.)

Alquier (dumpf). Noch bei den Visitandines.

Calas. Mein Sohn Pierre?

Borel. Gleichfalls in die Klausur gebracht, ob auch erbannt!

Calas. Donat?

Griolet. Heimlich aus Nimes über die Grenze entohen! Gegen ihn ward Prise de corps dekretiert. — Schon eilt er auf fremdem Boden!

(Calas blickt schmerzlich bewegt auf.)

Le Brun. Selbst des Trostes, nochmals seine Kinder zu hen, hat man ihn beraubt!

Calas. Nimmer soll ich ihnen mehr ins Auge schauen; immer meine Hände segnend zu einem letzten Lebewohl auf hre Häupter legen dürfen?!

Delpèche (zu den Freunden). Ein Werk Abbé Durands nd seines Anhangs!

Calas (nach einer Pause, während er leise seiner Frau zuspricht). So ruhen sie denn in Dir, mein Vermächtnis für sie, all die euren, teuren Wünsche! — Du selbst: welche Zukunft wartet Dein? Keine bleibende Stätte mehr, wo Du Dein Haupt bergen annst! Dies Haus, der heimische Herd ist auch Dir nun für mmer verloren! So viele Jahre ehelichen und elterlichen Glückes und Friedens, uns hier beschieden, so viele Jahre einrächtig fürsorglichen Schaffens und Waltens, hier durchlebt, so iele Jahre traulichen Familienbeisammenseins, in Freud Leid ier verbracht: dies alles, alles ist nun vorbei! Denn der böse Feind, er wollte es nicht und gönnte uns nicht Ruhe; in unsere Hürde brach er ein — ja, damit begann's! — und raubte nir ein Junges!

Viguière, die sich der Gruppe mählig genähert, stürzt zu Calas' Füßen hin.)

Viguière. Herr, vergebt — verzeiht!

Calas. Du, Viguière?! Ärmste! Und vergaß Dich do eben ganz! — Steh auf, steh auf!

Viguière. Nicht eher, als bis ich Verzeihung zu Eur Füßen erwimmert!

Calas. Steh auf, Viguière! Sei beruhigt, heftig pochen biederes Herz! Ich habe Dir bereits längst vergeben, denn D hast schwer gebüßt die vielen, vielen Jahre her in inner Folterqualen der Reue!

Viguière (seine Rechte an ihren Lippen pressend). Eure Güt ach! — Wenn ich der mir zeither erwiesenen Milde un Schonung gedenke; — erdrückt's, zermalmt's mich fast!

Calas. Tat ich Dir wirklich ein Gutes? Ja, Viguière heute, auf diesem meinem letzten Lebensgang darf ich's Di wohl bekennen: auch ich habe Dich bekehrt! In einer andern Sinn zwar, als wofür Du einst entbrannt! Deine bittern Eifer habe ich überwunden, Dein unduldsames Wesen — Dir unbewußt — mählich gewandelt! Ich habe das Rein Menschliche in Dir gefördert, Dich dabei frei dem eigene Gewissensmeinen überlassen! — Deine Liebestreue, diesen reichen, unendlichen Schatz, noch in Dir schlummernd, derar vollends erst erweckt, ja ihn zu einem so herrlichen Brande zur hehrsten, reinsten Flamme entfesselt! — Denn was Du mir und meinem Weibe auch damals angetan: Du hast's bereits bezahlt Viguière — ich weiß es! Sieh, diese Hände da bezeugen's noch wund vom Drucke der Ketten, womit man sie schwe belastet! — Für mich hast Du gerungen und gekämpft, für mich in Banden, im unterirdisch finstern Mauergewölbe gelitten; für mich dem dräuenden Geschick den Blick ins Antlitz nicht gescheut!

Viguière. Wie hätte ich denn anders als so in Not und Tod als dienstesschuldige, erkenntliche Magd mich bewähren können? —

) sprecht, Herr: was erübrigt noch? Sagt mir wohl Euren Wunsch, Euren Willen?

Calas. Nun ich Dir keines eigenen Hauses Schutz und bdach mehr zu bieten imstande bin: verlaß sie darum nicht!

Viguière. Ich sie verlassen — je von ihr lassen?!

Calas. Wo ward ein Weib noch geprüft, wie sie es ard?! — Sie hielt den toten Sohn in ihren Armen — azu des Kerkers Schrecken — der andern Kinder wurde sie causam beraubt — hinausgestoßen in die Fremde! Nun auch erliert sie noch mich; laß sie nicht dem Übermaß des Jammers liegen!

Viguière. O, daß ich fluchen könnte Euren Feinden, und Gott erhörte dies mein Flehen!

Calas. Still, still, Viguière, gib dem Wunsche nicht Raum! Laßt uns den Gedanken der Versöhnung vor Verichtung wahren! — — Gobert, Deiner Fürsorge sei sie titanvertraut! Sei Du ihr in diesen schweren Leidensstunden, as Söhne und Töchter ihr nicht sein können!

Lavaisse. Wohl, ich, an Sohnes statt, in Trostespflege leich meinen Eltern um sie vereint!

Calas. Zu Pujolet denn verbringe sie die nächsten Tage rer fürchterlichen Witwenschaft, bis ihr die Töchter wiederegeben sind! Man wird sie ihr, bin ich nicht mehr, kaum inger vorenthalten! Und dann, dann rette sie hinaus, die euren alle, aus diesem Lande, weit weg von dem Orte, erötet mit meinem Blute!

Lavaisse. Der hehren Pflichten gegen die Deinen — sie irder auch die Meinen! — bleibe ich stets eingedenk!

(An seine Brust sinkend.)

Calas. Dem Liebesbunde blühe noch ein heiteres Geschick! —

Odilon. Wir kommen, Calas, und kehrten darum nochma hierher zurück, der Witwe mit den Kindern eine Zufluchtstä zu bieten!

Calas. Dank Odilon! Végobre!

(Ihre Hände drückend.)

Dank für all' Eure Mühen, Eure Sendung, Interventio Dank darob an Genf, Dank an die ganze Schweiz! — Di Land der Freiheit und des Asyls der Verfolgten dieser We dahin sie noch fort und fort ihre Schritte gewandt und n sie stets wieder aufatmen ....

Végobre. O, nicht weiter, Calas! Jedes Deiner Wor mehr wirkt gleich glühend sengendem Eisen. — Auch bei u daheim — vor Scham vergehend, es zu melden. — — Gen erster Bürger, Genfs Ruhm und Stolz, Genfs Verher lichung: Rousseau ....

Odilon. Unstät, flüchtig, herumirrend, von Kanton z Kanton vertrieben!

Calas. Rousseau verbannt?!

Végobre. Die Kompagnie der Pastoren allenthalbe gegen ihn sich erhoben, hat, seine Schriften verdammend, sein Verbrechen von der Kanzel herab geschildert!

Calas. Wie, blinde Unduldsamkeit, gar das Asyl weigern Altar hüben gleich drüben! — Die Schalen stehen im Gleich gewicht! — So hat Herrschsucht geistlicher Macht seit je all Grundsätze reinen Menschentums vergessen lassen! — — Ei Denker, ein Weiser, der den ganzen echten republikanische Stolz besaß!

Odilon. Darum eben ward er dem Patriziat bei uns ei Dorn im Auge! Die Bürgerschaft verharrt darob aufgeregt, i Verzweiflung.

Calas. Grüßt mir Genfs freie Bürgerschaft! Sagt' und verkündet's in den Straßen Genfs, daß die Gedanker

elche schon Pierre Fatio dort einst unters Volk geworfen, nd wofür er den Tod erlitten, auch in mir fortgelebt!

Végobre. Dich grüßen noch Deine Landsgenossen, unsere efugiés, die de Saussures, de Candoles, de Sarrasins, Audierts, Cathalas, alle die Vielen, die in Deinem Hause je und eine Freistatt, gastliche Aufnahme gefunden!

Calas. Bringt ihnen denn wieder mein letztes Lebewohl!

Alquier. Calas, lass' mit ihnen unsere Klagen, den chmerz um Dich uns vereinen!

Borel. Was können wir noch hoffen, nun wir Dich verieren!

Marion. Wo finden wir Schutz vor Vergewaltigung, da u uns fehlst?!

Griolet. Mit Dir geht unser letzter Hort zugrunde!

Calas. Daß ich sterbend noch so viel Druck, Elend, ammer und Unglück zurücklassen muß?

Delpèche. Ach, Eure Rettung, die Befreiung, war in uren Händen gelegen!

Fenery. Der Schließer war schon gewonnen, im Einerständnis — durch einen verborgenen Gang mochtet Ihr entichen! ....

Le Brun. Für alle Eventualitäten war eine handfeste char geworben!

Ribotte. Ihr wäret in Sicherheit gebracht worden!

Calas. Wie, Delpèche, Le Brun, Fenery, Ribotte?

(Ihre Hände drückend.)

uch dann noch, bei dem Gehorsam dem Gesetze gegenüber? arum Sokrates einst sich freiwillig, selbst ungerechter Verteilung unterwarf!

Delpèche. Sokrates an Eurer Statt wäre geflohe hätte ein Asyl gesucht! Ihr schuldetet Euch noch der große gemeinsamen Sache!

Calas. Sich an seinen Richtern zu rächen, versuchte Sokrates nicht, einen Aufruhr in Athen zu erregen, u Bürger gegen Bürger zu waffnen! — Sollte denn mein En mein ganzes früheres Dasein Lügen strafen?

Savannier (nähert sich Calas, ihm zuflüsternd.) Cala Euch steht noch zur Verfügung: beides: Memoire, Traité!

(Weist auf seine Brust.)

Hier halte ich die Schrift geborgen!

Calas (die Arme gegen seine Freunde ausgebreitet.) Me Erbe sei's an alle meine Freunde! Stärkt und ermannet Euch an den Worten dieses Vermächtnisses, das ich noch mit meine Blute besiegele! Streuet aus Geistessaat deß! Verbreitet sei Lehren, bei deren Licht besehen die Menschheit ihre Pflichte lesen mag, wo das so lang beweinte Recht sich wiederfinde — Wirket, wirket in dem Sinne für und für! Unentwegt au jener fernen, fernen Zukunft entgegen! Unerschütterlichst den im gärenden Wandel und Wechsel der Zeiten ob Ströme Blutes noch! Nie ermüdend, mit dem Ausblick hin: Kei Tropfen Öl bleibe selbst in Sturmeswogenbrandung vergebens Auf daß dereinst alle Edlen der Völker sich die Hände zu de einen großen Bunde reichen, der keine Kämpfe über Leiche weg mehr kennt und keine Verfolgungen mehr weiht!

Alquier. In diesem Glauben wurdest Du uns gleich vo vornherein zum Führer!

Delpèche. Dafür leidet Ihr heute mit!

Calaß. Duldet auch Ihr darob die Nachstellungen Eure Zeitgenossen! — Dies sei der Stempel der Wahrheit, auf die Schrift gedrückt!

Borel. Ein kostbares gemeinsames Gut, uns zur Förderung anvertraut!

Le Brun. Ideen zeitigend, fruchtbar für die kommenden Geschlechter!

Calas. Solcher Heilshoffnung voll: brechen wir denn auf!

(Der Zug setzt sich wieder in Bewegung. — Das Glockengeläute hebt aufs neue an.)

Bis an den Fuß der Clemence-Isaure-Statue bleibt unser Weg eins: dort trennen wir uns! Ich gehe zur Richtstätte, mir zur Seite dann haltet Ihr Euch Alquier und Borel, damit nicht böser Leumund das Gedächtnis dieser Augenblicke noch meines Daseins schmähe und verunglimpfe! Ihr andern alle tut mir die Liebe — Eurem Schutz anheim gestellt — gebt meinem Weib das Geleit nach Pujolet!

(Die Freunde schließen, sich umschlingend, einen Halbkreis um Calas, der, sein Weib umfassend, indes Viguière sie von der andern Seite stützt, langsam mit den andern vorwärts schreitet. — Unter dem Volk entsteht nun eine mächtige Bewegung. — Einige durchbrechen die dichte Menge, und drängen sich in leidenschaftlicher Verehrung an Calas heran.)

Ein Landmann. Herr, wir sind wie die ersten Christen, die viele Meilen Tag und Nacht zurücklegten, die Hände eines Begnadeten zu küssen.

Ein Zweiter. Mit dem Wanderstab in der Hand und dem Brot der Tränen in der Tasche kehren wir nun, da wir Dich gesehen, wieder in die Heimat zurück!

(Der Zug kommt nur allmählich vorwärts.)

Calas. Seht, Freunde, wie viele Herzen mir entgegenschlagen! Wohl manches mag darunter sein, das sich ob seines früheren Hasses bereits selbst verklagt!

(Calas durchschreitet die Volksreihen.)

Ein Bürger. Geschworener Feind jedes Unrechts, Herr habt Ihr Euch stets zum Anwalt der Unterdrückten und Getretenen aufgeworfen!

(Der Zug stockt neuerdings.)

Calas. Nicht so! Was macht Ihr denn aus mir? Sperr Ihr mir gar den Weg, den ich nun wandeln muß?

Gaspard (auf seine beiden Enkel weisend). Herr, mein beiden Enkel! Laßt Eure Hände noch segnend auf ihren Häuptern ruhen!

Calas. Auf daß sie heranreifen mögen in jugendfrischer Begeisterung und Opferfreudigkeit für die Sache der Menschheit (Wendet sich im Abgehen dem ganzen Volke zu, die Arme hoch erhoben. Und eine Zeit nahe, wo die Sonne nur freie Wesen — kein Tyrannen, keine Sklaven — bescheine. — Morgenröte künde schon den Anbruch des Freiheitslichtes: ein allgemeines, die Welt umspannendes Vaterland: nur Eine Völkerfamilie! So Ein allgemeine Religion, die Geister alle zu erfassen: Humanität

(Der Zug verschwindet. — Alles strömt nach. — Beaudrigue noch abseits in sich gekehrt.)

Beaudrigue (auffahrend). Ist's schon vorüber? Mein Haß gestillt, die Rache befriedigt? Noch weiß ich's nicht. — Allein hier? Alles strömt zum Place Saint-George, und ich, den das Gesetz befiehlt, dem Akte beizuwohnen, bleibe zurück! — Wie, wären dieses Gewissensbisse, die sich in mir regten? Fort mit Euch, ich kenne Eure Sprache nicht!

Zehnte Szene.

(Abbé Durand tritt auf.)

Abbé Durand. Verlorene Mühe! Mit Haaren zu Berg schäumendem Mund, die Hände vor den Ohren, durchläuft er heulend die Felder fern der Stadt, um allenthalben Schrecken und Entsetzen zu verbreiten! Man muß Wächter aussenden ihn zu fahen!

(Bemerkt Beaudrigue.)

Ihr da, Capitoul? Wär' die Hinrichtung etwa schon vollzogen? Hier ist nicht Euer Platz! Hin ans Schaffot! Ihr müßt Zeuge sein des Endes Eures Todfeindes! Man könnte es Euch sonst übel deuten!

Beaudrigue. Besser erst die Kunde des Geschehenen abwarten! — Dann hoffe ich meine Ruhe wieder zu erlangen!

Abbé Durand. Schwach in diesem Augenblick? Das hieße uns den Sieg schmälern! Ich eile zur Richtstätte!

(Ab.)

Beaudrigue. Sein Sohn, der Blutzeuge in hellem Wahnsinn, wie ich eben hörte! Ich spüre auch so was in mir....! Weh, da nahen Menschen! — Die Gesichter kenne ich! — Meineidszeugen sind's, Meineidige, durch mich, durch meine Helfershelfer dazu verleitet! — Auch sie getrauen sich nicht ans grausige Schauspiel heran! — Sie dürfen mich nicht sehen; sie könnten sich am Ende gar an mir vergreifen!

(Zieht sich in eine Seitengasse zurück.)

Elfte Szene.

(Die Meineidigen schleppen Nicolas herbei.)

Erster Zeuge. Schurken darum mit der Schande bedecken, die sie verdienen!

Zweiter Zeuge. Und so erklärt auch Catherine Daumière nichts zu wissen, und nicht das gesagt zu haben, was man sie sagen läßt!

Dritter Zeuge. Ja, und wenn es bei einem Zeugen erwiesen ist, daß sich nur in einem einzigen Punkt seiner Aussage ein Widerspruch ergeben, so soll sein Zeugnis ganz und gar als falsch bezeichnet werden! Zwei Lügen und eine Wahrheit in einem Aufwisch: Dein Fall!

Erster Zeuge. Mein Fall? Mich zum Schelm gemacht? — Lügner, Judas, Meineidszeuge Du selbst!

Dritter Zeuge (zum zweiten). Wer anders aber über redete mich, als Du?

Zweiter Zeuge (zum dritten). Ich? (Auf Nicolas weisend) Da, da steht Der, der uns alle dazu beredet, bestochen gedungen hat!

Erster Zeuge. Was gibt's? Was für ein Zusammenlau dort an der Straßenecke?

Nicolas. Die Gelegenheit ist günstig!

(Schleicht sich unbemerkt fort.)

Bürger (tritt hervor.) Entsetzlich! Poitevins Toinette — Ihr wißt, der Vater schleifte sie bei den Haaren hin ans Office, seine Aussage zu beschwören — hat, von Gewissensbissen gefoltert, sich eben aus dem Fenster gestürzt!

(Alles eilt zur Unglücksstätte hin.)

Zwölfte Szene.

(Eine andere Straße. — Gaspard und ein Bürger.)

Gaspard. Der Anblick dieses Greises — sein Weib im Arm — umgeben von den Freunden, die Straßen durchschreitend, dazu seine Worte, seine Reden bewegten mächtig das Volk. — Als der Zug bei der Jsaure-Statue angelangt war, da, wo er von seinen Getreuen den letzten Abschied nahm, blieb kein Auge dieser unzählbaren Menge tränenleer; selbst jene hartgeherzten Männer der Capitoulswache, gewohnt, wie oft schon diesen Gang mitzumachen, weinten. — Bewußtlos mußte Calas' Frau in den Wagen gehoben werden, der sie im Geleite der Freunde langsam von dannen dem Stadttore zuführte.

Dreizehnte Szene.

(Volk strömt von der Hinrichtung zurück.)

La Huppe. Wahr — wahr — wie gesagt!

Gorse. Bestätigt und bekräftigt aus seinem Munde selbst: ein Sohnesmörder!

Erster Zeuge (zum zweiten.) Hörst Du's, Bruder, so sind
ir am Ende noch mit unserem Zeugnis gerechtfertigt!

Zweiter Zeuge (zu Gorse.) Vernahmst Du das Ge-
ändnis mit eigenen Ohren?

Gorse. Dazu stand ich zu weit ab vom Schaffot.

Bürgersfrau. Ich hab's von jenes Abbé Lippen, der's
fort im Kreise um sich ruchbar machte.

Gorse. Ja, es kam allenthalben wie aus der Luft ge-
ogen, und mit Blitzesschnelle verbreitete es sich.

Ausrufer (mit Flugblättern.) Avis über den Tod Jean
alas, angeklagt und verurteilt als schuldig, seinen ältesten
ohn Marc Antoine am 13. Oktober Abends ....

(Seine weiteren Worte verlieren sich unter der Menge.)

Vierzehnte Szene.

Von der einen Seite die Capitouls, Gerichtskommissäre, Laffoi, Savan-
ier; von der andern die Tournelle: bestehend aus zwölf Parlaments-
räten unter Führung zweier Präsidenten.)

Laffoi. Tretet vor, Bruder Bourges und Bruder
aldagues!

(Zwei Mönche: Bourges und Caldagues treten vor.)

hr waret namens der Capitouls beauftragt, am Schaffot selbst
euge des Justizaktes zu sein, der Tournelle wahrheitsgetreuen
ericht über Calas' Ende zu erstatten. — Wie starb der
ann? Hätte er sich wirklich — wie ein Gerücht besagt —
n Verscheiden zu dem Verbrechen noch bekannt?

Bruder Bourges. Bekannt? Verbrechen? Er?!

(Der Tournelle zugewandt.)

ie ruhig, wie gefaßt war seine Haltung in dieser letzten Stunde
ines Daseins: bewunderswert gleich seinem Gang zur
inrichtungsstätte! Mit Ruhe stieg er das Schaffot hinan, mit
uhe betrachtete er die zahllose Menge unter sich, ohne Zittern

und Zagen, ohne die Züge im Geringsten zu verfärben, wechseln!

Bruder Caldagues. Das Bewußtsein der Schuldlosigk ließ ihn diese heroenhafte Kraft in sich finden, hielt all Qualen, die der Greis am Martergerüst von den Händen sein Henker zu erdulden hatte, Stand — In Mitten der schwerst Pein drang ich abermals in ihn, da waren seine Worte: „W auch Sie, mein lieber Bruder, glauben, daß man seinen Sol töten könne?“.... Auf meine erneuerte Mahnung rief er au „Ach, wo kein Verbrechen ist, kann es da wohl einen Schu digen geben?“ —

Bruder Bourges. Noch auf dem Rade entströmt seinen Lippen Worte der erhabensten Gesinnung, allgemein Liebe und Brüderlichkeit! Noch im Tode schlug sein glühe Herz für die Menschheit, deren innigster Schätzer er bis a Ende gewesen: ein rührend, rühmend Beispiel für eine fern verständnisvollere Zeit! — So bis zum letzten Augenblick, de letzten Atemzug erfüllt von den höchsten Idealen des Wahre Edlen, Trefflichen, wie sie mit solcher Macht nur den Sin des Auserwählten begeistern!

Bruder Caldagues. Er wird zur Apostelerscheinun ein Glorienschein blendet das Auge! — Der Held, über d auch das rohe Henkerleiden nichts vermocht, in dessen Brust d irdische Kampf sich zum hehrsten Siege durchgerungen!

Bruder Bourges. Dies das Ende eines Mannes, d unter allen Menschen, die wir je gekannt, unstreitig einer d Rechtschaffensten, Tugendhaftesten und Weisesten gewesen: der er starb ein Gerechter!

Bruder Caldagues. Es gibt geheiligte Orte, wo m schweigen muß! — So starben einst unserer Märtyrer! O möch unsere letzte Lebensstunde in Sammlung, Sinnes- und B trachtungsweise noch ähnlich der seinigen werden!

(Die Mönche, tief erschüttert, sich verhüllend, entfernen sich.)

Fünfzehnte Szene.

(De la Salle und Griolet treten auf.)

Griolet. Zu spät! Weh, die Tournelle hier? — Voll-:acht! — Hin zur Richtstätte!

(Griolet ab.)

De la Salle. Wie? Wär's wahr?! — Schon außer-ılb Toulouse auf freiem Felde begegnete mir ein geschlossener Jagen, von Freunden Calas' umgeben. — Ich höre im Vor-berfliegen die Kunde des Geschehnisses! Verhängten Zügels geht's eiter nach Toulouse — Griolet mit mir! — Und dennoch mme ich zu spät! — Zu spät aus Montpellier mit dem ufschubsbefehl des Gouverneurs?!

(Weist ein Dokument vor.)

alas — Eure bleich verstörten Mienen verraten's — ist nicht ehr? — Wer aber übernimmt die Verantwortung darob?!

(Beaudrigue tritt vor.)

Beaudrigue. Ich!

De la Salle. Beaudrigue?! Das ahnte, ja das befürchtete ?! Ein Capitoul, der dem Tode eines Menschenfreundes chhing, den Räte der Tournelle beschlossen!

Beaudrigue (in Trotz verhärtet). Wohl, auf mein Geheiß ard Calas gemäß Urteils der Tournelle gerichtet, wie das esetz befiehlt, das zur Vollstreckung den Inkulpierten den apitouls überwies. — Geschah hier etwas wider Form echtens?

De la Salle. Ihr griffet der Evokation des Conseils vor.

Beaudrigue. Der Fall zählt nicht zu den weiters ppellablen Urteilen, ist nicht der Prärogative der Krone unter-orfen! Denn eine Ordonnance noch von Ludwig des Elften eiten her untersagt den Pardon für die Urheber und Mit-huldigen des Duells und Mordes!

De la Salle. Kramst Du die Rechtfertigung Deine Handlungsweise aus alten, längst vergilbten Ordonnances hervor

Beaudrigue. Ich tat nach Pflicht, wie meines Amte und poche auf meine Machtbefugnis als Capitoul, die weiterhi niemand mehr darüber Rede und Rechenschaft schuldet! (Will gehen

De la Salle. Bleib' noch, Beaudrigue, und höre mich an noch gibt es andere Mittel, Deinen Trotz zu brechen, den Dein Maß ist voll! Ja ich, ich nehme Calas' wiederholt er hobene Bezichtigung wider Dich, wegen vielfach schwerer Delikte auf; denn diese Mahnungen sind bereits mit seinem Blute ge schrieben und rufen laut nach Sühne!

Beaudrigue. Es steht Euch frei, zu klagen, an welchem Hofe immer! Ihr werdet Euren Mann an mir finden, Euch auf verleumderische Beschuldigung und Verdächtigung hin im Wege Rechtens zu erwidern!

De la Salle. Wohlan, so nimm Bedacht auf Dein Verantwortung! — Denn als Bekräftigung der Gültigkei meiner Worte überbringe ich Dir hier schon den Vorladungs bescheid des Generalprokurators von Languedoc, motiviert durch ein Schreiben des Grafen von Saint-Florentin, mir gleichfalls bis auf Weiteres anvertraut!

Beaudrigue (betroffen). Ein Schreiben des Staatssekretär an den Generalprokurator von Languedoc?!

De la Salle. Worin derselbe angewiesen wird, Dich so fort gerichtlich zu belangen; denn da heißt es gleich zu An fang (liest.): „Es ist schon lange, daß ich im allgemeinen be merke, wie der allzudreiste Charakter dieses Capitouls ihn s weit treibt, sich der ganzen obrigkeitlichen Gewalt der Stad und deren Territoriums bemächtigen zu wollen, zum Schaden seiner Amtsgenossen und der Pflege des Rechtes."

Beaudrigue. Weh mir, ich bin gestürzt, verloren!

De la Salle. Erbleichst Du nun, Beaudrigue? — Allein noch faßt Euch! Denn wie immer auch der Ausgang dieser Anklage sich fände: wäre dies vielleicht Eure geringste Strafe! Wohl Euch, wenn's Euch gelänge, aus Eurer angemaßten Stellung ins Dunkel und in die Verborgenheit des Vergessenseins zurückzukehren! — Allein Ihr werdet leben, Beaudrigue, leben mit dem Gewissensstachel in der Seele, ein qualvoll fürchterliches Dasein! Die Mahnung an dieses letzte Verbrechen Eurer Gewalt wird Eure schlaflosen Nächte durchzittern und selbst in der Freistatt des Schlummers die Rache der Träume wider Euch los lassen! Leben, ja, als nurmehr von der menschlichen Gesellschaft verflucht! So an den Schandpfahl der öffentlichen Meinung gesetzt! Euer Name wird noch in die Nachwelt hinüberklingen, so oft als der Name Calas genannt wird, um Euch als den Typus eines korrupten, blutig bemakelten Richters zu brandmarken!

(Beaudrigue, innerlich gebrochen, verliert sich; Abbé Durand im Begriffe ihm zu folgen.)

Geht, geht nur, Abbé, folgt ihm! Auch Du bist gezeichnet, auch an Dir klebt's! Anstifter, Mitschuldiger, sein Helfershelfer!

Abbé Durand. Ich habe im Glauben gehandelt, zu einem verdienstlich gottgefälligen Werk die Hand geboten: Ad majorem Dei gloriam! (Ab.)

De la Salle (zur Tournelle gewandt). Da hört Ihr den Pharisäer: selbst Pharisäer, Betrogene, Wahnbetörte, willfährig Verblendete! Euer Stillschweigen jetzt verklagt Euch noch einst als ein Gericht, sich mit der Stimme der Geschichte einigend, solch unbillig, gehässiges Tribunal zu verdammen! Die Wahrheit steigt mählig aus den Nebeln des Vorurteils, Irrtums, der Leidenschaft und straft die trügerischen Anzeichen alle Lügen, deren falsches Licht den Lauf der Gerechtigkeit verrückt. Weh aber, sie zeigt sich mitunter zu spät, und der Richter kann dann Zeit seines Lebens die Schuld nur beweinen, die seine künftige Reue nie wieder zu sühnen vermag! Es wird ein Tag kommen, da der Schleier auch von Euren Augen fallen, ein

millionenstimmiger Calas-Schrei an Eure Ohren, die Ihr jetzt noch verstopfet, dringen und Eure Herzen zerfleischen wird. Dies Urteil, durch eine ganze Nation gesprochen, sei Eure einzige Strafe! — Eure Züchtigung dies: Euch der Voreingenommenheit, Schwäche, Ungerechtigkeit, Grausamkeit vor dem Gewissens-Tribunal der gesamten Menschheit zu währender Schmach und Unehre überführt zu sehen!

(So wie De la Salle und die Tournelle nach entgegengesetzten Seiten sich entfernen, entsteht ein Zusammenlauf des Volks.)

Bürger. Aus Paris, aus Paris die Nachricht: Ludwig der Fünfzehnte liegt im Sterben.

Gaspard. Nicht der König: der Dauphin, heißt's, sei schon gestorben!

Bürger. Der König, sage ich! Von den Blattern einer Müllerstochter angesteckt! Man spricht bereits von einer Berufung der Etats Généraux.

Gaspard. Gerücht eins ums andere von des Königs Tod! Ward schon zu wiederholten Malen ausgesprengt!

Bürger. Hin ans Stadthaus! Ob ein Kurier etwa mit der Bestätigung angelangt?

(Volk ab.)

Sechzehnte Szene.

(Alquier, eine Schrift emporgehoben, Borel, Griolet.)

Alquier. Die Schrift ist gerettet!

Griolet. Von Savannier am Fuße des Schaffots Dir heimlichst anvertraut?

Borel. Verklärten Blick's sah es sein brechendes Auge noch!

Alquier. Des Calas Erbe an die Freunde! Es wirken die von ihm bezeugten Ideen fort und fort! — — — Auf, zu Pferde! Ihnen nach, gegen Pujolet!

(Der Vorhang fällt.)

Zur Bühnenbearbeitung des „Calas“.

Die Tragödie „Calas“ ward, „zur Centenarfeier des Jahres 1789“, im Jahre 1889 hier veröffentlicht. Zehn Jahre nachher, angesichts der dazumal die ganze zivilisierte Menschheit in Atem versetzenden weltberüchtigten Affäre, bei dem daran entbrannten großen Kulturkampfe Frankreichs, gewann das Werk zusehends an hoher Aktualität. Mit Hinblick darauf gelangte „Calas“ damals in zwei, sowohl von Frau Baronin Suttner, Präsidentin der „Österreichischen Friedensgesellschaft“, als auch späterhin von der hiesigen „Ethischen Gesellschaft“ eigens veranlaßten Rezitationsabenden zur Kenntnis eines erlesenen Publikums. — Selbstverständlich konnten bei dem Umfang der Tragödie nur deren Hauptszenen, von dem betreffenden Rezitator, Herrn Rafael Faelberg, in erzählender Weise hergestellten Verbindungsfäden, zum Vortrag kommen. — Eine für sich bestehende Bühnenbearbeitung des „Calas“, wie sie neuerdings von dem Autor festgestellt wurde, verfolgt nun in Anbetracht der beschränkten Zeitdauer einer Aufführung gleichfalls den Zweck, den eigentlichen Kern der Sache (die sogenannte Familien-Tragödie) von dem darin allzu üppig überwuchernden, wenn auch für das Zeitkolorit immerhin interessanten episodischen Beiwerk tunlichst loszulösen, allerdings soweit dies eben unter Wahrung des stets mächtig hereinragenden welthistorischen Hintergrundes, bei Aufopferung ganzer Aktteile, wie aus dem II. Akt von Szene 3 bis Szene 8 und aus dem IV. Akt von Szene 14 bis Szene 18 und von Szene 22 bis Szene 25 — um hier nur die markantesten Einschnitte hervorzuheben — möglich war. Bei dem Umstande,

als „Calas“, seinem starken dramatischen Gehalte nach erst durch die Aufführung an wahrer Daseinsbedeutung gewinnen dürfte, mag diese kurze Nachtragsbemerkung nur als Fingerzeig dienen, die Aufmerksamkeit der p. t. Theaterleitungen auf diese ihnen nach Wunsch zur Verfügung stehende Bühnenbearbeitung zu lenken.

Der Verfasser.

Wien, anfangs Jänner 1905.

University of
Connecticut
Libraries